Englische Skizzen

Ida Kohl, Johann Georg Kohl

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Spaziergänge à l'Anglaise.

Seite

Gipsying 3

The Barley-mow. — The Chase. — Der Ruheplatz. — Theekochen und Mahl im Freien. — Das Concert im Walde. — Die Heimkehr.

A Picnic-party 9

„Mum!“ — Deliberationen vor der Abfahrt. — Die Fahrt. — Ankunft am Ziele der Wanderung. — Der Pfarrer mit den Seinen. — Vorbereitungen zum Schmause. — Das Verschwinden des Pastors. — Der Nachgekommene. — Die Rückkehr.

Das Erntefest 18

Staffordshirer Erntelied. — Norfolker Erntelied.

Mushrooming 21

Warnung beim Pilzesuchen. — Das Gerichtlein Selbstgeerntet.

Abwesenheit des Storchs und der Nachtigall . . 24

The white and black stork. — Die kleinen Kinder in der Schachtel. — Lob des Storches. — Störche in den zoologischen Gärten. — Parks ohne Nachtigallen. — Das Rothkehlchen der Ersatz für die Nachtigall. — „Singen“ und „Schlagen.“ — Das Rothkehlchen der Liebling der Kinder. — Cock Robin der Todtengrä-

Digitized by Google

Seite

ber. — Tom Tit und Jenny Wren. — Begräbniß- und Hochzeitslieder der Thiere.

Eine stille Quäkerversammlung 34

„The friends.“ — „The elders.“ — Tracht der Quäkerinnen. — Stellungen der Männer. — Abendessen unter Friends. — „Thee“ statt „thou.“

Bootfahrt von Teignmouth nach Weymouth . . 39

Abfahrt. — Die zärtliche und gelehrte Badefrau. — Windstille. — Die verunglückte Erzählung des Schiffers. — „Oh blow, blow breeze!“ — A king's cutter. — Die Untersuchung. — Sonnenaufgang. — Ende der Leiden.

Blumen und Kränze.

Historische Blüthen und Blumen 51

Heraldische Pflanzen. . . .

Die rothe und weiße Rose. — York- und Lancaster-Rose. — Die schottische Distel. — Die Jungfrauendistel. — Die Distel Prophetin. — Der St.-Andreas-Tag. — Der englische Löwe und das schottische Einhorn. — Das Shamrock. — St. Patrick. — Volks- und Dichtersagen. — Das Shamrock in Irland. — Der St.-Patricks-Tag. — „To drown the shamrock.“ — Die Mistel und das Shamrock. — Das Blümlein Wunderschön. — Das Shamrock des britischen Reichs. — Rangordnung der drei Blumen. — Wälscher Lauch. — Ursprung der Verehrung des Lauchs. — Lauchverse. — Andere historisch bedeutsame Pflanzen. — Pflanzen in den englischen Wappen. — Ostindische und afrikanische Pflanzen. — Der Ginster. — Das Erdbeerblatt und andere bescheidene Pflänzchen. — Wappensprüche mit Pflanzennamen.

Ethnographische Pflanzen 76

Das Pflanzenreich das Reich der Schönheit. — Flora und Fauna. — Gebrauch der Blumen bei verschiedenen Völkern. — Der erste Mai. — Maifestblumen.

Digitized by Google

Seite

Weihnachts-Laubschmuck 80

Weihnachts-Laub. — Epheu-, Tarus- und Lorbeerzweige. — Die Mistel. — Ceremonie der Druiden. — Noch bestehende heidnische Gebräuche. — Der Kuß unter dem Mistelzweige. — The misletoe-bough. — Pfleger und Feinde der Mistel. — Die Weihnachtsbeeren. — Der Epheu. — Die Stechpalme. — Die Stechpalmenbuben und die Epheumädchen. — „The mourner yew.“ — Die deutsche Linde.

Die Eiche 95

Der Vater der Schiffe und der Monarch der Wälder. — „Our own British oak.“ — Royal oak. — Die Freundin Jupiter's.

Die Weide 97

Die Weide am Wasser. — Die grauen Weiden.

Der Hagedorn 100

Goldsmith's Hagedorn. — Der Dorn von Glastonbury. — Maien. — Hagedornhecken. — Uralte Hagedornbüsche.

Blumenkranz 103

Ein chapeau de roses. — Blumennamen. — Des Tages Auge. — Gänseblümchen und Maßliebe. — Der Nachtschatten. — Der Butterkelch. — Die Goldglock. — Des Wanderers Freude. — Lerchensporn. — Der Wiesenduft. — Schneetropfen. — Augenschön. — Ochsenauge. — Schäfers-Wetterglas. — Schäfernadeln. Schäferstab. — Teufelsbiß. — Honigsauglappen. — Herzenstrost. — Kuh- und Ochsenlippen. — Die Pensionäre der Feenkönigin. — Erdepheu. — Elfenhandschuhe. — Lady-Blumen. — Versetzung unter die Sterne und unter die Blumen. — Die Jacobsleiter.

Englische Primulas 119

Primrose. — Primula vulgaris. — Primula veris. — Primula elatior. — Primula farinosa. — Primula Scotiae.

Digitized by Google

Seite

Bildung der Blumennamen 122

The Sweet Briar. — Colt's foot. — Pignut. — Snapdragon. — Cat's tail. — Duckweed. — Catmint. — Goat's beard. — Dundelion. — Horse's shoe. — Henbane. — Wake-robin. — Bird's foot-trefoil. — Hawk-beard. — Wormwood. — Loose-strife. — Allehja. — Trefoil. — Wallflower. — Bindweed. — Houseleek. — Bed-straw. — Cottongrass. — Butcher's broom.

Irländisches.

Die Smaragdinsel 129

Die verschiedenen Namen Irlands. — Erins grünes Gewand.

Paddy und John Bull 131

„The Irish peasantry the finest of the world.“ — Allgemeiner Trieb zum Heirathen. — Paddy's Höflichkeit und Dienstfertigkeit. — Paddy's Geschwätzigkeit. — Lügen. — Zusammenhalten. — Ursachen dieser Eigenschaften.

Cabins und Kartoffeln 137

Schilderung der Hütten. — Die Bewohnerschaft. — Die Mobilien. — Die Nahrung. — Praythies.

Bettler und Lumpen 141

„Light and airy.“ — „Sure it has been always so!“ — Bitten und Danksagungen. — Aufdringlichkeit der Bettler.

Tanz und Spiel 145

„A gaol.“ — Jig. — Snap-apple. — Bobbing the candle. — Burning the bean. — Das Lied vom Zaunkönig. — Weihnachtskerzen.

Segen und Flüche 150

Reiche Segenssprüche. — Der Fluch der Hexe.

Priester und Heilige 152

Allmacht der Priester. — Beförderung der Heirathen. — Große Zahl der Heiligentage. — Die heiligen Quellen. — Patrickstag. — Johnstag. — Palmsonntag.

Digitized by Google

Seite

Feeen und Hexen 157

„The Isle of fairies.“ — Die Banschee und der Phooka. — Der böse Blick. — „I good luck“ und „for bad luck.“

Das Lied von St. Patrick, dem Vertreiber der Kröten und Schlangen 161

Der Elfenschuh 165

Die Merkwürdigkeiten von Rock-Abbey. — Jemmy Morrough und seine Familie. — Treues Bild von Paddy. — Der Forellenfasen. — Jemmy's Abneigung vor dem Schuhmacherhandwerk. — Das Leichenmahl. — Die Concurrenz. — Die beiden Schilder. — Judy's Vorwürfe. — Der verzweifelte Entschluß. — Die Erscheinung. — Das Gespräch mit dem Pagen der Königin — Der glückliche Fang. — Der verlorene Schuh. — Die Bitte. — Das Fertigen der Feeenschuhe. — Die Belohnung. Neue Arbeit und Glück beim Angeln. — Unbeachtete Warnung. — Unglückliche Folgen.

Miscellen.

Die Physiognomie Englands 189

Nationalcharakter 190

Scharfe Gränzlinien 191

„Thou“ (du) . . . . . —

To carry on . . . . . —

Spirit 192

Karrikaturen 193

Interpunction 194

Sprache . . . . . —

Ein altes englisches Sprüchwort 195

„I will! — I shall! — I can!“ . . . . . —

„Short and sweet“ 196

Bündiger englischer Briefstyl. — Ueberfülle deutscher Partikeln.

Englische Vornamen 199

Abkürzungen der Namen der Shires auf Briefen, in Anzeigen ꝛc. 200

Der Buchstabe „H“ in Staffordshire . . . . —

„Whisper“ 201

Süße Worte 202

„Housewarming“ . . . . . —

Digitized by Google

	Seite
Englische Höflichkeit	202
Von der Wäsche	203
Liebesausdrücke (Affectionate expressions)	204
Das irische Cuckoo-lamb	205
The only country where a gentleman ought to live in	206
Dinner	207
Kirche	—
Fingerschmuck	208
Wedding-ring	—
Hochzeits- und Todeshandschuhe	209
Orangen- und Myrtenblüthen	—
The governor	—
Confirmation	210
Communion	214
Kinderbücher — Thierwelt	215
Lehrmethode	—
National schools	217
Nurse	—
Lateinisch	218
Namen für junge Thiere	—
Thierwelt der Kinder	—
Herbst	219
Herbstbeeren	—
Der Obstgarten der Armen	220
„Robin Red-breast“	—
Komische Grabschriften in England	221
Ophelia — Trauerweide	223
„The Supporters in the royal Arms of England“	224
Nachtwächter	225
Cockneys	226
Der fünfte November	228
Warcries	230
Tare	232
Englische Polizei	—

Digitized by Google

Spaziergänge à l'Anglaise.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gipsying.

„In the days, when we went gipsying
„A long time ago,
„The lads and lasses in their best
„Were dressed from top to toe.
„We danc'd and sung the jocund song
„Upon the forest green,
„And nought, but mirth and jollity
„Around us could be seen.
„And thus we pass'd the pleasant time
„Nor thought of care or woe,
„In the days, when we went gipsying
„A long time ago!" *).

*) Als wir vor langer Zeit wie Zigeuner campiren gingen, waren die Burschen und die Mädchen vom Kopfe bis zu den Zehen in ihrem beßten Putze. Wir tanzten und sangen das fröhliche Lied vom grünen Walde, und rings um uns war nichts als Freude und Fröhlichkeit zu sehen, und so verbrachten wir die frohe Zeit, unbekümmert um Sorge und Weh, als wir vor langer Zeit wie die Zigeuner campiren gingen.

Digitized by Google

In dieſe luſtigen Tage will ich mich zurückverſetzen und, von der kleinen Hauptſtadt der engliſchen Grafſchaft Stafford ausfahrend, vorbeifliegen an dem dort wohlbekannten Wirthshauſe „the Barley-mow“ (die Weizenernte). Das Schild deſſelben ſtellt einen vollen Erntewagen vor mit ſeinen luſtigen Schnittern und buntgekleideten Mädchen. Das Wort „mow“ kommt vom Verbum „to mow“ (mähen). Die Gerſte (barley) wird in England nämlich mit einer Senſe gemäht, wie das Gras und nicht wie der Weizen mit einer Sichel, was man „to reap“ nennt.

„The barley mow“ war früher ein ſehr beliebtes Schild vor Alehäuſern, was daraus zu erklären, daß aus Gerſte Malz gemacht wird.

Von dieſem Wirthshauſe nun biegen wir rechts ab in „the Chase.“ Dieſe Chaſe war früher ein königlicher Jagdbezirk*), jetzt gehört ſie ausſchließlich dem Marquis von Angleſea. Ihr eigentlicher Name iſt „Bannock-Chase,“ den man in „Bank-Chase“ abkürzt. Es giebt einen ähnlichen Landſtrich, der zu Teddesley, Lord Hatherton's Landgut, gehört und an die Chaſe gränzt. Lord Lichfield's Beſitzthum (Shugborough), welches rings umher eingeſchloſſen iſt, ſtößt an eine andere Seite der Chaſe, und an die dritte Seite gränzt Wolſeley-Park, Sir Charles Wolſeley's Eigenthum, welches, obgleich eingeſchloſſen, einen uncultivirten Rehpark (Deer-Park) hat.

*) Die Chaſe beſteht aus 20,000 Ackern und iſt offenes, uneingeſchloſſenes Land, theils Haide, theils bewaldete Hügel.

Digitized by Google

Rund um dieſen letzteren iſt ein ſogenannter „Deer-leap“ (Hirſchſprung), das heißt eine Art „sunk fence“ (ausgetiefte Befriedigung), ein Graben mit einem hohen und einem niedrigen Ufer, über welchen das Wild von der Chaſe herüberſpringen kann, aber nicht wieder von Sir Charles Park zurück. Alle Rehe nun, die dieſen Sprung machen, werden von Rechtswegen das Eigenthum von Sir Charles. Dieß iſt ein ziemlich merkwürdiger Umſtand.

Weniger merkwürdig iſt es vielleicht, daß alle Perſonen, die zu dem heutigen Picnic gehörten, ſich bald an einem beſtimmten Orte zuſammenfanden. Dieſer Ort des Rendezvous war kein anderer als Shugborough, der Sitz des Lords Liechfield, wo Haus und Umgebungen beſehen und bewundert wurden.

Von da ging es ſtracks in die „wilde Jagd“ (Chase), aber die tiefe und unebene Spur erlaubte uns bald nicht mehr, in unſeren Wagen zu bleiben. Deſto beſſer, wir zogen in verſchiedenen Gruppen und Zügen weiter über Hügel und durch Farrenkräuter, uns der Sonne und der ſchönen Natur freuend, als Einer von uns ein junges Häschen attrapirte, das viel Geſchrei machte; nach einiger Deliberation, ob man es als ein „pet“ (einen Hausliebling) aufziehen ſollte, ließen wir es barmherzig wieder laufen.

Zuletzt gelangten wir bei einem lieblich ſanften Abhange an, der ſich zum Ruheplatze eignete; ein Bächlein war in der Nähe, welches uns helles Waſſer zu unſerem Thee lieferte, und umgeſtürzte Bäume boten uns Sitze dar. „Wer aber eſſen will, der muß

Digitized by Google

auch arbeiten," so ungefähr hatte schon jene Bäuerin zum großen König Alfred gesagt, als er ihr in demüthiger Verkleidung diente. So machten wir uns denn Alle frisch ans Werk, um dürre Reiser zu sammeln, woraus wir uns ein Feuer bereiten wollten unter dem hohen blauen Zigeunerzelte des Himmels. Emsig sammelten wir und bückten uns unermüdlich, und aus dem dürren Reisholz erblühte uns manche Erinnerung aus der Jugend und manches Gebild der Phantasie und Geschichte, z. B. wie die sanfte Lilla dem Greise sein Reisbündel forttragen half, wie Isaak das Holz zu seiner eigenen Opferung auf Moria hinauftrug, wie die Kinder Hänsel und Grethel im Walde Holz suchten, wie Jürge Bäume fällte und die goldene Gans darunter fand, und als es endlich recht heiß wurde, fielen uns auch die Märtyrer alter Zeit ein.

Darum setzten wir uns wieder und sahen zu, wie die Bedienten sich mühten, große trockene Aeste von den Bäumen abzureißen, denn eine Axt war nicht zur Hand. Nun wurde die ganze Holzernte in ein Loch geschüttet, welches die Natur uns zum Herde bereitet hatte, dann etwas trockenes Gras und Papier darauf gelegt, der Feuerstein geschlagen und die Flamme hervorgelockt. Endlich setzten wir den mit klarem Quellwasser gefüllten Kessel darauf, und nun war's eine Lust, die Flamme, die freie Tochter der Natur, fackeln zu sehen, und als das Wasser anfing zu ziſchen, da hatten wir noch schöne Musik dazu. Unterdeß waren die Körbe ihrer Last entladen worden, milchweiße Tassen

warteten nur des Füllens, leckere Kuchen und lachende Früchte nur der zugreifenden Hände. Mit dem Singen des Waſſers, als der Prima-Donna, vereinten ſich als Begleitung oder Orcheſter das Zwitſchern der Vögel, das Klappern der Theelöffel, die plaudernden Lippen und das fröhliche Gelächter. So auf unſere Mäntel im Raſen hingelagert, freuten wir uns der ſüßen heiligen Natur, des geſelligen Zuſammenſeins und alles Schönen, bis die Sonne anfing hinter den Berg zu ſinken; dann machten wir uns auf und ließen die Dienerſchaft ſich an den Reſten laben.

Die Alten gingen den Wagen entgegen, während die junge Schaar eine entgegengeſetzte Richtung nahm, mit der Abrede, bei Shugbrough mit den Uebrigen wieder zuſammenzutreffen. „Ueber die Berge mit Ungeſtüm" nun ſchritten wir, roth glühten ſie alle von der Heide, deren Schimmer die ſinkende Sonne noch erhöhte; die Ausſicht war weit wie der Ocean, und in den Heidewellen ertranken oder verloren wir uns ſchier. Wir fanden dieß manchmal ſpaßhaft, manchmal aber fühlten ſich unſere Füße recht unglücklich, und wir ſeufzten ſehr.

Endlich ging es einen ſteilen, hohen Abhang hinab, und nun ging der Mond auf, um uns zu gratuliren, und bald erreichten wir die Stelle, wo wir die Anderen finden ſollten. Wir hörten einen Schuß; aber er war leider noch nicht das Signal ihrer Ankunft, er rührte von einem Hegereiter zu Pferde her, der mit einem großen Hunde uns begegnete; er hatte unſere Gefährten nicht geſehen. Wir gingen etwas weiter, und es wurde ſchon ſehr dämmerig, als wir

Digitized by Google

zwiſchen den tauſend Hügeln Halt machten und dort unſere Stimmen im Chorus laut erſchallen ließen, um ein Zeichen von uns zu geben, aber als Antwort bekamen wir nur das Geblöke der Schafe in der ſtillen Nacht. Wir ſchrieen wieder und wieder, aber vergebens, das Echo moquirte ſich über uns, und wir gingen weiter. Wir waren glücklicherweiſe eine zu große Geſellſchaft, als daß wir uns hätten einbilden können, uns könnte es ergehen wie den „Babies in the wood“ (den Kindern im Walde).

Zuletzt kamen wir bei den Wohnungen von Menſchen an, und dort lehnten wir uns an ein Gebäude, mit den Augen die Berge, Thäler und Vulcane des Mondes durchwandelnd; aus dieſem Traume wurden wir plötzlich durch Peitſchengeknalle erweckt, ein ganzer Zug von Wagen erſchien, es waren die unſerigen. Wir ließen uns dieß wohlgefallen, ſtiegen ein und fuhren ganz ſtolz und bedächtig, nachdem wir wie Zigeuner campirt, wie vornehme Herrſchaften nach Hauſe.

Digitized by Google

A Picnic-party.

Ein Picnic auf der Chaſe morgen! — Doch pſt, pſt, damit der Goldgelockte da droben es nicht hört, denn das iſt einmal ausgemacht, daß er gegen die engliſchen Picnicparties wie gegen die Jahrmärkte eine entſchiedene Abneigung hat. Wer ſagt mir an, weßhalb? Es iſt wohl nur Laune, daß er dann Verſtecken ſpielt. Aber den Spaß unſerer Al-Fresco-Verſammlung ſoll er doch ganz gewiß morgen ſehen. Darum „Mum!" das heißt im Engliſchen ſo viel als „mein Kind, lerne den Mund halten," nur iſt es etwas lakoniſcher, und mir däucht, es illuſtrirt die Sache vortrefflich. Verſuche Einer recht kräftig „Mum" zu ſagen, und er wird finden, daß es für den Mund ein wahres, feſtes Vorhängeſchloß iſt.

Es hatte auch dießmal ſeine gehoffte Wirkung gehabt, denn Phöbus lachte am folgenden Tage mit dem ganzen Geſichte auf die Flur herab. Flugs wird von Allen im Hauſe Toilette gemacht, und nun geht's hinunter zum Frühſtück in das Diningroom, wo ſchon die große Theeurne

Digitized by Google

dampft und ziſcht, wo ſchon auf allen Geſichtern freudevolle Erwartung glänzt. „O weh! ich habe mir meine Zunge verbrannt," ſchreit eine junge Lady. „Most haste, worst speed" (je größer die Eile, deſto weniger kommſt du von der Stelle), antwortet ihr Nachbar kalt und mitleidlos.

Während man noch darüber deliberirt, wie viel Perſonen in der Pony-Carriage ſitzen können, wer auf der Dog-Cart (einem ganz eleganten Cabriolet) Platz nehmen ſoll, welche von den Herren reiten werden und welche arme Schelme zu Hauſe bleiben müſſen, iſt die verſtändige Haushälterin Sally im Cloſet beſchäftigt, die großen Körbe mit Proviſion zu verſehen.

Zuerſt breitet ſie eine reine Serviette in jedem Korbe aus und dann — aber was ſollen wir denn weiter neugierig hineinſehen, ſie weiß ſchon, daß die friſche Luft der Hügel und vieles Umherlaufen und Lachen Hunger und Durſt im Gefolge haben. Sie kennt alle unſere Bedürfniſſe. Hier in England iſt ja noch das „Tiſchlein, Tiſchlein, decke dich" en vogue, und wiewohl die „dinner ordering cares of life" (die Sorgen für die Anordnung des Mittagseſſens) ſich für die hieſigen Damen täglich einſtellen, ſo fällt doch ganz gewiß die Eſſen bereitende Thätigkeit unſerer deutſchen Hausfrauen gänzlich weg. Das iſt mir ſchon oft eingefallen, und ich philoſophirte noch ein wenig darüber, während ich mir den Mantel umhing. In dieſem Augenblicke darf ich aber weiter nichts davon verrathen, denn

Digitized by Google

„Jerry" iſt ſehr muthig, er will nie ſtillſtehen, und es erfordert einen geſchickten Sprung, um in die Dog-Cart hineinzukommen. Plötzlich erfolgt ein zaghafter Schrei der Damen, denn Jerry bäumt ſich himmelhoch. Doch ſpielt er dieſe Streiche nur immer im Anfange; wenn er einmal im Trabe iſt, ſo läßt er ſich nicht wieder irre machen.

Und nun fliegen wir dahin durch die duftende Allee, in der Goldregen und Springen ſich an einander ſchmiegen, — an der roſenbekränzten Lodge vorbei — „little Anny" rennt heraus, macht uns ihren Knix doppelt und dreifach, mit den Knieen faſt die Erde berührend, und Johnny zupft die vordere Locke ſeines Köpfchens, ſich tief neigend, die Mutter öffnet die ſchwere Pforte, die uns in „the lane" (den Hohlweg) führt, wo zu beiden Seiten Veronicas und ihre wilden Schweſtern uns zunicken.

Jerry biegt rechts um in die Landſtraße, flugs über die Railway-Bridge, als wollte er mit dem Train wetteifern. Nun kümmern wir uns nicht weiter um die Marktleute und die Farmers, die mit Geſchäftsmienen dem Städtlein zueilen, denn wir haben unſere Sache auf Luſt und Plaiſir geſtellt, und wer kann es uns wehren?

Wir ſind den Anderen ſchon eine Meile voraus! An ſie haben wir noch gar nicht gedacht, und doch ſchließt die Ponycarriage mit ihren Nebenreitern unſere Hauptſtärke ein; aber „man iſt ſich ſelbſt der Nächſte" oder „charity begins at home."

Digitized by Google

Charity fordert aber auch, daß wir nicht die freundlichen Cottages am Wege überſehen und uns der grünenden Felder zu beiden Seiten erfreuen. Eine Kirche glänzt uns von fern mit ihrem ſtumpfen Thurme entgegen; wir laſſen das Wirthshaus „the Barley Mow“ mit ſeinem wirklich hübſch gemalten Schilde am Wege liegen und biegen rechts ein, wo bald der Weg leer und von hohen Hügeln eingeſchloſſen wird.

Farrenkräuter, hoch und ſchwankend, bekränzen die Hügel, auf denen viele Schafe weiden, und hier iſt der Anfang der Chaſe.

Bald wird der Weg ſo uneben, daß wir, um den Püffen zu entgehen, ausſteigen. Wir wandeln eine Mauer entlang, die ein Jagdgehege einſchließt, eine Reihe von Buchen- und Eichenhügeln zu unſerer Rechten laſſend und wilde Blumen pflückend. Wie ruhig und lieblich erſcheint dieſe Hügeleinſamkeit! Die Vögel zwitſchern, und von fern und nah ertönt das Blöken der Schafe; dann geſellt ſich auch noch das ferne Murmeln des Bächleins hinzu, und bald ſind wir am Ziele unſerer Wünſche, am Sherbrook, angelangt, ich möchte es „cher brook“ (liebes Bächlein) nennen, ſeiner anmuthigen Ufer halber. Wie rauſcht es ſo emſig, ſo unaufhaltſam, es iſt ein Bild der Ewigkeit in ſeiner Einfalt; wie viele Blümlein hegt es an ſeinem Buſen, doch die wollen wir nachher ſuchen, wenn auch die Anderen gekommen ſind.

Aber da iſt ja ſchon Einer von den Anderen, zwar nicht der ehrwürdige Pfarrer von Grünau, aber

doch Einer seiner geistlichen Brüder, unser alter guter Rector oder Pastor; er könnte, unter uns gesagt, füglich für zwei gelten, von wegen seiner schweren Masse. Da steht er am jenseitigen Ufer unseres vielgepriesenen Baches, bei seiner Caroſſe, die Pferde mit höchsteigenen geistlichen Händen am Zügel haltend und sich und den armen Thieren mit einem großen Farrenkrautzweige Kühlung zufächelnd und die Mücken abwehrend.

„Good morning! good morning! how are you?“ trägt das Bächlein hinüber und herüber.

Doch da ist eine seichte Stelle, und große Steine liegen darin, wir hüpfen zu unserem Seelenhirten hinüber, „to shake hands.“

Einige der Seinigen sind schon ausgestiegen, um auf den Hügeln sich zu ergehen, andere kommen zu Pferde nach, und wie, „quand on parle du soleil, on en voit les rayons,“ so erscheint auch schon die Gemahlin des Rectors mit glühendem Gesicht, und sich über die große Hitze beklagend, denn die gute Frau darf sich mit Seiner Ehrwürden messen.

Auch unsere Gesellschaft erscheint, alle Reitenden und Fahrenden, und so sind wir denn Alle beisammen. Die Wagen werden der Last der Körbe entledigt, und die beladenen Diener folgen uns, denn nun gilt es, einen Platz aufzusuchen, wo wir uns zum fröhlichen Mahle lagern; man deliberirt, aber entscheidet nicht. Hier ist es zu sonnig, dort zu windig, so läßt man die Sache einstweilen auf sich beruhen und gruppirt sich zu

Digitized by Google

Zweien oder Dreien unter den Bäumen nach Luſt und Belieben; die Alten ehrbar parlirend, Andere ſtill ruhend, die Wonneluft einathmend, und noch Andere in einiger Entfernung von den Uebrigen unter einer Eiche hingeſtreckt, durch das glückliche Gedächtniß eines Begleiters Hamlet und ſeines Vaters Geiſt heraufbeſchwörend. Auf dieſe Weiſe athmet man Shakeſpeare ganz ein. Unſterblichkeit des irdiſchen Ruhmes, wer kann dich ganz ermeſſen!

Man ruft uns mitten aus dieſer hohen Welt ab zum — Eſſen. Doch laßt's nur, es ſollte ja Alles Harmonie ſein, wir ſollten Alles hoch erheben durch unſer eigenes Sein und Weſen. — Wir folgen dem Schwarme. Mäntel und „rug - shawls“ werden auf einem erhöhten Raſenplatze ausgebreitet, das Bächlein murmelt drunten unſere Tiſchmuſik, und einzelne Bäume bilden unſere Schirme gegen Sonnenbrand. Darauf legt man das Laken hin, alle Hände regen ſich, die wohlgefüllten Körbe zu leeren und ſelbſt auch dem Auge wohlgefällig unſere Raſentafel darzuſtellen. Ein kalter Schinken thront in der Mitte, umgeben von Hühner- und Taubenpaſteten (Alles kalt natürlich, wenn nicht die Sonne es wieder gebraten hat). Das nothwendige Salz präſentirt ſich in einer papierenen Tüte und entbehrt für heute des Löffels (ländlich, ſittlich!). Daneben liegt unſer tägliches Brod, ein ganzes „loaf,“ und zur Seite prangen eine ſchöne Melone und Backwerk in Fülle. Was ſoll ich aber von der Ausſtellung des Getränkes ſagen? Cider, Ale, Porter, Perry, Sherry, nichts iſt vergeſſen.

Digitized by Google

Unſere Frau Rectorin ſchmückte ihre Tafel, welche die unſere berührte, nicht minder, und beim lebhaften Mahle tauſchten wir unſere Schätze gegenſeitig aus.

Aber der Angriff hat noch nicht begonnen, ich ſprach nur vom Auspacken, wer fehlt denn noch? er, der Prälat. Was iſt aus ihm geworden? Wer kann's anſagen? Statt der Ruhe zu pflegen, ſtatt die Neuigkeiten durchzuplaudern, ſtatt Hamlet's Leiden mit zu durchleben, hatte er einen Solo-Spaziergang unternommen, und wir hatten ihn längſt aus dem Geſichte und vielleicht auch aus dem Gedächtniß verloren, als der Glanzpunkt unſeres Picnics, die „luncheon-time," da war. Wo mag er nur ſein? Vergebens ſchicken wir die Stimme, die rufende, ins Weite, vergebens geht ſein Sohn, der beſcheidene, wortkarge Curate, ſeiner Spur nach; keiner kommt zurück. Wir ſenden noch einen Diener aus, und endlich folgt die beſorgte Tochter im dicken Reiſekleide, damit unſere Jokel-Geſchichte vollſtändig werde. Da bewegt ſich's plötzlich wie ein ſchwarzer Felsblock auf dem gegenüberliegenden Hügel. „Und er iſt's, und hoch in ſeiner Linken ſchwingt er das Taſchentuch mit freudigem Winken!" — Und die gute Gattin macht ſich nun zu einer Strafpredigt bereit, das iſt der Wechſel des Lebens, die Elaſticität des Gemüthszuſtandes. Alle die Abgeſchickten kommen mit dem verlorenen Vater im Triumphe zurück; aber wir ſind zu hungrig, um dem Prediger zu predigen. Ein Korb wird ihm auf den Schooß geſetzt, deſſen flacher Deckel ihm zum Tiſche dienen ſoll, denn er iſt zu ſteif, ſich wie Andere à la

Digitized by Google

Turque zu lagern. — Jetzt bedient Einer den Anderen, nickt Einer des Anderen Gesundheit, lacht der Nachbar die Nachbarin aus, und ist das nicht eine völlige Republik?

Am Ende ist aus der Schmauß, wenigstens Einige erheben sich, bilden sich ein, einmal das „scullerymaid" zu sein, und waschen die silbernen Gabeln und Löffel im Bächlein drunten und packen sie sorgfältig wieder ein; dann wird auch der Bach als Fingerglas benutzt, und so ist man fix und fertig zu anderem geistigeren Genuß, und horch! es ertönt ein Horn, es ist einer unserer Freunde, den wichtige Geschäfte verhinderten, früher zu kommen, und dieß Zeichen war verabredet, damit man sich zusammenfände; Einer von unserer Gesellschaft ergreift sein eigenes Horn, muthig hineinstoßend, und schon erscheint zwischen den Hügeln unser Reiter, fröhlich und wohlgemuth eben zur rechten Zeit, um noch eine halbe Melone, einen Biscuit ꝛc. zu finden. Wir lassen sein Pferd einstweilen grasen, und die Damen erlauben den Herren, am Ufers-Rand sich ihre Cigarren schmecken zu lassen, denn im Freien gestatten sie ihnen das Rauchen wohl, und wie der Rauch emporsteigt, vermischt sich auch ein deutsches Liedchen damit, „Gesang erfreut das Leben, Gesang erfreut die Brust."

Die Diener haben auch ihr Mahl eingenommen von dem, was übrig blieb, und nun sind sie mit den kleinen Knaben den Bach weit hinunter gegangen, um Krebse zu fangen. Wir fangen statt der Krebse Blu-

Digitized by Google

men. Erica cinerea tetralix, die elegante Tormentilla, verſchiedene Oxaleen und auch den „Flycatcher“ (Fliegenfänger) finden wir hier. Aus Eichenlaub flechten wir uns Kränze um den Hut, und die langen Gewinde erinnern uns an den langen Weg nach Haus, ſo wie daran, daß man dort unſerer zum Abend erwartet. Wir müſſen unſeren Wagen entgegengehen, wieder aufſitzen, — und weiß nicht Jerry den Weg zum Stalle zu finden? — das wollt ich meinen!

Digitized by Google

Das Erntefeſt.

Dieſes Feſt wird auf Engliſch „harvest home“ genannt und iſt allenthalben gebräuchlich. Alle Farmers geben ihren Leuten an dem Tage, an welchem die letzte Ladung Korn hereingebracht wird, ein Feſt, „a jollification,“ wie ſie es nennen, wobei es vollauf zu eſſen und zu trinken giebt, und dieß ſieht dieſe Claſſe von Leuten als ihren größten Jubeltag im ganzen Jahre an. Es iſt ein „Supper“ (Abendeſſen), und am Ende deſſelben ſingen ſie ein „harvest-song“ (Erntelied) im Chor, und wenn es zu Ende iſt, ſo fangen ſie es wieder von vorn an, und ſo ſingen ſie es zum dritten und vierten Male.

Hier iſt ein Staffordſhirer Erntelied:

Auf den Maſter.

„There is a health unto the Master, the founder of the feast,
„And I do wish with all my heart, his soul in Heaven may rest,
„That all things may prosper, that e'er he takes in hand,
„For we are all his servants, and all at his command.

Digitized by Google

„Then drink, boys, drink and see that none you spill,
„For if you do, you shall have two, for I'm sure it's his good will*).

Auf die Miſtreß.

„There is a health unto the Mistress with gold all round her breast,
„And I do wish with all my heart, her soul in Heaven may rest,
„That all things may prosper, that e'er she takes in hand,
„For we are all her servants, and all at her command.
„Then drink, boys, drink and see that none you spill,
„For if you do, you shall drink two, for I'm sure it's her good will**).

Das folgende Erntelied herrſcht in Norfolk vor; es wird wie ein Rundgeſang (a catch) geſungen.

Zuerſt der Miſtreß Geſundheit:

„Now supper is over, and all things are past,
„Here's our Mistress's good health in a full flowing glass.

---

*) Dieß iſt ein Trinkſpruch auf den Herrn, den Bereiter des Feſtes, und ich wünſche von ganzem Herzen, daß ſeine Seele in den Himmel kommen möge, daß ihm Alles, was er vornimmt, gelinge, denn wir Alle ſind ſeine Diener und gehorchen ſeinem Befehle. Daher trinkt, Burſchen, trinkt und ſeht, daß ihr nichts vergießt; denn wenn ihr dieß thut, ſo ſollt ihr zwei Gläſer trinken, ich weiß, es wird von ihm gern gegeben.

**) Es gilt einen Trinkſpruch auf die Herrin, deren Bruſt ganz mit Gold geſchmückt iſt, und ich wünſche von ganzem Herzen, daß ihre Seele in den Himmel kommen möge, daß ihr Alles gelinge, was ſie vornimmt, denn wir ſind ihre Diener und gehorchen ihrem Befehle. Darum trinkt, Burſchen, trinkt und nehmt euch in Acht, daß ihr nichts verſchüttet; denn wenn dieß geſchieht, ſo müßt ihr zwei Gläſer trinken, ich weiß gewiß, daß es von ihr gern gegeben wird.

Digitized by Google

„She is a good Mistress, she provides uns good cheer,
„Here's our Mistress's good healt[h] . boys, come drink half your beer.
„She is a good Mistress, she provides us good cheer,
„Here's our Mistress's good health, boys, come drink off your beer*).

Nach der Gesundheit der Mistreß kommt die des Herrn:

„Here's health to our Master, the Lord of the feast.
„God bless his endeavours, and give him increase,
„And send him good crops, that we may meet another year,
„Here's our Master's good health, boys, come drink half your beer.
„God send him good crops, that we may meet another year,
„Here's our Master's good health, boys, come drink off your beer" **).

---

*) Das Abendessen ist vorüber, und Alles ist vorbei, ich erhebe das volle und überfließende Glas auf der Herrin Gesundheit. Sie ist eine gute Herrin, sie versorgt uns mit gutem Essen; es gilt der Gesundheit unserer Herrin, kommt, Burschen, trinkt halb euer Bier. Sie ist eine gute Herrin, sie versorgt uns mit gutem Essen, es gilt der Gesundheit unserer Herrin, kommt, Burschen, trinkt aus euer Bier.

**) Ich trinke auf das Wohl unseres Meisters, des Herrn des Festes. Gott segne seine Bemühungen und schenke ihm Gedeihen und sende ihm gute Ernten, damit wir das nächste Jahr wieder zusammenkommen können. Es gilt der Gesundheit unseres Herrn, kommt, Burschen, trinkt halb euer Bier. Gott sende ihm gute Ernten, damit wir das nächste Jahr wieder zusammenkommen können, es gilt der Gesundheit unseres Herrn, kommt, Burschen, trinkt aus euer Bier.

Digitized by Google

Mushrooming.

Im Anfange Septembers, wenn die Tage schon anfangen, bedeutend kürzer zu werden, es aber noch manche schöne sonnenklare Stunden giebt, wenn die Luft schon den reinen Herbstathem weht, der sich mit allen seinen Associationen nur fühlen, nicht beschreiben läßt, — dann nehmen wir unsere Körbchen zur Hand „to go mushrooming“ (in die Pilze zu gehen). Die grünen Felder dehnen sich weit vor uns aus, und wir gehen mitten hinein, nicht an die Hecke, wo sich noch hie und da eine liebe Fingerhutblume zeigt, mit wenigen zurückgebliebenen Glocken, die sich selbst den Tod läuten, nicht zum Bächleinsstrand, wo noch vor Kurzem treue, blaue unvergeßliche Blumen blühten, wo eine ganze purpurne Insel von stattlichen Epilobien im Wasser stand, nicht nach Flora's Lieblingskindern suchen wir, obwohl wir viel nach ihnen hinüberblicken. — Wem gehören aber diese Kinder, denen es heute gilt, an? Sind sie vielleicht die Productionen unterirdischer Kobolde? Fast sollte man's glauben, denn so plötzlich wie diese stellen sie sich dar, die Champignons,

Digitized by Google

so neidisch verstecken sie sich im Grase. Wo gestern nichts zu sehen war, da findet sich heute ein ganzes Nest dieser weißen Eier. Wie Ostereiersuchen kommt mir dieß vor. Aber es stehen ja keine frommen Sprüchlein auf diesen Herbsteiern geschrieben? Doch! solche Sprüchlein, wie sie auf jeder Gottesgabe deutlich zu lesen, und die uns von unseres Schöpfers Weisheit und Güte erzählen und uns ermahnen, dankbar zu sein und des Lebens uns zu freuen. Zum Lesen dieser Sprüche bedarf es nur kindlicher Augen, aber zum Suchen der Champignons bedarf es scharfer Blicke, denn noch sind unsere Körbe leer. Nun aber springt Eins hierhin, das Andere dorthin, rufend und jauchzend über den gefundenen Schatz. Wie schneeweiß und rund und hübsch röthlich unten sind diese Mushrooms. Worauf wollen aber die Elfen heut Abend schmausen, wenn wir ihnen alle ihre Tische wegräumen? Wo sollen sie ihre Spinnwebe-Tischlaken aufdecken? O, ihr Oberon wird ihnen schon gegen Mitternacht neue haben wachsen lassen.

„Sieh da!" ruft man und springt darauf los; ach, es ist nur eine Gänsefeder! wie verdrießlich! Diese Gänsefedern spielen uns einen wahren Schabernack, sie äffen die Champignons von Weitem ganz täuschend nach und liegen in großer Menge auf manchen Feldern, und der, welcher sich täuschen läßt, wird brav ausgelacht.

Brecht nicht die Mushrooms unter den Bäumen, sagt man den Kindern zur Warnung; denn die, welche dort stehen, sind ungesund, das weiß Jeder, aber man hat mir noch nicht auseinandersetzen können, warum.

Digitized by Google

„Wer will denn Alles gleich ergründen, — ſobald der Schnee ſchmilzt, wird ſich's finden.“

Wir wollen denn auch nicht ergründen, ob dieſe Kühe und Ochſen bös ſind, und uns keck hindurchwinden durch ihre Schaar. Sie gucken uns neugierig an und fragen wohl, was wir hier machen, da wir doch kein Gras freſſen. „Good evening, Mrs. Cow!“ (guten Abend, Frau Kuh!) rufen wir ihnen zu, und ſo geht's über einen Steg auf ein anderes Feld, bis die Sonne anfängt zu ſinken, bis der feuchte Nebel ſich hebt; dann eilen wir mit vollen Körben zurück dem Hauſe zu. Und morgen früh beim Frühſtück erſcheint unſer Gerichtlein Selbſtgeerntet. In Pfeffer und etwas Butter hat die Köchin unſere Champignons gebraten, und ſo laſſen ſie ſich gut verſpeiſen.

Digitized by Google

Abweſenheit des Storchs und der Nachtigall.

„Da ſich nun der Frühling regte,
„Sagt' ich zu den Nachtigallen:
„Liebe Nachtigallen, ſchlaget
„Früh, o früh! an meinem Fenſter.

„Ebär, lange Bär, bring uns 'nen kleinen Bruder her!" ſo rufen die Kinder im Norden Deutſchlands dem Storche zu, wenn ſie ihn vorüberfliegen ſehen.

In England giebt es keinen Storch. Das heißt, in der engliſchen Ornithologie findet man freilich einen „white" (weißen) und einen „black stork" (ſchwarzen Storch) aufgeführt, aber der Reiſende bekommt weder den einen, noch den anderen zu ſehen, und die Einwohner wiſſen auch nichts davon.

Die Ornithologen mögen ihn mit zu den engliſchen Vögeln rechnen, weil er doch dann und wann einmal über den Kanal hinübergeführt wird. Wie ſelten dieß aber geſchehen müſſe, leuchtet ſchon daraus hervor, daß man den Storch in den engliſchen Menagerieen zeigt und

Digitized by Google

ihn in den zoologiſchen Gärten als etwas ganz Fremdartiges bewundert.

Die engliſchen „Babies“ (kleinen Kinder) werden daher nicht vom Storche gebracht, wie die unſerigen, ſondern aus dem „Peterſilienbeete gegraben,“ oder ſie kommen von London in einer Schachtel *), wohleingepackt und ſorgfältig verwahrt in Baumwolle.

Unſere Kinder haben es in dem Schnabel des Storches nicht ſo comfortable und kommen auch viel weiter her, wohl gar aus Aegypten.

Vielleicht weil wir einmal in unſerer Jugend mit ihm reiſten, haben wir Deutſchen alle den Storch für unſer ganzes Leben lang ſo lieb. Die Engländer kennen dieſe Liebe nicht. Erzählte uns doch Jemand zu unſerem gerechten Zorne, daß zwei Engländer kürzlich ſich in Holland damit beluſtigt hätten, auf die Storchjagd zu gehen und einige dieſer Vögel zu ſchießen, — in Holland, dieſem deutſchgeſitteten Lande, in deſſen Hauptſtadt man den Störchen ſogar mitten auf dem Markte ein kleines Palais gebaut hat, in welchem der ganzen Race zu Ehren beſtändig einige zahmgemachte Storch-Individuen freigehalten und auf Staats-

*) In „a band box,“ d. h. in ſolchen pappenen Kaſten, wie ſie in England für die Bänder, Blumen, Kragen u. ſ. w. gebräuchlich ſind. Dergleichen bequeme und billige Schachteln, wie man ſie aus weichem Holze ſchlecht und recht bei uns zuſammenſetzt und aus unſeren Wäldern auf die Märkte bringt, kennt man in England ſo wenig wie die Störche.

Digitized by Google

unkosten gefüttert werden, gleich den heiligen Vögeln auf dem römischen Capitol.

Ja, giebt es doch in der englischen Encyklopädie der Rural-Sports ein eigenes Kapitel überschrieben: „Shooting herons, cranes and storks (das Schießen der Reiher, Kraniche und Störche), und auf die Schilderung der Details der Storchjagd wird nur deßwegen verzichtet, weil dieser Vogel selten in England vorkomme.

Wie gefühllos! wie unmenschlich! Ist der Storch doch unser größter europäischer Vogel und ein majestätisches kluges Thier, wenn er am Sumpfe so langbeinig wie ein Mensch einherschreitet, Schlangen, Frösche und Kröten zu vertilgen! Ist er doch ein ehrlicher Miethsmann, der sich vertrauensvoll seinem Wirthe anschließt und den Hausherrn bezahlt mit doppelten und dreifachen Zinsen! Ist er doch in seinem eigenen Hause der beßte Hausvater, der, seinen Schnabel voll schmackhaften Ungeziefers, unermüdlich zu seinen Jungen im Neste hinfliegt! Ist er nicht dazu ein trefflicher Musikant, der mit der traulichen Wetterfahne des Dorfkirchthurms um die Wette klappert und knarrt? Und ist er nicht gar ein famoser Reisender, der, gesprächig und schnatternd, wie Herr Urian etwas erzählen kann von Land und Meer, wenn er im Frühlinge in unseren Dörfern anlangt, und mit dem unsere deutschen Gedanken in ferne Länder nach Aegypten, und dem Oriente, ziehen, wenn er im Herbste von uns Abschied nimmt? Und ist er nicht mit einem Worte unser heiliger, geliebter deutscher

Vogel *), unser guter trauter Freund, dem Keiner, auch nicht der unartigste Knabe, eine Feder krümmen möchte, den jeder Landmann auf sein Dach zu locken sucht, dessen erste Ankunft dem begegnenden Wanderer Glück und Heil verkündet, der auch, dem Glauben unseres Volkes gemäß, den Frieden unter dem Dache erhält, so lange er darauf haust, der uns treu bleibt bis in den Tod, der selbst am Nile und auf den Pyramiden unserer gedenkt und von dort den Weg zu unserem niederen Hause, das er sich für seine ganze Lebenszeit wählte, zu seinem Neste, das wir ihm bereiten halfen **), richtig wieder zurückfindet?

Kurz, ich bedauere alle englischen Kinder, die dich, mein guter Hausgenosse, nicht kennen und lieben und dich nicht anders sehen, als in den zoologischen Gärten — und da wiederum bedauere ich — dich selbst als einen armen Gefangenen.

Eben so sehr oder noch mehr beklage ich deine Abwesenheit in diesem Lande, o holde Nachtigall. Man sagt im Norden Englands, daß sich im Süden des Landes Nachtigallen finden, daß sie den Fluß Trent

*) Auch in Frankreich giebt es erst von Straßburg an Störche, und die Franzosen betrachten ein Haus mit einem Storchneste als etwas National-Deutsches.

**) In manchen Theilen Deutschlands verfertigt man aus Holz eine Art Fundament, auf welches der Storch sein Nest bequem setzen kann. Man darf dazu kein Eisen nehmen, da dieses, wie man sagt, dem Storche zuwider ist.

Digitized by Google

nicht überſchreiten, daß vorzüglich Devonſhire eine Menge dieſer Sängerinnen beherberge. Doch hat mir Jemand, der im Mai und Juni dort geweſen, verſichert, daß er auch in jener berühmten Shire nur wenige Nachtigallen gehört habe, und man möchte daher faſt glauben, daß ſie ganz dieſe unmuſikaliſche Inſel fliehen. In Irland gehört die liebliche Philomele, das iſt ausgemacht, zu den Abſentees *), zu welcher honorablen Secte auch noch die Schlangen, Kröten und anderes Ungeziefer gehören.

„Thanks to St. Patrick's who was a saint so clever!
„The toads went slop,
„Pop down into the water.
„Where'er he put
„His dear forfoot,
„He banished them in clusters" **).

Aber dich in den engliſchen Parks entbehren zu müſſen, geliebte Nachtigall, das iſt einer deutſchen Seele hart. Die Engländer begreifen es kaum, wie es möglich iſt, bis nach zwölf Uhr draußen auf den Bänken zu ſitzen und dir zuzuhorchen, wie deine Stimme

*) „Absentees" heißen in Irland die abweſenden und gewöhnlich in England wohnenden iriſchen Herrſchaften.

**) „Dank dem St. Patrick, dem Heiligen, ſo klug!
„Die Fröſche hüpften,
„Die Kröten ſchlüpften
„Plumps nieder in das Waſſer.
„Wohin immer auch er that laufen
„Auf ſeinen theuern Füßen,
„Verbannte er ſie in Haufen."

Digitized by Google

über Teich und Garten schallt, durch die Stille der Nacht, du wunderbares Geschöpf, wie du durch tausend zärtliche Rouladen läufst, wie du schlägst mit Macht, wie du trillerst, so daß unsere Enthusiasten — wehe ihnen in England! — nicht einschlafen vor dem Concert und vor Wonne.

Es mag sein, daß die Engländer im Süden ihre Nachtigallen haben, doch wissen sie selbst dort oft nicht eine Nachtigall von einem Sperlinge zu unterscheiden (man zeigte einmal einem Deutschen in England einen Rohrsperling, indem man ihn herausrief und ihm sagte: „Sieh, da ist Euere Nachtigall!"). Auch singen die englischen Nachtigallen anders als die unserigen. Die Engländer sagen: „the nightingale sings." Unser schmetterndes, herzklopfendes „Schlagen" haben sie nicht dafür in ihrer Sprache.

Uebrigens haben die Engländer in ihrem „Robin Redbreast" (Robert Rothbrust, d. h. dem Rothkehlchen) einen kleinen Ersatz gefunden und diesem Vögelchen einen großen Theil ihrer Liebe geschenkt, die wahrscheinlich alle die Nachtigallen oder die Störche empfangen hätten, wenn sie jenes Land so häufig durchzögen wie das unsrige.

Denn in der That, die Aufmerksamkeit, welche die Engländer dem Rothkehlchen widmen, ist eine freiwillige Gabe. Man begreift kaum, womit dieses gesanglose Thierchen sich dieselbe erwerben konnte. Vielleicht hat seine völlig rothe Brust durch eine Ideeen-Association, welche die Blutfarbe erweckte, auf die Er-

Digitized by Google

ſinnung beſonderer Schickſale und Leiden geführt. Man könnte dann ſagen, daß das Rothkehlchen durch die Farben ſeines Gefieders den Menſchen zu Erfindung ähnlicher Mythen geleitet habe, wie die Nachtigall durch die aus tiefer Bruſt dringende Klage ihrer Stimme.

Genug, das Rothkehlchen oder Cock-Robin iſt nicht nur der Liebling aller Kinder und Erwachſenen in England, den die Bauern gern in ihre Häuſer locken und füttern und dem ſie ſchmeicheln, ſo weit man einem ſolchen wilden und unſtäten Thierchen von Weitem mit Blicken, Lächeln und Mienen ſchmeicheln kann, ſondern er ſteht auch nach dem Verſe:

„A Robin and a Wren
„Are God Almighty's cock and hen" *),

in Gottes beſonderem Schutze und iſt ein heiliger Vogel, den Jeder zu tödten ſich ſcheuen würde.

Wie unſere Dichter viele ſchöne Lieder von der Nachtigall ſingen, ſo hat das Rothkehlchen die Ehre, von faſt jedem engliſchen Dichter beſungen oder doch erwähnt zu werden, ſelbſt von den bedeutendſten. So kommt es unter Anderen vor bei Pope, Thomſon und Shakeſpeare. Das Rothkehlchen iſt naſeweis, keck und dreiſt, und dabei in ſeinen raſchen Bewegungen etwas poſſirlich (funny), und es mag daher auch darin etwas Charakteriſtiſches liegen, daß die Engländer ſich ihm mehr

*) Das Rothkehlchen und der Zaunkönig ſind Gottes des Allmächtigen Hahn und Henne.

angeschlossen haben, während wir Deutschen uns mehr zur graugefiederten, wenig sichtbaren und tiefsinnigeren Nachtigall hingezogen fühlen.

Gern kommt Cock Robin nahe zu den Menschen und ihren Wohnungen heran, besonders im Winter, wenn draußen Schnee liegt und keine Würmchen und Insecten zu finden sind; dann erscheint er am Fenster, setzt sich auf den Rand, wo die Farmersleute Brodkrümchen hingestreut haben, pickt sie auf und läßt dich zusehen. Darum lernen die Kinder in England auch mitleidige Verse auf das Thierchen, die sie singen, wenn es heranflattert.

Die Sagen von diesem Vögelchen sind in England eben so weit verbreitet als sonderbar, und man weiß von vielen im Grunde nicht, in welcher Verbindung sie mit der Natur dieses gefiederten kleinen Wesens stehen, z. B. die Sage von seiner Neigung, überall den mitleidsvollen Todtengräber zu spielen. Wo Cock Robin, so erzählt das Volk, den Leichnam irgend einer Creatur findet, da bedeckt er, wenn nicht den ganzen Körper, doch wenigstens das Angesicht mit Moos.

Es giebt eine alte in England sehr bekannte Ballade: „die zwei Kinder im Walde" genannt. Ein grausamer Onkel läßt darin zwei Kinder umbringen, und dieß hübsche Pärchen erhält sein Begräbniß von Cock Robin, der sie beide trauervoll und mühsam mit Moos bedeckt. Auf den Londoner Theatern wird daher gelegentlich bei gewissen Zaubervorstellungen aus dem Cock

Digitized by Google

Robin ein Schutzgeist oder guter Genius heraus idealisirt.

Verheirathet ist Cock Robin mit Wren, der Zaunkönigin. Im Englischen ist dieser Vogel ein Weiblein, und in Volksliedern wird es gar komisch beschrieben, wie der galante Cock Robin oder, wie er auch genannt wird, Tom Tit um Jenny Wren freit, wie er seine Verbeugung vor ihr macht, ihr Kirschkuchen und Johannisbeerwein verspricht und ihr schwört, daß er sie kleiden will, wie Frau Goldfinkin, und wie er dann mit solchen und anderen Artigkeiten ihr Herz gewinnt und sie endlich dahin bringt, den Tag der Hochzeit zu bestimmen.

Wie diese Ehe ausgefallen, wird nicht weiter gesagt, doch scheint es, als ob Cock Robin zuweilen mit der Amsel etwas schön thue und sentimentalisire. Wenigstens findet sich ein Vers, in welchem er sie auffordert, wenn er sterbe, die Glocke zu läuten, und ihr gegenseits verspricht, im Fall ihres früheren Todes den Todtengräber zu machen und sie mit Moos zu bedecken.

Am Ende müssen selbst die Todtengräber der Erde geben, was der Erde ist, und daher hat man auch eine lange und tragikomische Geschichte vom Tode und Begräbnisse Cock Robin's, welche man ebenfalls, in Versen besungen und mit Bildern illustrirt, unter den englischen Volksbüchern in vielen Ausgaben verbreitet findet.

Es kommen in diesem Gedichte viele Thiere der Schöpfung vor, die alle eine Rolle bei dem Begräbnisse übernehmen, z. B. die Eule und die Lachtaube:

Digitized by Google

„Wer will ſein Grab machen?
„Ich, ſagte die Eule mit Schaufel und Spaten,
„Ich will ſein Grab machen!"

„Wer will der Hauptleidtragende ſein?
„Ich, ſagte die Lachtaube, ich will trauern für meinen Lieben!
„Ich will die Hauptleidtragende ſein!"

Es iſt merkwürdig, daß es bei vielen Völkern, bei den Deutſchen, den Engländern, ſogar auch bei den Letten und Litthauern, eben ſolche Begräbniß- und Hochzeitslieder giebt, in welchen alle Thiere der Schöpfung ganz in derſelben Weiſe auftreten. Auch der Vögel des Ariſtophanes könnte man dabei gedenken und anderer uralter Dichtungen, welche beweiſen, daß auch noch andere Völker von den Vögeln ähnliche Hiſtörchen dichteten.

Digitized by Google

Eine ſtille Quäkerverſammlung.

Wir waren an einem Sonntagsnachmittag in der Metropolis von England viel vergebens umhergelaufen und konnten trotz des vielen Fragens und der bereitwilligen Antworten St. Helens nicht finden.

Endlich gelang es uns, wir traten in einen Hof mit Gebäuden zu beiden Seiten, und aus der Kapelle, die in der Mitte lag, ſtrahlte uns ein ruhiger Lampenſchein entgegen; die Thür wurde uns von innen aufgethan, und da ſaßen ſie alle, „the friends“ (die Freunde), und tiefe Stille herrſchte im Kreiſe. Ich wurde zur rechten Seite, wo die „male friends“ (Männer) ſaßen, gewieſen, meine Gefährtin zur Linken, zu den „female friends“ (Frauen).

Es war ein ziemlich großer, nicht ſehr hoher Raum mit weißen Wänden, Lampen erhellten ihn, die aber nicht ſehr reichlich waren und nur einen dämmernden Schimmer verbreiteten. Nur oben waren Fenſter, durch die das Licht am Tage hereinfiel. Reihen von Bänken an beiden Seiten, eine mittlere Paſſage frei laſſend, liefen auch an

Digitized by Google

den Mauern hin. Keine Teppiche, keine „Hassocks“ (Kniepolster), kein Buch ringsumher, wie in den Tempeln der Episkopal-Kirche. Man fühlte sich wohl zuerst etwas unbehaglich und wagte kaum zu athmen aus Furcht einer Störung, dann aber faßte man Muth und ließ selbst die Augen, wenngleich verstohlen und anständig, ein Bißchen über die interessanten Gruppen umherspazieren.

Vier Freunde, zwei Männer und zwei Frauen, saßen am oberen Ende des Meeting-Houses, ihre Gesichter den Uebrigen zugekehrt. Sie waren „the elders“ (die Aeltesten), wie ich nachher hörte. Die Frauen saßen alle unbeweglich wie Statuen da, und ich bildete mir ein, daß in der bescheidenen oder übertriebenen Höhe ihres Hutes sich vielleicht die mehr oder minder strenge Quäkerin beurkundete; diese schwarz- oder braunseidenen Hüte waren alle mit einer langen Schleife gerade unter dem Kinn zugebunden, und beide Enden der Schleife waren in genauer Harmonie. Diesen Hut kann ich den Quäkerinnen nicht vergeben, weil er entsetzlich häßlich ist und die allergrößte Affectation, die allerentschiedenste Selbsterhöhung ausspricht. Nur Eine trug einen Strohhut mit weißem Bande. Die weißen oder weißlichgelben Shawle bewunderte ich auch nicht sehr, obgleich im Uebrigen mir ihre weißen, grauen, braunen und schwarzen Farben sehr gefallen. Sie sollen das Zeichen der Einfachheit sein, aber ich habe schon bemerkt, daß diese Einfachheit nicht sehr weit her ist, und ich bewundere die Geschicklichkeit der Quäkerinnen,

Digitized by Google

so viele verschiedene Schattirungen aus diesen ihren Farben herauszubringen. Es kann also die verpönte weibliche Eitelkeit auch ihnen nicht abgesprochen werden, vielmehr scheinen sie mir die äußerste Sorgfalt auf ihre Toilette zu verwenden, und die schneeige Weiße ihrer Wäsche, die Feinheit ihrer Mousselin-Kragen und Taschentücher ist immer bewundernswerth. Alle diese weltlichen Gedanken kamen mir aber nicht in der Versammlung in den Sinn, ich setze sie nur hierher als schon früher gemachte Bemerkungen.

Die Männer, ihre breiträndigen Hüte in der Hand, hatten sich verschiedene Positionen erlaubt und wollten nicht, wie die schöne Hälfte, nur im Schooße lesen. Einige saßen, den Kopf in die Hand gestützt, sinnend und ohne eine Miene zu verändern, da, Andere bückten den Kopf tief zur Erde, auf den Boden starrend, als wollten sie den heiligen Geist da herausziehen, oder als sollte er plötzlich vor ihnen aus den Eingeweiden der Erde heraufspringen wie der Geist von Hamlet's Vater, noch Andere rieben sich die Stirn (der entsprang ja einmal eine Minerva), wieder ein anderer Freund sah mir beinahe aus, als sei er eingeschlafen, aber in seine Ecke gedrückt, schnitt er von Zeit zu Zeit Grimassen, die mich von meinem Irrthume überzeugten. Sobald Einer den Arm bewegte, dachte ich: „nun wird's kommen!" Sobald Einer sich räusperte, bildete ich mir ein, es geschehe nur, um sich die Sprachorgane zu reinigen.

Aber ach! meine Statuengestalt half mir zu nichts, nach einer geraumen Zeit stand Jemand auf, um hinauszugehen, und die ganze Versammlung folgte ihm nach.

Digitized by Google

Es betrübte mich ſehr, daß ich Niemand hatte reden hören. Im Vorhofe hielten ſich Manche noch eine Zeit lang auf, um ſich zu begrüßen und mit einander zu ſprechen. Wir fanden auch einen Freund, der uns auf viele Fragen Antwort gab. Er bedauerte ſehr, daß wir nicht früher gekommen waren, um zwei „young beginners“ (junge Anfänger) zu hören, die geſprochen und zwar ſehr gut geſprochen hätten.

Wir bedauerten es auch. Dann lud er uns ein, mit ihm und einigen anderen Freunden ein einfaches Supper einzunehmen. Wir folgten ihnen und fühlten uns dieſen Abend ſehr behaglich unter dieſen freundlichen „Friends.“ Zwei „female friends,“ welche eben von einer Reiſe durch Deutſchland und die Schweiz zurückgekehrt waren, ſprachen mit vielem Entzücken davon und ließen ſich von uns noch einigen Unterricht in der deutſchen Sprache geben, die ſie ſehr ſchwer fanden. Die ältere dieſer beiden Damen hatte ein graues Atlaskleid an und trug einen weißen Florſhawl und die Haube, die mir trotz ihres Himmelanſtrebens viel beſſer gefällt als der Hut; von ſchneeweißem Tüll, mit weißem Atlasbande und kurzer enganſchließender Bordüre, nimmt ſie ſich ganz anmuthig über dem ſchlichten Haare aus. Ich hörte mit Erſtaunen von ihnen, daß Mary Howitt, dieſe Freundin der Kinder, die ihnen ſolche hübſche Bücher wie: „Birds and flowers,“ „Mary,“ „Hope and hope ever“ ꝛc. geſchenkt hat, ihren Kreis verlaſſen habe. Es wurden einige Anekdoten über Tiſche erzählt. Aus dem Munde dieſer beiden anmuthigen

Digitized by Google

Damen klang das: „thou“ recht liebevoll und traulich, und ihr „fare thee well“ beim Abſchiede noch hübſcher. Ich hörte nachher, daß ſie nicht von den allergebildetſten Quäkern hätten ſein können, denn dieſe ſagen immer „thee“ ſtatt „thou,“ obgleich es ungrammatikaliſch iſt, denn die Mode will es ſo.

Digitized by Google

Bootfahrt von Teignmouth nach Weymouth.

Wir hatten während unſeres Seebades an der lieblichen Küſte von Teignmouth in Devonſhire verſchiedene kleine vergnügte Bootfahrten nach Babingcombe und ſeinen Felſen ꝛc. unternommen und dadurch eine Fancy für dieſe Art von Fahrzeug bekommen.

Daher kam eine ältliche Dame von unſerer Geſellſchaft auf den Gedanken, ob man nicht von Teignmouth nach Weymouth in Dorſetſhire, — eine ziemliche Strecke, wie die Landkarte zeigt, — auf gleiche Weiſe gelangen könne, denn das faſhionablere, aber nicht ſo maleriſche Weymouth ſollte zur Abwechſelung unſer nächſter Badeort ſein. Ich fand dieſes Project leicht ausführbar, ſtimmte unſerer Freundin bei und erbot mich zu ihrer Begleiterin, beſonders da der alte Schiffer, deſſen Boot uns oft ſicher auf den Teignmouther Wellen hierhin und dorthin geſchaukelt hatte, uns ſagte, es ſei ein Leichtes, und in weniger denn acht Stunden könne er uns hinüberbringen.

Digitized by Google

Gesagt, gethan, und der Tag der Abreise ward festgesetzt. Am selbigen Tage wollten die Uebrigen unserer Gesellschaft zu Wagen mit eigenen Pferden das nämliche Ziel verfolgen; auf diese Weise konnten sie erst am nächsten Tage in Weymouth anlangen. Wir beabsichtigten dagegen noch an demselben Tage bei guter Zeit dort zu landen und ihnen dann das Haus, welches schon längst gemiethet war, zu bereiten und sie in Empfang zu nehmen. Wir hatten nicht daran gedacht, daß die Wellenpferde der Windespeitsche bedürfen, und wenn diese ausbleibt, man mit ihnen weniger als mit einem störrigen Maulesel ausrichten kann.

Es war ein köstlicher Sommertag. Schon um 5 Uhr Morgens schien die Sonne ganz heiß, und der „Den“ (Spaziergang am Strande) schwamm in einem Meere von Licht. Wir tranken unseren Kaffee, legten unsere Provision von Sandwiches und Brod und Käse in ein Körbchen, ließen unsere Koffer und das Gepäck der Anderen, um den Pferden eine Erleichterung zu gewähren, ins Boot schaffen und wandelten dann in Begleitung von zwei kleinen Burschen, von denen der eine ein angehender Midshipman und Sohn eines Post-Captains (Capitains der Marine) war, gerade auf die Stelle zu, wo unser kleines Boot vor Anker lag.

Lebe wohl, lebe wohl, liebes Teignmouth, ich muß jetzt von dir scheiden! Lebe wohl, du Den mit all deinen Freuden und mir wohlbekannten Spaziergängern! Lebe wohl, Jane Rill, meine alte Badefrau, du starkknochige, braunhäutige, häßliche Nymphe der Thetis,

Digitized by Google

aber doch meine gute, gesprächige Freundin! Wie sprach sie mit solch zärtlichen Ausdrücken! „Jewels, darlings, ducks," nannte sie uns mit einem Aufthun des Mundes. Und welcher gelehrter Redensarten bediente sie sich dabei: „You are quite antiphibious, Miss," rief sie Einer von uns zu, die sehr gut und lange untertauchen und etwas schwimmen konnte; wahrscheinlich meinte sie „amphibious," aber wie man hier sagt: „misfortunes — wofür wir hier „mistakes" setzen wollen — will happen in the best regulated families" (Unglücksfälle fallen in den ordentlichsten Familien vor). Wo war ich in meinem pathetischen Lebewohl? Doch, — ich kann nicht mehr sehen, denn es hängt mir ein Thränenschleier von dem Hute der Wimper, ich werde immer gerührt, wenn ich von einem Orte, an dem ich auch nur kurze Zeit verweilte, scheiden muß; dieß ist mir eben so unerträglich, als es mir vergnüglich ist, einen neuen Ort zu sehen.

Nun sind wir schon etwas weiter geschwommen, durch Aeolus leichten Morgenathem begünstigt, und nun liegt Teignmouth wie ein Panorama vor uns; noch erkenne ich deutlich den Crescent und darin das Haus mit der Stube oben, wo wir alle unsere Schätze aus der See und von der Küste, sowie alle Blumen aus den benachbarten Lanes (Hohlwegen) versammelten, wo wir die Muscheln reinigten und putzten, die Seekräuter wuschen und auf Papier auslegten, die Blumen trockneten ꝛc. Daß man doch auf einem so kleinen Flecke so Manches verrichtet, in diesen engen Häusern wie Ameisen

Digitized by Google

lebt! „Well, Mr. Bond, and when shall we be there, you think? It seems as if we should never loose sight of Teignmouth!“ (Nun, Mr. Bond, wann denkt Ihr, daß wir dort ſein werden? Es ſcheint, als ſollten wir Teignmouth gar nicht aus dem Geſichte verlieren.) „Why Ma'm, you see the wind is not much in our favour, in fact there is no wind, but I hope there'll be a fine breeze getting up presently, and then we shall be there in the afternoon“ (ei nun, Madam, der Wind iſt uns nicht eben günſtig, in der That es weht gar kein Wind, aber ich hoffe, es wird ſich bald ein friſches Lüftchen erheben, und dann werden wir Nachmittags dort ſein). Das klang nicht ſehr ermuthigend, aber das Wetter war ſo ſchön und ruhig und klar, die Wellen ſo ſilbern und liſpelnd, wer kümmerte ſich da um das Geringſte? War es nicht, als ob die Gegenwart hier einmal ruhig und ſinnend ſtille ſtände, traulich verweilend, liebreich ſich anſchmiegend, und nicht wie ſonſt immer ewig drängend, pfeilſchnell verfliegend?

Teignmouth und ſeine lange Häuſerreihe iſt nun auch verſchwunden; wir ſehen nichts als blauen Himmel, die große Sonne, Waſſer und unſer kleines Boot. Horch! war es nicht, als ob viele Menſchenſtimmen im eifrigſten Geſpräche erſchallten? Was iſt's? Mein Schiffersmann ſagt: „Those are the Seagulls, Ma'am“ (es ſind die Seemöven). Sonderbar, hätte ich doch wetten mögen, es ſeien Menſchen in der Nähe, obgleich ich ringsum weder Schiff, noch Boot erblickte.

Digitized by Google

Die kleinen Orte an der Küste, wie Exmouth, Sidmouth ꝛc., tauchten von fern auf, denn wir hielten uns natürlich immer unfern der Küste, aber kein mitleidiger Wind blies in unsere Segel. Wir fragten unseren Schiffer, wie lange die Fahrt noch dauern würde, und ob er es nicht für besser hielte, an einem Orte der Küste anzulegen. Er meinte, wenn wir nur ein Bißchen Geduld haben wollten, so würden wir gewiß längst vor der Dämmerung an Ort und Stelle sein. Und um unsere Ungeduld zu vertreiben, da dieß unseren Sandwiches nicht gelang, fing er an, uns von seinen Abenteuern zu erzählen, die er in französischer Gefangenschaft erlebt hatte. Unglücklicherweise versuchte er, diese Erzählung in einer Art französisch-englischen Jargons herauszubringen, weil er meinte, ich könne ihn dann besser verstehen, und er auch stolz darauf war, einige Worte Französisch gelernt zu haben. Das machte meine Ungeduld nur noch größer, und ich legte mich auf meinen Mantel, um ein Bißchen im Gedankengarten spazieren zu gehen. Meine Reisegefährtin unterhielt sich mit dem „bread and cheese," und als „Mr. le Français" sah, daß unsere vier Ohren ihm nicht sehr geneigt waren, so setzte er sich auf seine Vorderbank, ließ seine kurzen Beine herumbaumeln und stieß zuerst unwillkührlich und nachher mit großer Innigkeit und in singendem Tone unaufhörlich die Worte aus: „Oh blow, blow, breeze!" (o blase, blase, Lüftchen!) Aber der Breeze war unerbittlich, er mußte wohl anderweitig zu thun haben; konnte er doch leicht unsere

Digitized by Google

kleine Barke übersehen, — oder wollte er uns vielleicht für unsere Verwegenheit strafen? — denn wir hatten niemand Vernünftiges um Rath gefragt und hörten nachher von allen Seiten, daß dieß Unternehmen sehr gewagt gewesen sei. Allein es hat uns zu einem kleinen Wasserabenteuer Gelegenheit gegeben.

Es fing nun an Dämmerung zu werden; ich war müde, hungrig, etwas seekrank, ennuyirt, Alles durcheinander, sah beinahe nichts, hörte nur hier und da unseres Schiffers „Oh blow, blow breeze!“ Wir hatten aufgehört, ihn zu fragen, wann wir in Weymouth sein würden, denn seine letzte Antwort war gewesen: „wohl ungefähr um Mitternacht.“ Meine Gefährtin verhielt sich ganz ruhig, und wir befanden uns vielleicht Alle en miniature in dem Zustande, den Coleridge in seinem „Ancient Mariner“ (alten Seemann) so schön beschreibt:

„As idle as a painted ship
„Upon a painted ocean“ *).

So blieb es eine Zeit lang, während wir immer wie Schnecken vorwärts gingen, bis wir endlich die weiße Küste von Portland unterscheiden konnten. Etwas später ging das letzte Viertel des Mondes zwischen den beiden Leuchtthürmen der Insel auf, und auch die Sterne waren bald am Himmelszelte emporgestiegen. Das belebte und erfreute uns wieder; auch wurde das Wasser nun be-

*) So müßig wie ein gemaltes Schiff auf einem gemalten Ocean.

Digitized by Google

lebt, denn wir kamen an den ſogenannten „Portland Races“ (Felſenriffen) vorbei; dieß iſt, glaube ich, eine etwas gefährliche Stelle, und die Wellen ſchlugen emſig gegen die ſpitzigen hohen Felsblöcke. Unſere Schiffer fingen jetzt an, ein Bißchen zu disputiren, worüber weiß ich nicht, denn ich hörte nicht recht zu; aber ich dachte, ſie möchten hungrig ſein, und bot ihnen die Ueberbleibſel unſerer Sandwiches ꝛc. an, aus Furcht, daß der gräßliche Hungerfeind ſie in Cannibalen verwandeln könnte. Darüber lachte Miß C., aber ich war ſehr ernſt, denn nie hatte ich ſo viele Sterne über mir geſehen, ſo viele Welten, ſo viele Räthſel.

Jetzt kam aber auch etwas menſchlich Ernſthaftes, „a King's Cutter,“ majeſtätiſch und gebietend gerade auf unſer kleines Boot zugeſegelt. „I hope they wo'nt run us to the bottom“ (ich hoffe, ſie werden uns nicht in den Grund fahren), ſagte meine Reiſegefährtin. Ich betrachtete einige Männer, wie ſie mit über einandergeſchlagenen Armen auf dem Vordertheile des Schiffes ſtanden und der Mond auf ſie herabſchien! Dieß war ſehr maleriſch, erinnerte mich indeß in dieſem Augenblicke an ein Puppentheater der goldenen Kinderzeit, worin Napoleon's Ueberfahrt nach Elba dargeſtellt wurde und wo der Kaiſer ebenfalls mit gekreuzten Armen in einem Boote ſtand und ſtolz in die Gewäſſer hinabblickte. Das papierene Boot ſegelte in den Wellen von papierenen Streifen, die von geſchäftigen Händen zu beiden Seiten des Theaters hin- und hergezogen wurden.

Unſer kleines Boot wurde von dem „King's Cut-

Digitized by Google

ter“ angehalten. Mynheer Bond hatte uns schon vorläufig zur Beruhigung gesagt, daß sie uns wahrscheinlich fragen würden, ob wir Schmuggler seien; denn zu dem Ende kreuzen diese Schiffe hier umher. Es giebt natürlich viel Schmuggeleien in dieser Gegend von der Küste von Frankreich her. Ein Mann kam wirklich an Bord unserer Unglücksbarke, und da unser Capitain ihm Rede und Antwort stand und ihm sagte: „They are ladies who are going into lodgings at Weymouth“ (es sind Damen, welche nach Weymouth ins Seebad gehen), nebst einer weitschweifigen Erklärung, schienen sie befriedigt, was sie auch immerhin denken mochten über unser Wagstück. Ich muß sagen, wir sahen verdächtig genug aus mit allen unseren Koffern rings umher, und es verdroß mich eigentlich sehr, daß sie uns so leicht davon wegkommen ließen; denn hätten sie uns an Bord ihres Cutters genommen und uns trotz Vorstellungen und Flehens in Gewahrsam gebracht, so wäre unser Abenteuer viel interessanter geworden, und, was in diesem Augenblicke von größerer Wichtigkeit war, wir hätten vielleicht auf diese Weise einige Stunden früher unsere harte Bank mit einem weichen Bette vertauschen können. Sie verließen uns aber, uns Arme, nur kreuzten sie nachher noch ein Mal vor uns vorbei; denn ich glaube, wir blieben die ganze Nacht immer auf derselben Stelle, wenn wir nicht gar ein Bißchen wieder zurückgeworfen wurden, und als die lange Nacht vorüber und die ewigen Sterne verschwunden waren und Phöbus sich aus den Armen der Thetis los-

Digitized by Google

riß, nachdem er sein Angesicht gebadet hatte im unbegränzten großen Waschbecken, da konnte ich noch dieselben Felsen, däucht mich, wiedererkennen, die ich schon gestern in der Dämmerung gesehen hatte.

Die Sonne, wie gesagt, war nun da, und von ihr hofften wir Trost und Errettung aus unseren Leiden. Wir waren aber zu müde und matt, um uns des großen Schauspiels ihres Aufganges genugsam zu erfreuen, und konnten den Anblick nicht lange ertragen mit Augen, die die ganze Nacht über weit geöffnet gewesen waren. Wir fanden hier bei der Insel Portland glücklicherweise bald einen Schiffer, der uns ohne unser Gepäck in sein kleines Boot aufnahm und uns versprach, uns in kurzer Zeit nach Weymouth zu rudern. Dieß war schon so gut wie — „Land! rief es und donnert' es: Land!" — und in etwas mehr als einer Stunde hatten die emsigen Ruderer uns in die Bai von Weymouth gebracht, die, ruhig wie ein Spiegel, beinahe immer den Grund des Meeres zeigt und die Gärten oder vielmehr die Wälder der Seaweeds.

Wir stiegen beim Peer aus, wankten die Treppe hinauf und dann die Esplanade hinunter vor Häusern vorbei, die noch ihre Augen, die Fenster, mit den Rouleaux, den Augenlidern, fest verschlossen hielten. Endlich fanden wir unsere Hausnummer; die Hausthüre war noch verschlossen, aber eine alte Frau, die vor dem Nachbarhause fegte, erbot sich, die Köchin, welche mit sammt dem Hause engagirt war, herbeizuholen. Wir warteten also noch etwas geduldig — denn ein langes Kapitel der

Digitized by Google

Geduld hatten wir dieſe Nacht durchgemacht — da kam die Frau Köchin von Weitem. Ich hätte ihr um den Hals fallen können; den großen, eiſernen Hausſchlüſſel, den ſie in der Hand hielt, hätte ich küſſen mögen. Seſam, öffne dich! — mein Bette iſt köſtlicher als — Gold- und Juwelenſäcke, auf denen der Reiche ſich wälzt.

Digitized by Google

Blumen und Kränze.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Blüthen und Blumen.

„Reich ist an Blumen die Flur, doch einige sind nur dem Auge,
„And're dem Herzen nur schön; wähle dir, Leser, nun selbst!"

Heraldische Pflanzen.

Es sind der Stacheln und Dornen in der Kriegs- und Friedens-Geschichte Englands so viele. Wir mögen daher auch einmal der Blumen und Blüthen gedenken, die sich, aufrankend von dem Boden der grünen Insel, einmischen in das politische und moralische Leben ihrer Bewohner und durch verschiedene Zufälle und Umstände, die in der Regel verborgen und unnachweisbar sind, irgend eine nationale Bedeutsamkeit erlangt haben.

Da stehen gleich obenan die drei Blumen und Pflänzchen, welche die drei vereinigten Königreiche zu ihren Sinnbildern und Wahrzeichen erkoren haben, die gebietende Rose, die nordische Distel und das bescheidene Shamrock; ihnen widerfährt auf den britischen

Digitized by Google

Inseln so große Ehre, daß auch wir unwillkürlich gezwungen sind, aus der lieblichen Kinderschaar der Flora sie vor allen hervorzuheben. In das Gold der Worte möchten wir sie fassen und mit den schönsten Farben der Rede malen, wie die englischen, schottischen und irischen Goldschmiede, Weber und Maler nie aufhören, diese Gewächschen in Gold und Silber, in Purpur und Grün und auf hundertfache Weise darzustellen und als vielfach wiederkehrende Muster in den Teppichen und Tapeten der Prunkgemächer, als schmückende Guirlanden in den Galerieen der Theater, als Tuchnadeln an dem Busen der Patrioten und auf unzähligen kleinen und großen Hausgeräthschaften und Utensilien erscheinen zu lassen.

In dem schönen Tempel-Garten an der Themse zu London hatte der berühmte Disput zwischen dem Earl von Somerset und Richard Plantagenet statt, in Folge dessen die Rosen in England zu so hohen Ehren kamen. Plantagenet sprach:

„Let him, that is a true born Gentleman,
„And stands upon the honour of his birth,
„If he suppose that I have pleaded truth,
„From off this brier pluck a white rose with me“*).

Somerset erwiderte:

---

*) Es pflücke, wer ein ächter Edelmann
Und auf der Ehre seines Bluts besteht,
Wenn er vermeint, ich bringe Wahrheit vor,
Mit mir von diesem Strauch 'ne weiße Rose.

Digitized by Google

„Let him, that is no coward, nor no flatterer,
„But dare maintain the party of the truth,
„Pluck a red rose from off this thorn with me“ *).

Auf diese Weise weihten jene leider hochfahrenden Herren mit den geistreichsten Anspielungen auf Weiß und Roth, auf Dornen und Blut diese Blumen und gaben ihnen die Bestimmung, auf der Insel fortan eine bedeutsame Rolle zu spielen.

Diese Rolle war Anfangs so blutig, daß die ganze spätere schöne Blüthe des englischen Rosenstocks nöthig war, um alle die Dornen vergessen zu machen, mit denen er das Herz des Landes zerfleischte. Welch unsägliches Blut mußte fließen, um die rothe Rose in Farbe zu halten! Wie viel Leben erlosch vor dem Medusenantlitz, zu dem die Blätter der schrecklichen weißen Rose sich gestalteten!

Zum Sinnbilde des unversöhnlichsten Hasses erwählten sich die Häuser York und Lancaster die Blume der Liebe; und wie viele Rosenjahre mußten ungenossen verduften und dahin welken, bis endlich nach langen, langen Gräueln Venus an jenem Heinrich und jener Elisabeth sich rächte. Beiden sandte sie die scharfen Pfeile ihres Sohnes, und die beiden so lange feindlichen Rosen neigten sich zueinander und verschmolzen zusammen, ihre Farben mischend zu jener roth und weiß gestreiften Blume, die wir Bandrose nennen, und die in England

*) So pflücke, wer kein Feiger ist noch Schmeichler
Und die Partei der Wahrheit halten darf,
Mit mir von diesem Dorn 'ne rothe Rose.

Digitized by Google

noch in diesem Augenblicke die York- und Lancaster-Rose genannt wird*).

Die englische Rose wurde in einem Tempelgarten gepflückt. Die rauhe schottische Distel dagegen kam aus den wilden Thälern der Highlands herab. Es war der Clan Stewart, der diese unnahbare Pflanze zu seinem Sinnbilde wählte und sie, als eins seiner Mitglieder den Thron bestieg, sogar ins königliche Wappen brachte und zum theueren Kenn- und Merkzeichen der ganzen Nation machte.

*) In einigen Theilen von England soll es noch jetzt Gebrauch sein, die weiße Rose auf das Grab einer Jungfrau und die rothe auf das eines durch besondere Tugend und große Wohlthätigkeit ausgezeichneten Mannes zu pflanzen. Auch sonst heften sich noch manche hübsche Sitten an diese Blume der Venus, an dieses Symbol des Stillschweigens. So z. B. wurde sie in den Sprech- und Speisezimmern aufgehängt zum Zeichen, daß alles hier Gesprochene sub rosa mitgetheilt sei und nachher vergessen werden müsse.

In unserer deutschen Stadt Bremen giebt es in dem Weinkeller des Rathes der Stadt eine Abtheilung, die gewissermaßen eine Art Allerheiligstes bildet. Denn es befinden sich darin die auserlesensten und weltberühmtesten Rheinweine. In der Mitte dieses Gewölbes ist eine große dick aufgegangene Rose gemalt, wahrscheinlich gleichfalls zum Zeichen, daß der Duft des Friedens und Stillschweigens auf den Wein und seine Trinker sich herablassen und alle Geschwätzigkeit, die aus dem Wohlgeruch des schönen Getränkes aufsteigen könnte, ohne weiteren Nachhall ersterben möge in den Gränzen der Halle. Der Wein aus diesem Gewölbe ist sogar selbst mit dem Namen der „Rose" belegt worden und hat also das Omen schon im Nomen.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, welche beſonders reizende und bedeutungsvolle Eigenthümlichkeiten die Schotten an ihrer Diſtel außer derjenigen erkennen, die ſich in dem Motto, welches ſie neben ſich im ſchottiſchen Wappen führt:

„Nemo me impune lacessit!“ *)

ausſpricht. Denn es ſcheint darin Alles angedeutet, was man von der Diſtel ſagen kann.

Vielleicht war es die purpurrothe „Lady's thistle“ (Jungfrauen-Diſtel), welche die Stuarts in ihr Wappen ſetzten, und von welcher gefabelt wird, daß die milchweißen kleinen Flecken, die zwiſchen ihrem Roth erſcheinen, von einem Tröpfchen der Milch der Jungfrau Maria herrühren, die auf ſie, es wird nicht erwähnt, bei welcher Gelegenheit, herabfielen.

Oder iſt es etwa ein prophetiſcher Sinn, den man in dem fürs Auge unſcheinbaren Kelche dieſer Blume wohnend glaubt? Noch jetzt ſoll das engliſche Landvolk günſtige Zeichen für gutes Wetter von der Diſtel hernehmen, z. B. wenn ſie ſtäubend ihre kleinen Flaumfedern in die Lüfte entſendet.

Ich ſage, ich weiß nicht, ob dieß oder etwas Anderes die Schotten vermocht haben möge, dieſen wilden Sprößling ihrer Bergthäler mit ſolcher Auszeichnung zu beehren und mit ſolcher nationalen Liebe zu umfaſſen, aber gewiß iſt es, daß dieſe rauhe ſchottiſche Diſtel nicht weniger geliebt wird als die

*) Niemand greift mich ungeſtraft an.

Digitized by Google

schöne englische Rose. Die schottischen Künstler sind am beßten auf die schwere Kunst eingeübt, die kleinen feinen häkeligen und mannigfaltigen Theile der Distel in Holz, Gold, Silber, Stein und Farbe zierlich darzustellen. Ich glaube, daß jeder Schotte, der einige solche Kleinigkeiten, wie Schnupftabacksdosen, Tuchnadel, Ringe, Uhrenschmuck oder dergleichen besitzt, auch immer eine Menge Disteln daran mit sich herumträgt.

Besonders seit dem Umsichgreifen der Scotomanie sind so viele Disteln in Schottland erblüht, daß gewisse distelliebende Thiere dort ein wahres Paradies finden müßten. Mir schien es, als ich in Schottland war, daß man fast von einer Distelscotomanie sprechen könnte, obwohl eine Rosensucht eine viel natürlichere Krankheit wäre.

Die Schotten gleichen den Schweizern, und es erscheint ihnen, so lange sie junge Glieder zum Auswandern haben, jegliches Land schöner als das ihrige, während, wenn sie in der Fremde ihren Ungestüm gebüßt, sie in kein Land lieber zurückkehren als in das ihre. Wie die Schweizer daher draußen von ihren Alpenröschen singen und träumen, so singen und träumen die Schotten in der Fremde von ihren Highland-Disteln.

In dem schottischen National-Orden des St. Andrew befindet sich in der Mitte des Sternes die Distel, verschlungen mit Zweigen der Raute, welche letztere die „Badge“ (das Wappenzeichen) des piktischen Königreichs war, und am Tage jenes Heiligen erscheinen alle Ritter jenes Ordens mit dieser National-Lieblingsblume geschmückt. Auch andere Schotten schmücken sich an jenem Feiertage

Digitized by Google

mit der Diſtel. So ſchenken z. B. in den Schulen Englands die ſchottiſchen Schüler, wenn deren vorhanden ſind, ihrem engliſchen Lehrer eine goldene oder ſilberne Diſtelagraffe, die er ihnen zur Ehre an jenem Tage trägt; auch ſie hat die Unterſchrift: „Nemo me impune lacessit," die an der Bruſt eines Schulmannes ſich etwas komiſch ausnimmt.

Die Diſtel, die mit James I. ſogar auch in dem engliſchen Wappen und auf dem Throne neben der Roſe ſich niederließ, war beſtimmt, weder ſelbſt unangetaſtet zu bleiben, noch auch Andere ungeneckt zu laſſen. Welche Plage war ſie nicht lange Jahre für die Engländer, die ihr ſogar ein Mal dafür den Kopf abſchlugen, ohne ſie jedoch zu vertilgen. In welcher zänkiſchen Ehe lebte ſie nicht mit der Roſe! und wie viele, viele Jahre dauerten die Flitterwochen dieſes Zankes, bis ſie endlich zu häuslichem Frieden ſich mit einander eingewöhnt hatten *).

*) Auch das ſchottiſche Einhorn und der engliſche Löwe lebten eben ſo zänkiſch mit einander, und die engliſchen Kinder ſingen noch in dieſem Augenblicke davon:

„The lion and the unicorn
„Were fighting for the crown,
„The lion beat the unicorn
„All round about the town."

„Der Löwe und das Einhorn,
„Sie ſtritten ſich müde und matt.
„Der Löwe jagte das Einhorn
„Herum um die ganze Stadt."

Digitized by Google

„Oh the shamrock, the green immortal shamrock!
„Old Erin's native shamrock“ *)

iſt eine beſondere kleine Art von Klee, welche die Engländer „threeleaved grass“ (das Dreiblättergras) nennen. Es wächſt in Ranken, am häufigſten an feuchten Orten, iſt etwas haarig, klein, niedrig, unanſehnlich und beſcheiden (?), und faſt könnte es wie Göthe's Veilchen ſingen:

„Ich ſteh' verborgen und gebückt
„Und mag nicht gerne ſprechen,
„Doch will ich, weil ſich's eben ſchickt,
„Mein tiefes Schweigen brechen.“

Und in der That, ſo beſcheiden es thut, das unſterbliche Shamrock, ſo bricht es,

„The chosen leaf
„Of Bard and Chief“ **),

ſein Stillſchweigen doch noch viel häufiger, als es darin beharrt, wie wir aus den langen Speeches von O'Connell zur Genüge wiſſen.

So alt die Vorliebe für die Königin Roſe und für die ſchottiſche Diſtel ſein mag, ſo müſſen beide doch hinſichtlich des Alters dem iriſchen Shamrock weichen.

Die Legende ſeiner Entſtehung oder Schöpfung lehrt Folgendes:

---

*) Das Shamrock, das grüne unſterbliche Shamrock, Alt-Irlands eingeborenes Shamrock.

**) Das auserwählte Blatt des Dichters und des Ritters.

Digitized by Google

Der große Apostel Irlands, St. Patrick, als er den Heiden, die das Land bewohnten, die heilige Dreieinigkeit predigte, kam dabei in Verlegenheit und wußte nicht, wie er ihrer Blindheit dieselbe begreiflich machen sollte. In dieser Verlegenheit bat er Gott, ihm ein Hülfsmittel dazu an die Hand zu geben, und siehe! alsbald regt es sich rankend auf dem Boden mit zierlicher dreiblätteriger Gestalt, das grüne unsterbliche Shamrock, „oh the shamrock, the green immortal shamrock."

St. Patrick hob es auf und deutete den Irländern die neue Lehre, die sie nun verstanden und mit Eifer ergriffen, indem sie dabei das Shamrock, das ihrer Insel, und bloß ihrer Insel unmittelbar vom Himmel geschenkte Pflänzchen, zu allen Zeiten heilig hielten. So lautet die allgemeine irische Volkssage. Die irischen Dichter geben ihm zuweilen wieder ihre besondere Deutung*).

*) Als einst die Götter der Liebe, des Witzes und des Muthes, sagen sie, durch Erin's Gefilde wanderten, schoß unter ihren Füßen das Trifolium auf, mit Thautropfen geschmückt. Die drei Genien stritten sich erst darüber, da jede sich dieses liebliche Pflänzchen aneignen wollte, bis sie sich endlich dahin vereinigten, daß es mit seinen Dreiblättern für sie, die drei gottgleichen Freunde, gewachsen sei, ihnen allen angehöre, und daß sie wie dieß Pflänzchen in Zukunft in Einigkeit auf dieser Insel weilen wollten. Dieß ist die Deutung, die Thomas Moore in seinem hübschen Gedichte: „oh the shamrock!" diesem Pflänzchen giebt, indem er dabei zugleich einen witzigen (obgleich sie Bulls machen), — liebevollen (ob-

Digitized by Google

Noch mehr faſt als die Diſtel in Schottland wird die winzige, unſcheinbare Pflanze Shamrock in Irland geprieſen. Eben ſo wie es die Natur in Irland auf allen Pfaden wuchern läßt:

„Where e'r they pass,
„The triple grass
„Shoots up, with dew-drops streaming“ *),

ſo läßt es auch die Kunſt überall, wo der Reiſende paſſirt, ergrünen:

„As softly green,
„As emeralds seen,
„Thro' purest crystal gleaming!“ **)

So windet es ſich in zierlich vergoldetem Holzſchnitzwerk als Schmuck um die iriſche Leier. Ein Kranz feiner Blättchen zeigt ſich häufig als Zierrath an den iriſchen Schiffen. In dem Wappen der Inſel prunkt es beſcheidentlich vor allen Dingen, und in den Wohnungen ſieht man es gelegentlich auch am Möbelwerk erſcheinen. Auch aus „Bogwood“ (dem Torfmoorholze) wird das Sham-

---

gleich ſie in unruhigen Zeiten die Engländer viertheilten und ſchunden) und tapferen (obgleich ſie ſich ſtets von ihren Nachbarn überwältigen ließen) Landsleuten ein dreifaches Compliment macht.

*) Wo ſie auch gehen, ſchießt das Dreiblatt hervor, von Thautropfen träufelnd.

**) Wie ſanftes Grün, wie Smaragden, die durch das reinſte Kryſtall ſchimmern.

Digitized by Google

rock häufig geſchnitzt und, in Gold gefaßt, von den Damen als Agraffe getragen. Außerhalb Irland aber nimmt man es mehr beim Worte, und im Coventgarden = Theater in London iſt z. B. bloß die alleroberſte Galerie beſcheidentlich mit einer rund herumlaufenden vergoldeten Shamrock=Guirlande geſchmückt, während an den unterſten und vornehmen Galerieen ſich Diſtel = und Roſengewinde zeigen, was man mit dem ebenfalls beſcheidenen Umſtande in Verbindung bringen kann, daß die Irländer einen ſehr bedeutenden Theil der unteren Volksclaſſen Londons wie auch anderer engliſcher Städte ausmachen.

Am St. = Patricks = Tage aber erholt ſich das Shamrock wieder von dieſer Art von Erniedrigung und grünt auf der Bruſt O'Connell's und anderer iriſcher Patrioten. Ja alle Irländer ſtecken es an jenem Tage an ihre Hüte, und zwar zwei Zweiglein des Pflänzchens kreuzweiſe, ſo daß es alſo doppelt bedeutungsvoll erſcheint, als Anſpielung auf das Kreuz, wie als Anſpielung auf die Dreieinigkeit. Ereignet es ſich, daß gerade an dieſem Tage eine Parliamentsſitzung iſt, ſo ſieht man alle iriſchen Members, die Bruſt mit Shamrock geſchmückt, im Parliamente erſcheinen. O'Connell, als er im vorigen Jahre die Würde der goldenen Lordmayors=Kette von Dublin trug, hatte ſich einen ganzen Zweig des Shamrocks in dieſe Kette verflochten und gab ſo ſeinen „noble, reverend and learned friends“ (edlen, ehrenwerthen und gelehrten Freunden), näm=

Digitized by Google

lich denen von der „opposite side“ (Gegenpartei), Gelegenheit, ſeinen doppelten Schmuck zu bekritteln.

Die Irländer, wenn ſie ſich in England aufhalten, laſſen ſich zu ſolchen Zwecken das Shamrock von Erin per Poſt kommen, und ſogar die patriotiſchen iriſchen Schweſtern ſchicken ihren kleinen Brüdern, die in England erzogen werden, am St.-Patricks-Tage ein paar Dreiblättchen, begleitet mit einem liebevollen Briefchen; denn, wie wir ſchon oben bemerkten, das ächte Trifolium wächſt nur auf Erin und kann nur von der Smaragd-Inſel bezogen werden.

An demſelben oft citirten Tage wird auch der Punſch in Irland mit dem Shamrock geweiht, indem man in die Punſchbowle als drittes Element — der iriſche Punſch beſteht nicht, wie der Schiller'ſche, aus vier Elementen, ſondern nur aus zweien, aus Waſſer und Branntwein — ein paar Shamrockblättchen wirft. Sie nennen dieß „to drown the shamrock“ (das Shamrock-Ertränken). „Let us drown the shamrock!“ ſagen ſie und ahnen nicht, daß ſie auf dieſe Weiſe das bildlich thun, was vielleicht auch oft in der Wirklichkeit geſchieht. Denn bei ihrem unmäßigen Punſchtrinken bleibt von der ganzen chriſtlichen Lehre, die ihnen mittels des dreieinigen Shamrocks gedeutet wurde, zuweilen gar nichts über Waſſer.

Wenn den älteſten und glänzendſten Thron Europa's hehre Lilien umprangten, wenn in dem engliſchen Wappen die königliche Roſe duftet, wenn wir Deutſchen

Digitized by Google

uns mit dem Eichenlaub schmücken, so begreift sich dieß Alles aus vor Augen liegenden Gründen; daß aber die Irländer jene tief am Boden kriechende und versteckte Kleepflanze ihren Ochsen und Kühen vor dem Maule wegreißen und sie an die Spitze der National-Standarte knüpfen, erklärt sich vielleicht nur daraus, daß es der dreiblätterigen Pflanzen nur wenige in der Natur giebt, und daß die religiösen Irländer in ihrem National-Emblem auch eine Anspielung auf die Dreieinigkeit haben wollten.

Uebrigens ist die Heilighaltung dreiblätteriger Pflanzen in Irland schon älter als das Christenthum. Denn auch die Druiden sollen Anbeter der Zahl Drei gewesen sein und an der Mistel, die ihre Blätter, Blüthen und Früchte in Dreieinigkeit neben einander sitzen hat, unter Anderem auch diese Dreiheit verehrt haben. Das Shamrock wäre demnach vielleicht nur ein Nachfolger derselben, den man nur deßwegen gewählt hätte, um eben etwas Anderes als die Mistel zu haben, und es besäße sonach einen heidnischen Vorgänger in diesem Gewächse, wie der Papst den seinigen im römischen Pontifex-Maximus, und wie überhaupt so viele christlichen Institutionen die ihrigen in früheren und ihnen ähnlichen heidnischen.

Die Irländer machen aus ihrem Shamrock fast eben so viel Wesen, wie Göthe's gefangener Graf aus seinem Blümlein Wunderschön:

„Ich kenne ein Blümlein Wunderschön,
„Und trage darnach Verlangen" ꝛc.

Digitized by Google

Es ist nur ein Glück für O'Connell, daß die englischen Karrikaturenmaler dieses Lied und die schöne poetische Zeichnung, die unsere Künstler dazu gemacht haben, nicht kennen, sonst würden sie in das zierliche Schlößlein statt des Grafen den Ex-Lordmayor von Dublin gesteckt haben, wie er mit seiner goldenen Kette um den Hals aus dem Fenster ins Thal hinaussieht und das Blümlein Wunderschön sucht. Und statt von Lilien und Weinreben, hätten sie sein Fenster — wohl hart genug! — von Disteln und dornigen Rosen umranken lassen.

„Ich möcht' es gern zu suchen gehn,
„Allein ich bin gefangen.
„Von diesem ringsum steilen Schloß
„Laß ich die Augen schweifen
„Und kann's vom hohen Thurmgeschoß
„Mit Blicken nicht ergreifen."

Die Rose (Englands).

„Ich blühe schön und höre dieß
„Hier unter deinem Gitter.
„Du meinest mich, die Rose, gewiß,
„Du edler, armer Ritter" ꝛc.

Graf (O'Connell).

„Dein Purpur ist aller Ehren werth,
„Im grünen Ueberkleide.
„Allein du bist das Blümchen nicht,
„Das ich im Stillen verehre."

Das ist natürlich, denn wie könnte die englische Rose wohl das irische Blümlein Wunderschön sein.

Digitized by Google

Die Distel (Schottlands).

„Das Röslein hat gar stolzen Brauch
„Und strebet immer nach oben;
„Wem's Herze schlägt in treuer Brust
„Und ist sich rein, wie ich bewußt,
„Der hält mich wohl am höchsten."

Graf (O'Connell).

„Ich nenne dich zwar keusch und rein,
„Und rein von bösen Fehlern,
„Doch weiß ich noch was Lieberes.
„Dort wandelt unten an dem Bach
„Das treu'ste Weib der Erde
„Und seufzet leise manches Ach,
„Bis ich erlöset werde.
„Wenn sie ein grünes Dreiblatt bricht
„Und immer sagt: „Oh shamrock green!"
„So fühl' ich's in der Ferne."

Wahrlich, es ist unbegreiflich, wie Göthe so ganz für das Shamrock hat schreiben können! Die spaßhafte Karrikatur wird fast zum tiefen Ernste, und man möchte den Maler bewegen, statt des Grafen lieber den Genius Erin's in das Schloß zu bringen, und dieses Bild würde dann noch viel rührender als das erste komisch werden.

Zuweilen muß das Shamrock auch den Schlund hinunterspazieren, denn die Irländer essen es wie Wasserkresse; es dient also den höchsten wie den materiellsten Interessen der bürgerlichen Existenz.

Thomas Moore bemerkt zu seinem Liede vom Shamrock, daß schon die alten Römer und Griechen die Dreiblätter heilig hielten, und daß sie zuweilen die Hoffnung als ein schönes Kind darstellten, das auf den Spitzen der Füße schwebte und ein Dreiblatt oder auch einen dreifarbigen Grashalm in der Hand hielt. So könnten wir das Shamrock schließlich auch noch als Sinnbild der Hoffnung deuten, sowohl für Erin, das arme, von seinen eigenen und fremden Landessöhnen mißhandelte Erin, als auch für die drei britischen Inselreiche in ihrem friedlichen Vereine.

Wie ein mächtiges Dreiblatt liegen sie schwimmend auf der Oberfläche des Meeres, und

„Hoch lebe das Shamrock des britischen Reichs!"

könnte ein herrlicher englischer Toast sein, in den viele Tausende freudig einstimmen würden.

Auch in den drei höchsten Orden des Reiches, dem Strumpfband-, dem St.-Andreas- und dem St.-Patricks-Orden, legen sich diese Embleme der drei Länder in goldenen Kränzen um die Schultern der Ritter. Die Commandeure des Strumpfbandordens schmücken sich mit durch künstliche Knoten zu einem Kranze verknüpften Rosen. Die St.-Andreas-Ritter tragen einen eben solchen Kranz von Disteln und eine Distel selbst mitten auf der Brust. Die St.-Patricks-Ritter haben — vielleicht etwas wider Paddy's Willen — neben dem Shamrock auch die Rose in ihren Kranz mit aufnehmen müssen. Es besteht derselbe aus großen Rosen, um deren jede

neun kleine Shamrockblätter ſitzen. Daneben lieſt man das Motto: „Quis separabit?“ (Wer wird uns trennen?), auf welche Frage O'Connell ſchon ſeit langer Zeit die Antwort gegeben hat: „Ich will's,“ ohne jedoch im Stande geweſen zu ſein, das Fragezeichen auszulöſchen.

Wie ich ſagte, ſchmückt die obere Galerie des Coventgarden-Theaters ein Shamrockkranz. Die darauf folgende hat einen 250 Ellen langen Feſton von Diſteln; das iſt wahrſcheinlich der längſte Diſtelkranz, der je von Sonnen- oder Lampenlicht beſchienen wurde. Die dritte wird von einer Guirlande von Roſen geziert, und die unterſte zeigt endlich Roſen, Diſteln und Shamrock im Gemiſch, jedoch ſo, daß immer zwiſchen zwei Roſen abwechſelnd eine Diſtel oder ein Shamrock in die Mitte genommen wird. Die Roſe prädominirt hier alſo in Rang und Zahl ganz entſchieden, wie ſie, die königliche, die Ton angebende, es auch in der Wirklichkeit thut. Wollte man die Wichtigkeit der drei Länder nach ihrer Einwohnerzahl bemeſſen, ſo hätte entſchieden die Diſtel dem Shamrock den Vorrang laſſen müſſen, und eben ſo auch, wenn man ſie nach der Anciennetät hätte rangiren wollen, denn die Diſtel ſchloß ſich ſpäter als das Shamrock der Roſe an, da Irland längſt ſchon als ein engliſches Beſitzthum betrachtet wurde, als Schottland noch ſeine eigenen Könige beſaß. Die Theater-Decorateure und Vergolder entſcheiden dieſe „Preference-question“ aber ganz und gar nach dem Maßſtabe der nationalen Hochachtung, in welcher Schottland und Irland in England gehalten werden, und da er-

scheint denn Schottland als eine vorgezogene, leibliche Schwester, Irland im Vergleich damit aber als eine dem Herzen Englands höchst fern stehende Stiefschwester, — wie Aschenbrödel.

Es wächst aber noch ein viertes kleines historisches Kraut auf den britischen Inseln, welches noch mehr als Erin-Aschenbrödel übersehen wird. Dieß ist der „Lauch" (leek), das Sinnbild des vierten britischen Königreichs oder Fürstenthums, das sich unter dem Namen Wales als ein westliches Anhängsel des Rosen-Königreiches zeigt. Denn so sagt Gay:

„Leek to the Welsh, to Dutchman butter's dear"*),

und Pistol in Henry V. giebt dem Capitain Fluelen, der ein Wälscher war, die Versicherung:

„I am qualmish at the smell of leek!"**)

womit er ihm eben kein Compliment sagen, sondern nur im Allgemeinen auf die Lauchliebhaberei der Wälschen anspielen wollte. Dafür zwingt ihn der Capitain, der keinen Spaß versteht, denn auch, ein Stück Lauch zu verspeisen, indem er ihm Prügel als Sauce dazu bietet, und sein Freund Gower giebt ihm nachher noch die Lehre, eine so alte ehrwürdige Tradition, wie die vom wälschen Lauch sei, nicht lächerlich zu machen:

*) Der Lauch ist den Wälschen dasselbe, was die Butter den Holländern.

**) Mir wird übel beim Geruch des Lauchs.

Digitized by Google

„Will you mock at an ancient tradition, begun upon an honourable respect, and worn as a memorable trophy of predeceased valour?“*)

Shakespeare spielt damit auf die alte Meinung an, daß der Gebrauch des Leeks bei den Wälschen durch St. David unter König Arthur eingeführt worden sei, der den wälschen Soldaten, damit sie sich besser von den Feinden, den Sachsen, unterscheiden möchten, befahl, Lauch an ihre Hüte zu stecken, und daß daher die Wälschen noch jetzt an dem Jahrestage jenes siegreichen Kampfes gegen die Sachsen, am 1. März, den Lauch ehren und sich damit schmücken.

Es ist aber wohl sehr wahrscheinlich, daß weder König Arthur, noch St. David je darauf gekommen wären, bei jener Gelegenheit gerade den Lauch als Emblem zu wählen, wenn er nicht schon ohnedieß bei den Wälschen heilig gewesen wäre; und wahrscheinlich ist es, daß die Verehrung des Lauchs, wie die vieler ähnlicher Dinge, in das Dunkel undenklichen Alters hinaufsteigt, und daß Pistol daher noch weit mehr von jener Fluelen'schen Sauce verdient hätte, als ihm zu Theil wurde, — zumal da er noch dazu gesagt hatte, er wolle dem Fluelen seinen Lauch am St.-Davids- oder, wie die Wälschen dieß aussprechen, am St.-Taffys-Tage um die Backen schlagen.

---

*) Wollt Ihr einen alten Gebrauch verspotten, der sich auf einen ehrenwerthen Anlaß gründet und als eine denkwürdige Trophäe ehemaliger Tapferkeit getragen wird?

Digitized by Google

Die britischen Druiden sogar sollen den Lauch schon heilig gehalten und als ein Symbol der britischen Ceres betrachtet haben, und dieß soll bis auf den heutigen Tag noch die Ursache des Gebrauchs und des großen Ansehens des Lauches sein. Diese Annahme stimmt sehr gut überein erstlich mit der noch jetzt in Südwales herrschenden Sitte, daß die Leute, wenn sie zum gemeinschaftlichen Pflügen eines Stückes Land zusammenkommen, eine Partie Lauch mitbringen, um sich daraus ein Festessen zu bereiten, und zweitens mit dem allgemein verbreiteten und bedeutenden Anbau und Genusse des Lauchs, der eine Lieblingsspeise der Wälschen ist. Vielleicht ist es hierbei nicht unwichtig, auch der Beliebtheit des Lauchs bei der Bevölkerung Galliens, besonders der der Bretagne und der Normandie, zu gedenken, die sich ebenfalls von den druidischen und celtischen Zeiten herschreiben könnte.

Manche Gelehrte sind noch kühner, indem sie sogar über die celtischen Zeiten hinausgehen und sich dabei des lateinischen „Ascalonia“ erinnern, einer Lauchart, die im Italienischen wie auch im Englischen diesen alten Namen beibehalten hat (im Englischen heißt sie „Scallions“) und die sich von der syrischen Stadt Ascalon herschreibt, wo der Lauch eben so wie auch in anderen orientalischen Ländern heilig war.

Die wälschen Dichter haben sogar Verse auf den Lauch, ihr National = Emblem, gemacht, obgleich sie mit Anstand nichts weiter als die grüne Farbe daran loben können. Daß er ihnen so gut schmeckt, mögen

Digitized by Google

ſie wohl nicht offen geſtehen wollen, und den üblen Geruch dabei übergehen ſie.

In der That, da die Fülle der ſchönen bedeutungsvollen Blumen auf der Flur ſo groß iſt, ſo begreift man nicht, wie eine Nation und eine oder mehre Prieſterſchaften gerade dem Lauch ſolche Auszeichnung ertheilen konnten, und wie dieſer falſche Tropfen nun ſchon ſo lange der Menſchheit im Blute ſteckt. Uebrigens machen auch die „Mountain-squires“ (die Gebirgs-Squires) — ſo ſchilt Piſtol, der von wegen der Sauce wohl etwas Urſache hatte, ſich grob auszudrücken, die Wälſchen — vergleichsweiſe jetzt ſo wenig Aufhebens von ihrer Badge, daß bei Gelegenheit der Roſe, der Diſtel und des Shamrock nur anhangsweiſe hier davon die Rede ſein konnte.

Dieß alſo ſind die drei oder vier groß und berühmt gewordenen hiſtoriſchen Pflanzen des britiſchen Reichs, die, ſo klein ſie zum Theil von Geſtalt ſind, doch an tiefer und weitgreifender Bedeutſamkeit alle anderen übertreffen. „Auch der niedrige Ginſter und die Korbweide haben ihren Nutzen,“ ſagt Dryden, „und verſchaffen Nahrung den Heerden und Schatten den Schafen,“

„Ev'n humble broom and osiers have their use,
„And shade for sheep, and food for flocks, produce,“

d. h. es giebt noch eine Menge anderer Pflanzen in England, in deren Schatten ſich, wenn auch nicht ganze Völker, doch einzelne Familien legten, wie John Bull

Digitized by Google

in den Schatten der Rose, — wie Taffy in den des Lauchs, — wie Paddy in den des Shamrock — und Sandy in den der Distel.

Wir werfen auf sie hier, wo wir von den nationalen Pflanzen reden wollen, nur insofern einen Blick, als wir bei einigen eine allgemeine Vorliebe der Nation für sie zu erkennen glauben, entweder weil sie häufig von britischen Familien gewählt wurden, oder aus einem anderen Grunde.

Mehre große englische Familien führen die Eiche in ihrem Wappen, so die Familie Abercorn, die Herzoge von Hamilton und die Mortons. Fast immer ist es ein Baum, an den die Säge gelegt ist, und auf der Säge liest man stets das Wort „through!“ (durch). Die Ashburnhams führen ebenfalls einen ganzen Baum, aber eine Esche (ash) im Schilde und die Hawardins einen Ahorn.

Zweige von Bäumen haben mehre Pairsfamilien in ihren „Crests“ (den Figuren über dem Schilde, die an der Stelle unseres heraldischen Helms und Helmschmucks stehen), — die Herzöge von Sutherland Lorbeerblätter, die Denbighs einen Vogel mit einem Zweige von Haselstrauch, die Cowpers einen Kirschzweig, von einer Löwenklaue gehalten, die Melvilles einen Kranz von der Stechpalme, in dessen Mitte ein Löwenhaupt liegt. Dieser mit Stechpalmen umkränzte Löwenkopf kommt häufiger vor, so z. B. auch bei den Dundas. Zuweilen tritt an die Stelle des Löwen-

Digitized by Google

kopfes ein Leoparden- oder ein Hirſchkopf. Die Kintares haben einen knieenden Engel in der Mitte eines großen ihn umſchlingenden Lorbeerkranzes. Und die Badge der berühmten Tudors war ein Hagedornzweig.

Wir ſprachen hier bloß von den Pairs des Reichs. Könnte man auch die Wappen aller Gentlemen durchnehmen, unter denen ſich ſehr alte befinden, ſo würde man das Engliſchnationale in dieſem Theile der Heraldik noch mit größerer Sicherheit herausfinden.

In einigen der neueren Wappen haben ſich, wie eine Menge außereuropäiſcher und in der Heraldik bisher nicht bekannter Thiere, z. B. der Elephant, das Rhinoceros, ſo auch oſtindiſche und afrikaniſche Pflanzen eingeſchlichen. So führt z. B. der Biſchof von Madras einen großen Banianenbaum, unter dem eine indiſche Kuh und ein Tiger gelagert ſind, im Wappen.

Gewöhnlich aber ſind es natürlich ſolche Bäume, Büſche, Blumen und Kräuter, die auf den engliſchen Fluren gedeihen, vor allen diejenige Pflanze, deren goldgelbe Blüthen man in England ſo häufig erblickt, die „Planta genista," der Ginſter, engliſch „Broom."

Sie war eine Vorgängerin der Roſe und gab einer langen Reihe von engliſchen Königen, die mit Heinrich II, 1154, anfing und mit Richard III, 1485, endete, den Plantagenets, ihren Namen. Geoffry, Graf von Anjou, war der Erſte, der dieſe Pflanze als ſein erwähltes Zeichen (Badge) am Helme trug.

Ich glaube, daß die Ritter ſich mit beſonderer Vorliebe entweder die kräftigen großen Bäume, wie Eichen,

Digitized by Google

Ahorn, oder die wilden Unkräuter, wie den Ginſter, die Dornen ꝛc. zu Badges erwählten, und daß ſie dagegen die großen bürgerlichen und unromantiſchen Nützlichkeitspflanzen, wie z. B. die Obſtbäume, die Erbſen, Bohnen, oder gar die Tabackspflanze, oder die Kartoffel (führt irgend eine Familie in der Welt die Kartoffel im Wappen?) verachteten.

Die ſtarken Ritter nahmen ſich ihrem romantiſchen Sinne nach gern des Verlaſſenen an. Daher ſteckte ſich jener Geoffry von Anjou vielleicht den Ginſter an den Hut, und aus eben derſelben Urſache wird das kleine zierliche Blatt der wilden Erdbeere von ſeinem waldigen Mooſsſtandpunkte bis zur Krone der Herzoge und königlichen Prinzen hinauf erhoben.

Die franzöſiſche Lilie ſchmückt zwar als goldene Krone das Haupt der engliſchen Könige, Königsſöhne und Königsbrüder, bei den Königsneffen aber tritt an ihre Stelle das Erdbeerenblatt, und daſſelbe bleibt auch in der Krone der Herzöge. Es iſt ein deutlich und genau copirtes dreigetheiltes und bunt geripptes Erdbeerblatt, und nicht etwa nur eine ſolche heraldiſch wunderliche Nachahmung der Natur, wie die franzöſiſche Lilie, von der die franzöſiſchen Gelehrten noch nicht einmal mit Beſtimmtheit wiſſen, ob ſie wirklich eine Lilie oder eine mißglückte Nachbildung der in Frankreich als heiliges Emblem gebrauchten Biene oder einer alten, in Gallien üblichen Streitaxt iſt.

Digitized by Google

Auch die drei großen britischen National-Badges, die Rose, die Distel und das Shamrock, finden sich in dem Wappenschmuck vieler Privatfamilien wieder. So führen z. B. die Herzöge von Richmond und die Barone Wenman eine Rose im Wappen. Auch die Langdales und Montroses, so wie die Earls von Roße haben sich dieses Abzeichen der englischen Königsfamilie entweder später zugeeignet, oder es vielleicht schon früher besessen als diese.

Die schottische Distel sieht man von den Baronen Arden und den irischen Egremonts im Schilde geführt, sowie dem irischen Dreiblatt von den Mulgraves, den Cannings, den Westerns und den Bischöfen von Killaloe und Kilmore gehuldigt wird.

Auch in den Mottos der Familien blüht und grünt es zuweilen von Pflanzen. So ist das Motto der Richmonds: „En la rose je fleurie“ (in der Rose blühe ich), das der Familie Holyoak: „Sacra quercus“ (die heilige Eiche), und auf „Vernon semper viret“ (Vernon blüht immer) sind die Vernons schon seit Jahrhunderten stolz. Man könnte ihr Motto auch so schreiben: „Ver non semper viret“ (der Frühling blüht nicht immer), aber Vernon blüht immer, steht also höher als der Frühling.

Sogar die französische Lilie findet sich in dem Wappen verschiedener englischer Familien, so z. B. in dem der Familie des Lords King, deren Haupt von einem sonderbaren Könige ein sonderbares Privilegium bekam, von Jo-

Digitized by Google

hann nämlich das Privilegium, ſtets in Gegenwart der Majeſtät bedeckten Hauptes zu bleiben.

So weit von den heraldiſchen Pflanzen Großbritanniens.

Ethnographiſche Pflanzen.

Von allen Kindern der Natur ſind die Blumen diejenigen, die am ſeltenſten Abſcheu in uns erwecken. In keinem Reiche herrſcht ſo viel Anmuth und Schönheit als in dem der Pflanzen. Ja man kann ſagen, es findet ſich nichts Häßliches und Abſchreckendes darin. Denn widerliche, ungeſtaltete Pflanzen, wie es Abſcheu und Grauſen erregende Thiere giebt, erzeugt die Erde nicht. Alles an ihnen iſt Schmuck und Zierde.

Wollte man unſerer Gäa den heiteren Kranz nehmen, den Flora ihr um die Schultern wand, wie arm würde ſie erſcheinen, ſelbſt wenn alle Gattungen der Steine, der Thiere, der Menſchen ihr eigen blieben. Wo aber die holde Blumengöttin ihre Samenkörner auswarf, da erſcheint die Erde, ſie mag ſonſt beſchaffen ſein, wie ſie will, ſchön und geſchmückt.

Die Samenkörner der Fauna gehen auf zu Zwietracht und Lärm, wie die Drachenzähne des Jaſon, während unter den zarten Geſchöpfen der Flora ewig Freundſchaft und harmloſer Frieden walten. Nur liebliche Düfte ſenden ſie einander und ſcheinen ſich im Stillſchweigen zu verſtehen, ja ſelbſt ihr Schelten iſt nur ein Gelispel und ein leiſe vernehmbares Säuſeln. Wun-

Digitized by Google

derbar heilende Kräfte walten in ihren Säften, und selbst ihre Gifte frommen, wenn man sie weise benutzt.

Eigenwille beseelt sie nicht, und Alles in stillem Schmerze leidend, erregen sie unser Mitleiden mit ihrer freundlichen Geduld, — und dazu reizen sie unser innerstes Interesse durch die Eigenthümlichkeit ihres Seins und Lebens noch mehr auf als die Thiere, die wir, als uns viel näher stehend, besser zu begreifen glauben. Sie sind wie die Kinder einer anderen Flur.

Es regt sich in ihnen, — es bewegt sich, — lebt, — geheime Schauer von Schmerz und Freude ziehen durch ihre Fibern, — wir lauschen und horchen, als müßte aus dem tiefverborgenen Innern eine Stimme kommen, — aber es schweigt und hüllt sich in dunkles Geheimniß.

Die Göttinnen selber scheinen in ihnen, den Geheimnißvollen, den Friedlichen, den Geduldigen, den Schönen und Heiteren, zu wohnen und in den Blättern und wunderreizenden Blüthen uns wunderbar hieroglyphische Zeichen ihrer Gegenwart und werthvolle Geschenke daraus hervorzureichen. Wir nehmen sie hin, deuten sie nach unseren Zwecken und schmücken uns selbst damit, wie unsere ewig junge Mutter Gäa es uns vormacht.

Es giebt vielleicht Länder und Völker in der Welt, die sich noch mehr mit Blumen schmücken als England und die Engländer, und für welche die Pflanzenfarben und Pflanzenfor-

Digitized by Google

men eine größere Bedeutsamkeit haben. Ich gedenke dabei Indiens, das in der Entwickelung der heiligen Lotospflanze die Entwickelung der ganzen Welt sah, — oder Chinas, dessen ganze Poesie sich fast nur mit den Pflanzen zu beschäftigen scheint, — oder Persiens, wo die Blumensprache erfunden wurde, — oder des thierscheuen Arabiens, dessen Künste sich ausschließlich mit der Darstellung der Pflanzenwelt abgeben. Ich gedenke weiterhin der kleinrussischen Mädchen, die den ganzen Tag, bei ihren Arbeiten wie bei Festen, mit Kränzen geschmückt erscheinen, — der schweizer Bevölkerung, die stets der wohlthätigen Kräfte der Kräuter eingedenk ist, und in deren Haushaltungen es für allerlei Krankheiten heilende Kräuter giebt, — oder des österreichischen Kriegsheeres, das sich an Feiertagen mit Laub ziert und gleich dem wandernden Walde von Dunsinan daherrückt. Ich gedenke der tausend und tausend Blumensträuße, die beständig in Deutschland gebunden werden, der Blumenverkäuferinnen, die zahlreich auf den Märkten unserer Städte sitzen und stets Kränze weben, wie unsere Damen Strickstrümpfe. Der Steiermärkerinnen gedenke ich, die sich sowohl selbst, als auch ihre Herden mit den schönsten Kränzen schmücken, wenn sie von den Alpen herabsteigen, — der Kinder und jungen Mädchen unseres Vaterlandes, die alle geschickt sind, aus Eichenblättern, aus Kornblumen, aus Vergißmeinnicht zierliche Guirlanden zu winden, und die, wo sie sich ins Gras setzen, alsbald beginnen, die Blumen zu Kränzen zu vereinigen.

Digitized by Google

Aller dieser Blumenfreunde gedenkend, behaupte ich, daß es Völker giebt, welche die Pflanzen und Blumen noch mehr ehren als die Engländer; doch ist es gewiß, daß auch bei den Briten die Kinder der Flora seit den ältesten Zeiten einen nicht geringen Einfluß übten und, hinaufrankend von dem Boden der grünen Insel, tief hineinragen in das sittliche und moralische Leben des Volkes.

Sagt doch schon Shakespeare, daß es unmöglich wäre, die Leute im Bette zu halten am ersten Morgen jenes Monats, der fast überall in der gemäßigten Zone als der Wiedererwecker der Pflanzenwelt betrachtet wird *), und gehen doch noch jetzt die englischen Mädchen und Burschen frühmorgens am ersten Mai in den Wald, um Laub und Blumensträuße (die im Englischen „Nosegay" [Nasenlust] genannt werden) zu pflücken und sich und ihre Wohnungen damit zu zieren.

Auch Maibäume errichten sie, wie die Deutschen es thun, obgleich bei Weitem nicht so prächtige und solide, wie wir sie in Baiern haben, und ebenso stellen sie frische Bäume und Zweige in die Kirchen, wie in Deutsch-

*) „Pray, sir, be patient, 'tis as much impossible
„To scatter them, as 'tis to make them sleep
„On Mayday-morning."

Seid ruhig, lieber Herr, 's ist gleich unmöglich,
Sie zu zerstreu'n, als sie zum Schlaf zu bringen
Am Maitag-Morgen.

Digitized by Google

land dieß faſt allgemein iſt, und wie auch die Römer bei ihren Florealien Zweige und Blumen in die Tempel brachten.

Die Hauptrolle dabei ſpielt, wie in Deutſchland, die Birke, die mit ihrem friſchen zierlichen Laube immer frühzeitig heraus iſt, und dann eine Maikönigin (Queen of May), die unter den Mädchen des Dorfes gewählt wird und bei den Tänzen um den Maibaum die Anführerin macht.

Auch in Irland ſieht man am erſten Mai hübſche Maibäume (May-poles) vor faſt jeder Hütte. Es ſind meiſtens kleine Tannenbäume mit allen erdenklichen wilden Blumen der Jahreszeit ausgeſchmückt. Die wilde Hyacinthe (blue bell), die gelbe Butterblume (buttercup) und das Waldveilchen (dog's violet) ſpielen die Hauptrollen darin, und ſie erinnern an unſeren Weihnachtsbaum. Die Blumen an den iriſchen „May-poles" ſind die Kerzen des Sommers, und die Lichter an unſerem Weihnachtsbaume gehören zu den ſchönſten Blüthen unſeres Lebens.

Weihnachts-Laubſchmuck.

Die Engländer kennen dieſe lieblichen Lichter, die von unſerer Jugend her unſer ganzes Leben durchſchimmern, nicht. Sie haben dagegen auch an demjenigen Feſte, welches am Schluſſe des Jahres ſteht, Grünes. Es iſt dieß ein Vorzug, den nur die Italiener, die Griechen und andere Südländer mit ihnen theilen, und

Digitized by Google

den sie nicht nur dem milden Klima ihres Landes verdanken, welches den Sommer nie völlig in die Gruft bringt, sondern auch ihrer eigenen Kunst, die darauf bedacht war, das Klima zu benutzen und eine Menge südlicher Immergrüne in das Land zu verpflanzen. Im Norden, in Schweden und Rußland, zerhackt man Tannenzweige und streut sie um Weihnachten in die Zimmer und Kirchen; in England aber sind es Lorbeerblätter, Epheuranken, Myrthen-, Cypressen- und Stechpalmzweige, die den Weihnachtsmann bekränzen, und in der That, er sieht dort nicht schlechter darum aus als bei uns.

Nicht nur die Kirchen werden überall mit diesen und noch vielen anderen Arten von Immergrün ausgeschmückt, sondern auch die Wohnungen und Zimmer werden damit geziert, manche so reich wie Lauben, und es wäre eine unverzeihliche Nachlässigkeit, die einer englischen Wirthschafterin zur Last fiele, wenn sie ihrem Hausherrn oder ihrem Gaste, oder Miethsmanne an jenen heiligen Tagen nicht wenigstens ein Zweiglein irgend eines Immergrüns hinter den Spiegel gesteckt hätte. Diese Sitte ist selbst mitten im Getümmel der zwei Millionen Einwohner Londons noch nicht untergegangen.

In den Wirthshäusern grünt es an den Krügen und Leuchtern, in den Dörfern sind die Fenster und die Dächer der Hütten sogar mit Zweigen besteckt, und selbst an den Steuerrudern und Masten der Schiffe brechen dicke, grüne Blätterbüsche hervor. Man sollte

Digitized by Google

meinen, es wäre in der Mitte des Winters ein Nachsommer eingefallen, oder schon ein Vorfrühling, als Bote der kommenden Pracht, ins Land gerückt. Selbst die Krämer binden Epheu-, Taxus- und Lorbeerzweige an ihre Waagschalen, und sogar die Schlächter stecken dergleichen ihren geschlachteten Schweinen und Schafen ins Maul oder umwinden damit ihre speckigen Rücken. Es ist, als hätte den Leuten das altgewordene Jahr sein Letztes und Bestes zum Geschenke gemacht, und als wollten sie nun dem scheidenden sterbenden Jahre einen grünen Todtenkranz auf die Bahre legen.

Unter den englischen Immergrünen, die am Weihnachtsfeste aus den Wohnungen der Waldgötter in die der Menschen gebracht werden, ist eines, das etwas hoch (aus den Wipfeln der Bäume) und dazu auch aus alter grauer Zeit (aus der Druiden-Zeit) herabkommt, nämlich die Mistel, englisch „Misletoe" genannt. Diese eigenthümliche Pflanze — die sowohl in ihrer Geburt und ihrem Wachsthume als in ihrer Blüthe und Fortpflanzung so viel Besonderes und zum Theil noch Geheimnißvolles hat, — die auf den obersten Zweigen der Bäume wächst, als wäre ihr Same vom Himmel gefallen, oder als hätte ein guter oder böser Geist sie im Vorbeirauschen daselbst hingepflanzt *), — die mit ihren dickhäutigen und zähen Blättern der Gewalt des Winters

*) Der Geist, der dieß thut, ist eine Art Drossel. Sie trägt den klebrigen Samen, der ihr oft am Schnabel hängen bleibt, von Zweig zu Zweig.

Digitized by Google

troßt, wurde von den meiſten heidniſchen Völkern des nördlichen und mittleren Europas, für heilig gehalten.

„All your temples strew
„With laurel green and sacred misletoe“*).

Sie kann natürlicherweiſe nicht wie alle anderen Bäume und Büſche im Schooße der Mutter Erde gedeihen, und mit klebrigem Leim, der eigens für ihre Exiſtenz erfunden wurde, heftet ſie ihren Samen an die vergebens widerſtrebenden Zweige der Bäume, denen ſie ihre verderblich ſaugenden Gefäße anhängt.

„A barren and detested vale you see it is,
„The trees o'ercome with moss and baleful misletoe“**).

Was Wunder, daß die heidniſchen Völker in dieſer ſo ſonderbaren Pflanze ein Wunder ſahen, und daß in der rührenden deutſchen Mythe der Gott der Schönheit, Baldur, der Unverwundbare, am Ende doch von der Miſtel getödtet wurde. Klingt nicht ſchon der deutſche wie der engliſche Name dieſes Weſens — dieſer Pflanze wollte ich ſagen — wie ein nicht enträthſelbares Geheimniß? „Toe“ heißt im Engliſchen die Zehe, und „Misle“ iſt gewiß der Name irgend einer alten Fee, deren Zehe etwas mit der Pflanze zu thun hatte,

*) Alle euere Tempel beſtreut mit grünem Lorbeer und der heiligen Miſtel.

**) Ein ödes und verlaſſenes Thal iſt's, wie ihr ſeht, die Bäume ſind mit Moos bedeckt und verderblicher Miſtel.

Digitized by Google

und deren Namensursprung weder Johnson, noch sonst ein Lexikograph mehr nachweist.

Die Misletoe wächst auf den Aesten sehr verschiedener Bäume, selten aber erscheint sie auf denen der Eiche, wahrscheinlich wohl nur deßhalb, weil das Holz und die Rinde dieses Baumes für sie zu fest sind. Der Eichenmistel pflegte man, vielleicht weil hier noch die Heiligkeit der Eiche dazu kam, noch höhere Naturkräfte als den übrigen zuzuscheiben, und sie war die eigentliche druidische Mistel und hieß „All heal" (die Allesheilende).

Um Weihnachten, zu welcher Zeit die Druiden ein großes Fest feierten, wurde diese Eichenmistel aufgesucht, und in feierlicher Procession wallfahrtete man zu ihr hinaus, um sie heimzuholen, die Priester, mit weißen Kleidern angethan, und die Barden voran, alte Lieder singend. Ein Priester bestieg den Baum und schnitt das kleine Gewächs-Ungethüm mit seinem ehernen Celte heraus. Die Misteln wurden auf den Altar gebracht und an dem Tage des Festes unter das Volk vertheilt.

So viele Umstände machten mit der bizarren Mistel die Druiden, die wohl nicht viel anders disponirt gewesen sein können als die jetzigen Menschen, welche ebenfalls nach dem Bizarren und Absonderlichen viel mehr Jagd machen als nach dem Schönen und Guten und ihm sogar Kräfte zutrauen, die es nicht besitzt. Ich bin überzeugt, wenn der kleine unheimliche Misletoe-Geist einmal verkörpert und in menschlicher Gestalt von den

Digitized by Google

Eichen herunterſteigen könnte, er würde in London gewiß in der nächſten Seaſon ein großer Lion werden.

Nichts iſt ſo klebrig und zäh als der Miſtelſaft, von dem man bekanntlich den Vogelleim macht, es ſei denn die Gewohnheit und Sitte der Menſchen, die ſich, wie die Miſtel faſt unveränderlich und immergrün durch die langen Jahrhunderte hindurchzieht. Noch dieſen Augenblick wächſt ſeit jenen vorchriſtlichen Zeiten die Sitte des Heimholens der Miſtel paraſitiſch auf der Eiche unſeres chriſtlichen Glaubens. Es ſoll ſogar noch im vorigen Jahrhunderte in York gewöhnlich geweſen ſein, am Weihnachtsabende Miſteln in die Kirche zu bringen und ſie auf dem Hochaltare der Kathedrale niederzulegen und darauf nach allen vier Weltgegenden hin Freiheit und Sündenvergebung für die Menſchen vor den Thoren der Stadt auszurufen.

Noch jetzt iſt es in den Landhäuſern der Edelleute und Farmer, bei denen man einigermaßen auf gute alte Sitte hält, gebräuchlich, am Weihnachtsabende oder auch am 6ten Januar (dem alten Weihnachtstage) eine Miſtel, die oft ſehr weit hergeholt wird, und an der die weißſchimmernden Beeren nicht fehlen dürfen, in der Küche oder in der Servantshall, manchmal auch in dem Veſtibule, zur Luſt der Familie ſelbſt, aufzuhängen. Kann man keine Miſteln bekommen, ſo nimmt man Lorbeerzweige mit rothen Beeren, die man aber weiß bepudert.

Die Leute treiben manchen Scherz damit, und unter Anderem darf man jedes junge Mädchen ungeſtraft

küssen, wenn man es unter der schwebenden Mistel ertappen kann. Ich glaube, die Mädchen werden nicht eben sehr widerstreben, denn es ist, wahrscheinlich von den küsseluſtigen Burschen, die Sage verbreitet, daß ein Mädchen, welches am Weihnachtsabende nicht das Unglück hätte, unter der Mistel mit einem Kusse überrascht zu werden, wenigstens im folgenden Jahre sicher keine Aussicht habe, sich zu verheirathen.

Ein junges Mädchen, das ich in Wiltshire kennen lernte, fragte ich, ob Alles wahr sei, was man mir von der Misletoe erzählt habe. „Ach ja," sagte sie, „in unserem Städtchen haben sie wenigstens diesen Gebrauch. Ich habe auch so ein paar alberne Vettern, die mich immer zum Zimmer hinauslocken und, wenn sie mich auf der Flur haben, tüchtig abküssen. Sie behaupten, sie dürften dieß unter dem Mistelbusche thun, den sie daselbst aufgehängt haben!" So weiß die wilde Jugend nicht, in welch ehrwürdiger uralter Gebräuche Schatten sie ihre ausgelassenen Streiche treibt, die sie für ihre eigenen Einfälle hält.

Es giebt eine tragische und rührende englische Ballade, die mit der Weihnachtsmistel und den Scherzen, die man seit alten Zeiten unter ihr trieb, zusammenhängt, und die „the misletoe - bough" (der Mistelzweig) heißt. Sie fängt an mit den Worten:

„The misletoe hung in the Castle Hall" *),

*) Der Mistelzweig hing in des Schlosses Halle!

Digitized by Google

und beſchreibt dann die Fröhlichkeit, die unter den Gäſten des Schloßherrn herrſchte.

„The baron beheld with a father's pride
„His beautiful child, young Lovel's pride“ *),

die der Stern der ganzen Geſellſchaft war und, müde des Tanzes, die Gäſte zum Verſteckenſpielen aufforderte. Sie gab ihrem Lovel einen Wink, daß er ſie ja zuerſt finden möge, und hüpfte lächelnd davon.

„Oh the misletoe-bough!“

Mit dieſen Worten ſchließt, nach der Weiſe vieler engliſcher Lieder, jeder Vers.

Lovel und ſeine Freunde begannen ſie zu ſuchen. Sie ſuchten hier und dort, ſie ſuchten oben und unten, ſie ſuchten in jedem Winkel, und Lovel rief:

„O, wie allein bin ich, ohne Dich, mein Liebchen traut!
„Wo biſt Du verborgen, meine holde Braut?
„Oh the misletoe-bough!“

Sie ſuchten ſie den Abend und die ganze Nacht hindurch und fanden ſie nicht. Sie ſuchten ſie den folgenden Tag und fanden ſie nicht. Die ganze Woche ſuchte Lovel in wilder Verzweiflung

„In dem höchſten, dem niedrigſten, einſamſten Ort,
„Aber er fand ſeine Braut weder hier, noch dort.
„Oh the misletoe-bough!“

---

*) Der Baron betrachtete mit Vaterſtolz ſein ſchönes Kind, des jungen Lovel Braut.

Digitized by Google

Monate verfloſſen, und Jahre verſchwanden, und die Sache wurde am Ende erzählt wie eine traurige Geſchichte, und wenn Lovel erſchien, ſo riefen die Kinder: „Ach ſeht den alten Mann, der weint noch immer um ſeine ſchöne Braut!“

Am Ende fanden ſie im alten Schloſſe eine alte Kiſte, die lange verborgen in einem Winkel geſtanden, und öffneten den Deckel. Und ein Skelett lag darin.

„Und vermodert ward darin ein Gerippe geſeh'n
„Mit dem Brautgewande jener Dame ſchön.
„Oh the misletoe-bough!“

Schrecklich war das Schickſal der Unglückſeligen geweſen. Aus der Mitte heiterer Spiele hüpfte ſie in den eichenen Kaſten. Er ſchloß ſich mit einer Feder, und ihre bräutliche Blüthe ward darin erſtickt.

„Oh the misletoe-bough!“

Dieſe Ballade erinnert an eine ganz ähnliche deutſche von einem Bergmanne. Als Bräutigam wurde er in einem Schachte verſchüttet, und als man nach langen Jahren aus Zufall ihn wieder ausgrub, kam ein altes Mütterchen angewankt und erkannte ihren Geliebten in dem noch ganz friſch gebliebenen Leichname.

Die Liebhaberei und Verehrung, welche die Engländer der unteren Claſſen für die Miſtel haben, ſtreckt ſich ſelbſt bis in die höheren und gebildeten Stände hinauf. Und dieſe ſuchen daher die Miſtelpflanze, die in Eſſex, Hereford∫hire und Worceſter∫hire ſehr gemein, in anderen Graffſchaften aber minder häufig und in Schott-

Digitized by Google

land ſehr ſelten ſein ſoll, in ihren Parks und Gärten, beſonders auf den Aepfelbäumen, worauf ſie gern wächſt, anzupflanzen. Man macht einen kleinen Einſchnitt in die Rinde des Baumes und drückt die Beere oder den Samen der Pflanze hinein. Es iſt merkwürdig zu ſehen, wie ſich nachher die Borke wieder ſo feſt ſchließt, daß nur der Zweig der Miſtel herausſieht, ganz ſo, als ob ſie zu dem Baume gehöre. Man findet auch ſpäter nicht die geringſte Spur einer Wurzel der Miſtel in dem Aſte, deſſen Gefäße man ſelbſt bei der genaueſten Unterſuchung in der alten Ordnung ſieht, ohne daß auch nur eine einzige der Holzfibern in ihrer Richtung geſtört und verändert, oder das Geringſte von einer neuen Fiber beigemiſcht wäre.

Wieder etwas Wunderbares, und alle dieſe Sonderbarkeiten beobachten die engliſchen Pflanzen- und Miſtelfreunde gern ſo im Detail, wie ich es ſoeben angedeutet habe. So tief waltet in ihnen noch das alte britiſche Druidenthum. Man erzählte mir von einem Engländer, der viele Bäume ſeines Parks mit Miſteln geſchmückt, und von einem anderen, der dazu vergebene Verſuche gemacht hatte.

Uebrigens giebt es nach der Regel, daß in England nichts ohne Oppoſition bleibe, auch wieder Engländer, welche die Miſtel verfolgen, indem ſie glauben, daß man dieſen alten heidniſchen Paraſiten völlig ausrotten und aus den Kirchen und Häuſern eben ſo vertreiben müſſe, wie die guten Forſtleute ſie aus den Wäldern verbannt wiſſen wollen.

Digitized by Google

Unter Anderen iſt auch Waſhington Irving, wie es ſcheint, dieſer Meinung, da er in einer ſeiner Novellen einen Prediger ſich ſehr gegen die Miſtelverehrung ereifern läßt. Dieſe Miſtelfeinde haben denn auch eine Parodie auf jene oben erwähnte Ballade „der Miſtelzweig" gemacht.

Auch Cromwell und ſeine ſtrengen Kirchenreiniger waren natürlich dieſer Anſicht und erließen mehre Decrete gegen die Miſtel und ähnliche Pflanzen und Gebräuche, oder vielmehr genau genommen, erneuerten und verſchärften ſie dieſe Decrete nur, die ſchon, wie faſt jede Meinungsverſchiedenheit, ſehr alt ſind.

Auch jetzt noch ſollen puritaniſche Prediger zuweilen die Miſtel, wenn die Leute ſie in die Kirche ſchleppten, wegnehmen und hinauswerfen laſſen. Es mag die Sage, daß ſie der verbotene Baum des Paradieſes ſei, damit in Verbindung ſtehen.

So wie ſich an der Miſtel noch die weißen Beeren befinden müſſen, wenn ſie ihren Zweck erfüllen ſoll, ſo laſſen die, welche den engliſchen Weihnachtsmann ſchmücken, auch an den Stechpalmenzweigen die rothen Beeren. Und dieſe rothen Beeren, ſelbſt wenn ſie noch auf den Bäumen ſitzen, nennen die engliſchen Kinder daher Weihnachtsbeeren und ſprechen: „O look at the christmas-berries!" (o ſieh die ſchönen Weihnachtsbeeren!) als wenn dieſe Beeren bloß dazu wüchſen, um zur Weihnachtszeit die Wohnungen und Kirchen zu zieren. Man könnte die Kinder für Dichter halten und, auf ſie ihre eigene

Digitized by Google

Poeſie anwendend, ihnen zurufen: „O möchtet doch auch ihr hübſchen Maienblüthen viele ſchöne Weihnachtsbeeren zur Reife bringen, mit denen geſchmückt ihr an jenem hohen Feſttage vor den ewigen Thron treten könntet.“

Die Stechpalme, der Epheu, der Taxus und alle anderen engliſchen Immergrüne ſind eben ſo wie die Miſtel in Volksliedern beſungen und in den Volksſitten hoch geachtet, und um Alles, was ſich Charakteriſtiſches und Intereſſantes darüber ſagen ließe, zu ſammeln und in einem Redekranze zu vereinigen, müßte man ſicherlich ein ganzes Buch ſchreiben, einen Band „Epheu,“ einen Band „Stechpalme,“ einen Band „Taxus.“

Der Epheu, die Stechpalme und der Taxus.

Der Epheu, der auf den britiſchen Inſeln häufiger gefunden wird als in irgend einem anderen Lande und der daſelbſt die Häuſer und Bäume, die Ruinen und ſelbſt die elendeſten Wohnungen der Armuth mit einem ſchönen immergrünen Teppiche bedeckt, iſt auch in der britiſchen Poeſie eine viel gefeierte Pflanze. In Oxford unter den Studenten hört man eine Menge hübſcher Lieder auf den Epheu, aus deſſen Blättern man in England auch wahrſagt.

Die Stechpalme oder, um dieſem in England beinahe national gewordenen Baume ſeinen engliſchen Namen zu laſſen, der Holly iſt faſt noch höher geachtet. Der Epheu als Paraſit hat natürlich doch einige Feinde, die ihn verfolgen und ausrotten, wo ſie nur können, während der

Digitized by Google

ſelbſtſtändige Holly, mit dem Lorbeer ſich miſchend, in langen hübſchen Reihen an den Wegen des Gartens überall angepflanzt werden darf. Auch hat der Holly rubinrothe Weihnachtsbeeren, während der Epheu nur dintenſchwarze erzeugt. Im Holly hüpfen gern im Winter die kleinen Singvögel, während unter der Epheudecke nur die Eulen ſich verbergen.

In einem luſtigen Weihnachtsliede aus der Zeit König Heinrich's VI. werden auf ſehr launige Weiſe dieſe genannten Vorzüge des Hollys beſungen.

Es ſcheint aber aus eben dieſem Liede hervorzugehen, daß die Mädchen in England ſich den Epheu und die Burſchen den Holly zu ihrer Lieblingspflanze erwählt haben, und daß die Eiferſucht zwiſchen den beiden Pflanzen einen kleinen Krieg zwiſchen den Mädchen und Buben erzeugt hat. Dieß wird um ſo wahrſcheinlicher, wenn man damit noch die in Kent herſchende Sitte in Verbindung bringt, nach welcher die Mädchen in den Dörfern eine Puppe machen, die ſie den „Holly-boy“ (den Stechpalmen-Buben) nennen, und die ſie unter allerlei ſcherzhaften Geſängen und Spottliedern auf den Holly und die Burſchen verbrennen, während am anderen Ende des Dorfes dieſe daſſelbe thun mit einer anderen Figur, die ſie das Epheu-Mädchen (Ivy-girl) heißen.

Der Taxus iſt in hiſtoriſcher Beziehung vielleicht der wichtigſte Baum in England, denn während des ganzen Mittelalters gab er die vornehmſten Kriegswerkzeuge her, die Bogen und Pfeile, die man aus ſeinem feſten und elaſtiſchen Holze machte.

Digitized by Google

Jetzt sieht man ihn nur noch als Baum der Trauer auf den englischen Kirchhöfen. „The mourner yew,“ nennen ihn die englischen Dichter. Vielleicht betrauert er büßend die vielen tausend und aber tausend Menschen, denen er selber einst den Todespfeil beflügelte.

Der Taxusbaum hat düsteres Laub und überhaupt ein melancholisches Ansehen. Sein Saft soll sogar giftig sein, und Shakespeare's Hexen beschmieren sich daher mit dem auf Taxusblättern gesammelten Thau.

Hierzu kommt noch, daß sein Ruhm ins graueste Alterthum hinaufgeht.

Dieß sind Gründe genug, die es erklären, warum er noch jetzt unter der Reihe der englischen Bäume als ein besonders hochgeachteter erscheint.

Es giebt in England Taxusbäume von dem ausgezeichnetsten Wachsthume und dem höchsten Alter, die so äußerst malerisch und großartig sind, daß man nichts Aehnliches in unseren Ländern sieht. Besonders findet man sie auf den Kirchhöfen, wo sie fast nie verfehlen, einen höchst schwermüthigen Eindruck auf den Besucher zu machen.

Oft überleben sie, die ewiggrünen, nicht nur die Menschen, sondern auch die Kirchen, die unter ihrem Schatten standen, und man sieht alte Kirchenplätze in England, auf denen Menschen, Thürme, Mauern und Grabhügel spurlos verschwanden, und wo nur noch ein paar uralte und mächtige Taxusbäume stehen, als Monumente desjenigen, was unter ihren Zweigen verstaubte. Man sieht so schöne Taxusbäume in England, daß man sie den Cedern des Libanons vergleichen möchte.

Digitized by Google

Jedoch sind die alten hohlen Lindenbäume, die auf unseren deutschen Kirchhöfen *) erscheinen, viel anmuthiger, sie, die das unschuldigste Holz von der Welt haben, die von schönen Blüthen duften und von tausend Bienen und anderen Insecten umsummt werden. Locken sie uns nicht viel sanftere Thränen der Trauer aus den Augen, da sie den Schauern des Kirchhofes die Erinnerung an das Leben mildernd einflößen? Brauchten wir auf den Kirchhöfen noch einer Steigerung des Ernstes, so müßten wir auch unsere Gräber, statt mit Blumen, mit Dornen und mit Stachelgewächsen bepflanzen. Besser ist es, hübsche Gärten aus ihnen zu machen. Die Rührung und der Schmerz unserer Seelen ist in diesen um so größer und wohlthuender.

Es scheint mir in der Linde und in dem deutschen Geiste etwas Verwandtschaftliches zu liegen.

„Ich, zubenannt mit sanftem Namen Linde,
„Vom Thau des Himmels dreifach übergossen,"

spricht sie bei Rückert. In ihren Zweigen arbeitet und blühet und summt es immer so unermüdlich. Ihr ganzes Wesen ist milde. Ihr Holz ist vielleicht etwas zu weich. Unser deutscher Dichter sagt uns weiterhin noch Folgendes von ihr, was nicht bloß Rückert'sch, sondern überhaupt deutsch gedacht ist:

---

*) In Norddeutschland (in Ober- und Niedersachsen) wenigstens sind die Linden so häufig auf den Kirchhöfen, daß man sie wohl als eine gewöhnliche und durch die Sitte herbeigeführte Erscheinung betrachten kann.

Digitized by Google

„Doch mir ist Selbstbewußtsein aufgeschlossen,
„Und eine Gottheit wohnt in meiner Rinde."

Seitdem das Pulver Bogen und Pfeile in die Luft gesprengt, und der Taxus seine Wichtigkeit für England verloren hat, hat nun ein anderer Baum, der ohnedieß schon seit uralten Zeiten in England und in allen anderen Ländern ein heiliger war, die Eiche, noch mehr an Bedeutsamkeit gewonnen; denn so wie der Taxus die Bogen von Poitiers und von Azincourt lieferte, so gab die Eiche der Britannia die unüberwindlichen Flotten von Abukir und Trafalgar.

Die Eiche.

Die britische Eiche, so rühmen wenigstens die Engländer, ist stärker und von festerem Holze als irgend eine andere Eichenart, und man hat ihr daher auch den poetischen Namen: „the father of ships" (den Vater der Schiffe) gegeben und sie in vielen Liedern besungen. Man könnte sie auch „the monarch of the sea" (den Monarchen des Meeres) nennen, wie sie „the monarch of the wood" (der Monarch der Wälder) geheißen wird.

Dieses Letztere war sie den Druiden, die in weißen Gewändern in den Eichenhainen der Gottheit opferten.

Jenes ist sie den englischen Matrosen, den „Jack Tars" und „Middys" *), diesen „hearts of oak"

*) Scherznamen der englischen Matrosen: Hans Theer und „Middy," eine Abkürzung von „Midshipman."

Digitized by Google

(Eichenherzen), wie sie sich selber poetisch betiteln, geworden, die den Ocean zum Walde machen und die nun in blauen Jacken und weiten gestreiften Hosen in den Masten flattern, statt der heiligen Mistel die Segel und Flaggen aus den Zweigen der Raaen holend und von dem Geräusche singend, das jetzt die Eichen, in „men of war“ (Kriegschiffe) verwandelt, in der Welt machen.

„Our own British oak“ (unsere eigene britische Eiche) nennen sie sie, eben so wie wir Deutschen die Eiche für unser ausschließliches Eigenthum halten. „Baum meines Vaterlandes, Eiche, mächtige,“ das klingt bei uns gerade wie in England: „our own British oak.“

Viele der britischen Eichen, die sich ins Weltgetümmel hinaus wagten, „der Präsident,“ „der Royal George,“ „der Trafalgar,“ haben sich einen weltberühmten Namen erworben. Aber auch manche von denen, die beim Mütterlein hinter dem Ofen geblieben sind, haben es zu einer ziemlichen Berühmtheit gebracht und sich die Schläfe mit Lorbeern umwunden.

Wir wollen unter ihnen nur die „Royal oak“ (die königliche Eiche) erwähnen, die bei Roscobell in Staffordshire steht, und die bekanntlich das Verdienst hatte, den Whigs ein großer Dorn im Auge zu sein, indem sie den König Carl II. vor ihren Nachstellungen bewahrte und dem Lande erhielt.

Digitized by Google

„Royal oak,
„The Whigs to provoke!“

ſprechen die Leute der Nachbarſchaft, die ſich am 29ten Mai, dem Tage der Reſtauration, mit Eichenlaub zieren, zu denjenigen, die ſie nicht mit dieſem Embleme erblicken, und die ihnen daher nicht an der Freude des Volkes Theil zu nehmen ſcheinen.

Es iſt dieſe Sitte, ſich an jenem Tage mit Eichenlaub zu ſchmücken, mit dem auch Blattgoldſtückchen vermiſcht werden, über den ganzen Norden von England verbreitet. Auch die Kirchenfenſter und Kirchenſtühle, ſo wie die Cottages werden damit geziert, und ſogar der Prediger trägt zuweilen einen Eichenzweig an ſich.

Es giebt noch mehr ſolche berühmte Freundinnen des Jupiter *) und der Könige in England. Doch übergehen wir ſie, weil die Engländer, die ſo unglaublich bewandert ſind in der Geſchichte und den Gebräuchen ihres Vaterlandes, ſie alle kennen, und wir Deutſchen uns nicht für alle intereſſiren.

Die Weide.

Auch die Weide, den Hagedorn und noch viele andere kleinere Pflanzen müſſen wir neben der Eiche unter dem hiſtoriſch poetiſchen Schleier unſerer Abhandlung

*) Quercus, amica Jovi.

Digitized by Google

von den geſchichtlich und ethnographiſch wichtigen Gewächſen Englands hervorblicken laſſen. Der älteſte Vers von der Weide ſteht im 173. Pſalm:

„An den Waſſern zu Babel ſaßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten."

„Unſere Harfe hingen wir an die Weiden, die darinnen ſind."

Und ſeitdem hat „die Weide am Waſſer" in unendlich vielen Trauerliedern eine Rolle geſpielt. Es mag dieß daher kommen, daß wir ſo gern mit den murmelnden flüchtigen Wellen unſere Seufzer ziehen laſſen und, wenn wir am Ufer ſitzen und Blumenblätter ins Waſſer werfen, gewöhnlich eine Weide, die in allen Ländern das Waſſer liebt, in der Nähe haben. Wie oft erzählen uns nicht die Dichter, daß verzweifelnden Mädchen, die ſich den Blumen nach ins Waſſer ſtürzten, der Hut in den Weidenzweigen hängen blieb.

Selbſt die irre Ophelia wählte ein ſolches Weidenufer, um von da in die Wellen hinabzugleiten.

„There is a willow grows aseaunt the brook" *).

Und in der That haben die alten, morſchen, knorrigen und hohlen Weiden, deren graue Blätter-Coiffure, wie Shakeſpeare ſagt:

---

*) Es neigt ein Weidbaum ſich übern Bach.

Digitized by Google

„It shows its hoar leaves in the glassy stream“ *),

gleich den flatternden Haaren der armen Ophelia zum murmelnden Waſſer hinabfallen, etwas beſonders Verzweiflungsvolles und mögen mit Fug und Recht bei allen Völkern für ein Symbol der Trauer gelten, wie Göthe das auch merken läßt, wenn er dieſen Baum auf ähnliche Weiſe wie Shakeſpeare auftreten läßt, indem er ſagt:

„Mein Sohn, mein Sohn, ich ſeh' es genau,
„Es ſcheinen die alten Weiden ſo grau.“

Weidenzweige bilden in England die gewöhnlichen Trauerkränze (mourning garlands) Derer, die ihre Geliebten verloren haben, welchen Gebrauch die Dichter an vielen Stellen andeuten.

Beide engliſche Trauerbäume, die Weide und der Taxus, haben das Eigenthümliche, daß ſie den Briten an einem der großen Freudenfeſte der Chriſtenheit, dem Sonntag Palmarum, den Schmuck liefern. Die Zweige beider werden an jenem Feſttage ſtatt der Palmen vom Volke in den Händen getragen, — die Taxuszweige, weil ſie immer grün ſind, und die der Weide, weil ſie um die Zeit des Oſterfeſtes ſchon ihre kleinen haarigen Blüthen getrieben haben, welche die Kinder in Norddeutſchland „Lämmer,“ oder auch zugleich mit den Zweigen, wie die Engländer, „Palmen“ nennen.

*) Es zeigt im klaren Strom ſein graues Laub.

Digitized by Google

Der Hagedorn.

Ein so kleiner Baum auch der Hagedorn ist, ein so großes Recht haben wir doch, ihn hier unter denjenigen Pflanzen aufzuzählen, welche die Briten mit einem besonderen Scheine nationaler Hochachtung umgeben haben.

Nicht nur Goldsmith's Hagedorn im Dorfe Auburn bei Athlone in Irland wird noch in hohen Ehren gehalten, indem man sogar den Reisenden kleine Stückchen seines Holzes als Reliquien verehrt, — es ist derselbe, den der Dichter in seinem „deserted village" (verlassenen Dörfchen) besingt:

„How often have I paused on every charm — —
„The hawthornbush, with seats beneath the shade
„For talking age and whispering lovers made" *), —

nicht nur der Dorn von Glastonbury wird gepriesen, der, wie man sagt, schon im Januar blühen soll, und von dem die Legende erzählt, daß er ursprünglich der Wanderstab des Joseph von Arimathia gewesen sei, und daß ihn dieser Heilige auf seiner Wanderschaft nach England hier bei der Abtei Glastonbury in Somersetshire in die Erde steckte und ihn zum Zeichen sei-

*) „Wie oft habe ich verweilt bei jedem Reiz, — —
„Beim Weißdornbusch, mit Rasenbank im kühlen Schatten
„Für schwatzendes Alter und lispelnde Liebespaare."

Digitized by Google

ner höheren Gesandtschaft Wurzel schlagen und erblühen ließ, — nicht nur die von Thomson, Milton und Burns in ihren Dichtungen verewigten Hagedorne:

„The milkwhite hawthorn, that scents the evening dale *), —

nicht nur diese einzelnen Hagedorne, sage ich, stehen hoch in der Achtung der Nation, sondern überhaupt alle Hagedorne, die in unglaublicher Anzahl über ganz England hin schon früh im Jahre, im Mai, zur Blüthe kommen, werden vom englischen Volke mit Vorliebe betrachtet und aus der unermeßlichen Anzahl der Unterthanen des Pflanzenreichs mit besonderer Auszeichnung hervorgehoben, in eben dem Grade, wie bei uns vom Volke und von den Dichtern der Fliederbusch.

Den Namen der „Maien," mit welchem wir unser junges Birkenlaub vorzugsweise ausgezeichnet haben, geben die Engländer ihren geliebten Weißdornblüthen. Sie nennen sie entweder bloß „May" oder auch „Maybloom."

Der große Phönix-Park in Dublin ist zur Zeit der Blüthe der Hagedornbüsche fast durchweg mit einem wahren weißen Laken bedeckt. Außerdem aber ist beinahe jede englische Wiese, jeder englische Garten oder Hof um diese Zeit von einer blühenden und duftenden Mauer umgeben, — wahrlich ein so reizendes

*) Der milchweiße Hagedorn, der das Abendthal durchduftet.

Digitized by Google

Gehäge, daß es mehr als alle anderen Arten von Umzäunung den schönen deutschen Namen „Einfriedigung" verdient.

Welch lieblicher Frieden muß in dem Zauberwinkel solcher Blumenmauern wohnen! selbst wenn kein Orlando Oden auf eine Rosalinde neben den Blüthen aufhinge.

Die Hagedornhecken, diese schönen und zweckmäßigen Wahrzeichen des Gottes Terminus, werden von den Engländern besser und kunstmäßiger gezogen als von irgend einem anderen Volke. Ja diese nützliche Kunst der englischen Ackerbauer steigert sich manchmal zur Künstelei. Sie begnügen sich nicht damit, ihre Hecken unter der ebnenden Scheere zu halten, sondern sie ziehen den dichtblätterigen Busch oft zu Thorbogen, Kreuzen, Urnen und anderen Figürchen, unter denen man vor allen häufig eine Art von Vogelfigur, die einen Hahn vorstellen soll, erblickt, heran.

Da die Hagedornhecke manches schädliche Thier von den Gärten und Feldern abhält, so lag die Idee sehr nahe, daß auch die Hexen in den Dornen hängen bleiben könnten, und der englische Bauer glaubt daher, daß er hinter seiner Dornenhecke vor ihnen sicher sei, ja er schreibt dem Hagedorne in dieser Beziehung so viel Einfluß zu, daß er es schon für genügend hält, wenn er einen Zweig dieses Busches in der Halle seines Hauses aufhängt, durch den er sich hinreichend gesichert glaubt.

Digitized by Google

Man sieht überall in England und Irland eine Menge sehr alter Hagedornbüsche, die so ehrwürdig aussehen wie die Zeit selbst und, nach ihren baumartigen, knorrigen, rauhen und oft ausgehöhlten Stämmen zu urtheilen, ein außerordentliches Alter haben müssen.

In Irland sah ich deren einige, welche das Volk für heilig hielt, und denen, wie man mir sagte, Niemand auch nur ein Blatt zu krümmen wagen würde. Einer derselben war vor langen Jahren vom Sturme umgerissen worden und lag halb vermodert noch immer so da, wie der Wind ihn niedergeworfen. Niemand wagte es, diesem Hagedornleichname ein Leid anzuthun, obgleich vielleicht schon mancher holzbedürftige Arme an ihm vorüber geschritten war.

Dieß wären also ungefähr diejenigen größeren Pflanzen, denen das Volk in England besondere Rollen in den verschiedenen Dramen und Lustspielen des Lebens übertragen hat.

Blumenkranz.

Auf den Wiesen und in den Thälern wachsen indeß noch viele Pflänzchen und blühen noch manche Blumen, denen der Aberglaube, die Freude oder die Trauer besondere Aufmerksamkeit widmet, obgleich im Ganzen genommen die Engländer, wenn sie Blumenkränze (seien es Todten- oder Brautkränze) oder Blumensträuße binden und ihren Neuvermählten oder den verstorbenen Jungfrauen Blumen streuen, nicht so wählerisch sind,

Digitized by Google

wie die Perſer, von denen man erzählt, daß ſie ihre Kränze ſo ſorgſam flechten, wie die Schriftſteller die Worte wählen.

In die Fülle der engliſchen Blumen greifend, wollen wir hier einen ſolchen lockeren Kranz winden, und unſere Unterſuchung zum Schluſſe mit ihm zieren, damit, wenn wir ihr auch ſonſt keine große Ausſteuer gaben, man doch wenigſtens von uns ſagen möge, wir hätten ihr einen „Chapeau de Roses“ gegeben, wie man dieß in der Normandie von den armen Vätern ſagt, die ihren Töchtern keine anderweitige Mitgift zu bereiten vermögen als einen Roſenkranz.

Im Deutſchen wie im Engliſchen giebt es viele Blumen, die einen ſo hübſchen bedeutungsvollen Namen haben, daß man gleich ihre Eigenthümlichkeit und ihr Weſen dabei zu errathen glaubt und daß man nicht mehr mit Shakeſpeare zweifelhaft fragt: „what is in a name?“

Ja es kann Fälle geben, wo ein ſolcher Name weſentlicher iſt als die Sache und ſo zu ſagen der Blume ihre ganze Bedeutſamkeit erſt eingeflößt hat. Man nehme z. B. das Vergißmeinnicht. Wenn das blaue hübſche Blümchen irgendwo in einer deutſchen oder engliſchen (denn auch im Engliſchen heißt es: forget-me-not) Geſellſchaft erſcheint, welche Fülle von angenehmen Ideeen und Sympathieen, Erinnerungen und Gedanken-Combinationen regt es nicht unter uns auf! Größentheils nur in Folge des hübſchen Namens, den wir für dieſe Blume erfunden haben, und der ihr

Digitized by Google

mit Nachhilfe unserer Dichter ein gar so liebliches Wesen eingehaucht hat. Unsere Vorfahren hätten ja unglücklich in der Wahl des Namens sein und das Vergißmeinnicht z. B. „Sumpfschlürfer," oder „Morastblau" oder dergleichen nennen können. Dann wäre es um alle Sehnsucht des Göthe'schen Grafen nach dem Vergißmeinnicht geschehen gewesen. Die Engländer haben in der That außer jenem schönen noch einen solchen häßlichen und fast furchterregenden Namen für das Blümchen. Sie nennen es auch „Scorpion grass" (Scorpiongras). Und der griechische Name „Myosotis," d. h. Mäuseohr, ist ebenfalls nicht sehr lieblich.

Beginnen wir unseren Kranz mit dem Marienblümchen; denn es heißt auf Englisch „daisy," welches Wort aus „day's eye" (des Tages Auge) zusammengezogen ist.

Und wohl mit Recht trägt das Blümlein diesen Namen. Denn wenn die Sonne müde wird und zur Ruhe geht, wollen auch seine Augen nicht recht mehr offen stehen, und erst am folgenden Morgen, wenn auf der blauen Wiese des Himmelsgewölbes die feurigen Nachtblumen erloschen, erschließen sich wieder die unzähligen Sternlein der Daysies auf der grünen Wiese der Erde.

In einigen Theilen Deutschlands haben wir für dieses Blümchen den Namen „Gänseblume," und dort wäre es also schon dieses Namens wegen unmöglich, es in die Poesie einzuführen. An anderen Or-

Digitized by Google

ten freilich heißt es „Maßliebe," und da dieß nach etwas Hübschem klingt, so mag es unter diesem Namen denn auch auf dem deutschen Olymp blühen und von den Musen, welche, poetische Wesen wie sie sind, weit mehr auf den Namen als auf die Sache halten, gepflückt werden.

Die englischen Dichter lassen zuweilen ihre Helden von der Mutter-Erde mittels der Daisies, ihrer Augen, beäugelt werden, z. B.:

„Als er vorüber schritt, sandte die Erde ihre Daisies hervor, ihn zu beschauen."

Freilich giebt es noch viele Glieder in Flora's Familie, die eben so gut wie das Marienblümchen den Namen Tagesauge tragen könnten, aber er ist nun einmal sein ausschließliches Eigenthum geworden.

Bei der detaillirten Beschreibung der Kleidung Oberon's von einem englischen Dichter erscheinen auch die Daisies als eine Zuthat seines Anzugs. Sein Gürtel ist mit ihren Blüthen eingefranzt, sowie mit denen der Schlüsselblume besetzt.

„His belt was made of yellow leaves,
„Plied in small curious threaves,
„Beset with amber cowslips studs,
„And fring'd about with daisy-buds" *).

*) Sein Gürtel bestand aus gelben Blättern, die auf eine sonderbare Weise zusammengefügt waren, er war mit ambraduftenden Schlüsselblumen-Stengeln besetzt und mit Gänseblümchen eingefranzt.

Digitized by Google

Doch nun schließe deine hellen Augen, Daisy; denn hier kommen der Nachtschatten herangeschwankt, auch im Englischen mit demselben Namen gestempelt: „nightshade," und sein Bruder „der tödtliche Nachtschatten" (the deadly night-shade), die Belladonna. Denn mit ewiger Nacht wird Atropos die lüsternen Lippen umschatten, welche die glänzenden Gagatperlen dieser Pflanze sich zueignen.

Die nächste Schwester des Tagesauges, oder vielmehr, denn so sieht sie aus, ihre Großtante, mit ihr zugleich im ersten Frühling blühend, ist die Butterblume im Englischen „Buttercup" (die Butterschale oder der Butterkelch). Unsere Benennung vergleicht sie mit der glänzend goldenen Maibutter selbst; aber die Engländer sehen sie als das Behältniß an, in welchem wohl noch etwas Butter zur Färbung hängen geblieben sein muß. Obwohl es keine Blume ist, die ein Liebhaber seiner Geliebten bietet, und obwohl wir sie weder in unseren Gärten, noch in unseren Zimmern, wie das der Veredlung fähige Tagesauge dulden, so liebt man es doch, sie im Freien auf der Wiese zu erblicken. Ihr helles Gelb bringt Abwechselung in das einförmige Grün, und sie drängt sich unter die ersten Verkündiger einer frohen Botschaft.

„Buttercups and daisies, o the pretty flowers,
„Coming ere the spring time, to tell of sunny hours"*).

*) Butterblumen und Gänseblümchen, die hübschen Blu-

Digitized by Google

Laßt uns dazu noch eine andere Art der Ranunkeln-Gattung fügen, welche „Goldilock“ (die Goldgelock), „Chrysocoma“ heißt; denn wir finden in diesem bescheidenen Blümchen einen Namensvetter des feurigen Gottes am blauen Himmelsrund droben, der den ganzen großen Blumenstrauß am Erdenbusen blühen und duften läßt und dieß Blümchen mit einem Löckchen von seinem Haare beschenkt hat.

„Traveller's joy“ (des Wanderers Freude) heißt eine hübsche „Clematis,“ und wohl ist es dem Wanderer eine Freude, wenn er zwischen den Lanes dahin wallet, zu sehen, wie diese liebliche Pflanze mit ihrer bescheidenen Blüthe sich allenthalben durch die Hecken schlängelt und auf jedem seiner Schritte ihn mit ihren freundlichen Augen begrüßt. Sie scheint mit ihm durch das Land zu wandern, und es ist schön von den Engländern, daß sie dem armen Wandersmann die Ehre anthaten, ihm diese Blume zu dediciren.

„Larkspur“ (Lerchensporn) ist unser „Rittersporn.“ Ich zweifle, daß der kleine Sporn der Blume unseren Rittern passen würde, es müßten denn die Lilliput-Ritter sein, die in Göthe's Hochzeitsliede unter dem Bett hervorreiten. Lieber wollen wir ihn der englischen Lerche überlassen; doch freilich ist dann wieder nicht zu begreifen, wozu die kleinen Himmelssängerinnen bestiefelt und bespornt sein sollten, es sei denn zu ihrem Himmelsaufschwunge.

---

men, kommen bald zur Frühlingszeit, von sonnigen Stunden zu erzählen.

Digitized by Google

Die „Schlangenwurzeln“ oder „Giftbeeren“ (Baneberry), die Mönchskappen (Monkshood), die Krähenfüße (Crowfoot) und andere ſolche Pflanzen laſſen wir weg aus unſerem Kranze, wegen der unlieblichen Ideen-Aſſociationen, die ſie erregen, und wenden uns gleich zu einer der beliebteſten engliſchen Feldblumen, der „Meadowsweet“ (dem Wieſenſüß oder Wieſenduft), welche Benennung viel hübſcher iſt als unſer deutſcher Name „Mehlkraut.“ Denn duftet nicht die ganze Wieſe umher, wenn dieſe groß gewachſene, majeſtätiſche Blume im Monat Juli in Blüthe ſteht. Sie heißt auch „Queen of the meadow“ (die Wieſenkönigin). Freilich wenn man ſie ſchüttelt, ſo fliegt's aus den zahlreichen Staubfäden der zahlloſen Blüthen wie Mehlſtaub umher, und daher mag denn der deutſche Name kommen.

Wir ſprechen hier von den Blumen nur inſofern, als ſich in ihrem Namen irgend eine beſondere engliſche National-Sympathie und Vorliebe für ſie auszuſprechen ſcheint, und wir laſſen daher die „Steinſaat“ (Stonecrop), den „Fliegenfänger“ (Catchfly), den „Storchſchnabel“ (Cranesbill), den „Pferdeſchwanz“ (Mares tail) am Wege ſtehen, obgleich ſie und ihre Namen in anderer Beziehung nicht unintereſſant ſein mögen.

„Snowdrop“ (Schneetropfen) nennen die Engländer unſer Schneeglöckchen. Es iſt, als wenn bei ihnen der Schnee ſchmelzend ſich zu Blumenſtoff umgeſtaltete. Doch findet man dieſes reizende Blümchen, das uns die erſten grünen Streifen auf ihrem ſchneeigen Grunde freudig erkennen läßt, in England nicht ſo häufig wie in Deutſchland, und

Digitized by Google

daher läuten die englischen Dichter nicht so häufig wie die unserigen den Frühling damit ein. Ueberhaupt läßt sich der englische Frühling nicht zu so bestimmter Stunde einläuten, wie der unserige, weil die Natur auf den britischen Inseln nicht in so tiefen Schlaf verfällt wie bei uns. Sie öffnet noch immer selbst mitten im Winter zu Zeiten halb die Augen, und ihr Erwachen ist nicht so plötzlich und obgleich reizend, doch minder überraschend.

Die geliebte kleine Blume, welche wir auf Deutsch „Augentrost" nennen, die „Euphrasia," ist im Englischen „Eye-bright" (Augenschön), und da könnte man die drei Namen zusammenziehen und sagen, daß sie wahrlich in ihren zarten schimmernden Farben dem Herzen und Auge Freude und Trost bereite. Aber das Auge hat auch noch sonst etwas damit zu schaffen, denn die gemeinen Leute gebrauchen diese Pflanze als ein Heilmittel der Augen.

Das „Ochsenauge" (Oxeye) wird wohl seiner Größe wegen so genannt, mit der es sich über das kleine Tagesauge erhebt. „Mondsblume" (Moonflower) ist für sie ein anderer Name. Ob sie den Mond lieber hat als die Sonne, und ob die Engländer sie belauscht haben, wie sie dem Monde ihren Busen eröffnet und mit ihm im Geheimen sich unterredet, weiß ich nicht. Gewiß ist es aber, daß sie ausgezeichnete prophetische Kraft besitzt; denn kleine und große Kinder zupfen ihr nach Gretchens Beispiel die Blätter aus, eins nach dem

Digitized by Google

anderen, um zu sehen, ob Er von Herzen, mit Schmerzen oder gar nicht liebt.

Die „Pimpernelle" heißt auf Englisch „des Schäfers Wetterglas." Denn man sagt, daß, wenn dieß liebliche scharlachene Blümchen mit seinem bläulichen Munde sich öffnet, es ein Zeichen von schönem, sonnigen Wetter sei. Wenn es aber verschlossen bleibt, so ist immer regnerisches, düsteres Wetter zu erwarten.

Wie der Schäfer, der beständig zwischen Kräutern lebt, sein Wetterglas unter den Blumen entdeckte, so hat er gleichfalls seinen Stab, seine Nadel und sogar seinen Beutel unter ihnen. „Shepherd's needle" ist der Kerbel, dessen Same lang und spitzig ist. „Shepherd's staff" nennt man die hohe Kardendistel, und „Shepherd's purse" heißt ein anderes Pflänzchen, dessen Samenkapsel ungefähr wie ein Beutelchen gestaltet ist; in der That ein recht poetisches Geldbeutelchen, zu dem den Hirten die Poeten verholfen haben, die, selber arm wie jene, oft keinen anderen Geldbeutel als den der Blumen besitzen, aus dem sie dann freilich oft schönere Münzen als die von Gold und Silber hervorholen.

Ein naher Verwandter des Schäferstabes ist der Teufelsbiß (Devils bit). Dieß ist die „Scabiosa succisa." Sie hat ihren phantastischen Namen von der Gestalt ihrer Wurzel, denn es scheint, als ob ein Stück davon abgebissen sei, und die Sage geht, der Teufel habe dieß aus Neid gethan, weil die Pflanze außerordentlich viele heilsame Eigenschaften besessen. Un-

Digitized by Google

glücklicherweise hat der Böse seine Sache so gut gemacht, daß von den erwähnten zahlreichen herrlichen Eigenschaften der Wurzel wenig zurückgeblieben ist.

Tadeln muß man die englischen Sprachbildner, daß sie bei einer so reizenden Blume, wie das Geisblatt es ist, den Dichtern durch den prosaischen Namen den Spaß ganz verdarben und ihnen keine Gelegenheit gaben, dieses hübsche Geschöpf der Flora so oft, wie es dasselbe verdient, in ihren Poesieen figuriren zu lassen. Sie nennen die besagte Pflanze „Honey-suckle" (Honigsauglappen) oder „Woodbine" (Bindfaden), weil seine Ranken zähe und lang genug sind, um als Bindfaden zu dienen. Wir Deutschen haben eher an die Thiere als an die Dichter gedacht, indem wir beobachteten, daß die Ziege das Blatt gern genießt, später aber haben wir den prosaischen Namen „Geisblatt" vertauscht mit dem schöneren „Jelängerjelieber," der besser ausdrückt, was wir von der Pflanze denken und fühlen. Freilich ist es nur ein frommer Seufzer, denn unaufhaltsam schnell welken die Blüthen des Jelängerjeliebers dahin, wie die anderen Blumen, und schon im Frühherbste müssen wir uns mit den karmoisinrothen Beerenklumpen begnügen, die an die Stelle der duftenden Blumenkelche getreten sind.

Viel glücklicher waren die Briten in der Benennung zweier anderen Pflanzen, der Veronica und des Stiefmütterchens. Jenes nennen sie „Speed well" (Reise-wohl) und dieses „Heartsease" (Herzenstrost). Jenes frühzeitige Frühlingskind ruft gleichsam mit seinen

Digitized by Google

blauen Augen am Wege dem Wanderer glückliche Reiſe zu, eben ſo wie die guten Paddies immer im Vorübergehen ſagen: „God speed ye“ (Gott beflügle euere Schritte). Man könnte „Speed well“ mit „Fahrt wohl!“ überſetzen. Man könnte es aber auch „Beeile dich!“ deuten und dann dabei an eine Verwunderung des Wanderers über das frühe Erſcheinen des Blümchens denken: „Ei, wie du dich tummelſt!“ Auf Deutſch heißt das eilige Blümchen: „Ehrenpreis.“ Auch ein hübſches Wort obgleich etwas altfränkiſch und faſt ein Pleonasmus.

Das Stiefmütterchen iſt „Heart's ease“ (Herzenstroſt), und hier gehen die engliſche und die deutſche Anſicht völlig aus einander. Während wir beim Anblicke der Blumen und ihrer mit ſo verſchiedenen Erbtheilen an Farbe und Schmuck ausgeſtatteten Blättern das betrübte Mährchen von der böſen Stiefmutter, von den verzogenen rechten Töchtern und der verſtoßenen armen Stieftochter uns ins Gedächtniß rufen, flößt das engliſche „Heart's ease“ (denn es hat ja ein ganz natürliches Geſicht) uns Troſt und Freude ins Herz hinein. Ich glaube, daß wir Deutſchen in unſerer Jugend eine beſondere Verachtung gegen dieſe Blume, und zwar bloß ihres Namens wegen, empfinden, daß dieß aber bei den Engländern gerade umgekehrt iſt. Für die Gartenſchweſtern dieſer Blume hat man in England den franzöſiſchen Namen „Pensée“ angenommen, den man freilich in „Pansy“ verdrehte.

„Cowslips“ und „Oxlips“ (Kuhlippen und Ochſenlippen), Schlüſſelblumen oder Gartenprimeln, ſind die Luſt

Digitized by Google

der Kinder, wenn im Frühling sie auf der Wiese ihre duftigen Goldglöckchen ertönen lassen. Daß die englischen Kühe und Ochsen diesen feinen Goldklingkang hören müssen, beweisen ihre Namen, so wie daraus auch hervorgeht, wie innig diese Thiere mit dem Blümlein zu kosen lieben. Auch menschliche Lippen haben die Cowslips gern im Weine *), und die Feeen und Zaubergeister lieben sie noch mehr, z. B. Shakespeare's Ariel:

„Where the bee sucks, there suck I:
„In a cowslip's bell I lie“ **).

Puck nennt im Sommernachtstraum die Schlüsselblumen „die Pensionärs der Feeenkönigin“ und deutet die rothen Fleckchen, die man bei ihnen findet, als Liebesgeschenke der Feeen.

„The cowslips tall her pensioners be;
„In their gold coats spots you see;
„Those be rubies, fairy favours,
„In those freckles live their savours“***).

Auch die „Glechoma hederacea“ ist den armen Leuten in England wohl bekannt, obgleich nicht unter einem so gelehrten Namen. Sie nennen es „Robin-

*) Einer der vielen in England gemachten Frucht- und Blüthenweine wird aus Schlüsselblumen bereitet.

**) Wo die Bien', saug' ich mich ein,
Bette mich in Maiglöcklein.

***) Die Primeln sind ihr Hofgeleit,
Ihr seht die Fleck' an ihrem Kleid,
Das sind Rubinen, Feeengaben,
Wodurch sie süß mit Düften laben.

Digitized by Google

run-in-the-hedge," weil es wie das Rothkehlchen durch alle Hecken und auf allen Wegen hinhüpft. Wir anderen Deutschen und Engländer lieben es auch seiner hübschen blauen Blümchen, so wie seiner epheuähnlichen Blätter halber und nennen es deßhalb „Ground-Ivy," d. h. Erdepheu.

Wie „Fahrwohl" und „Wanderers-Freude," so hat auch der „Wayfaring-tree," den wir Schlingbaum nennen, mit dem Wanderer zu thun; denn „Way-farer" heißt ein Wanderer, und wohl mancher mag sich, in der Fremde wandernd, an den hübschen und zahlreichen weißen Blüthen, die denen des Flieders etwas ähneln, erfreuen und dabei an die Freudenblüthen der Heimath denken. Schön, abermals schön! daß die Engländer so fleißig der armen Wanderer gedenken und ihnen so manches Blümchen am Wege erblühen lassen.

„Folksglove" heißt verdeutscht „Elfenhandschuh," denn „folks" oder „good folks" werden diese allerliebsten Wesen in England genannt, und wahrscheinlich müssen sich die Engländer diese Herrchen sehr gentlemanlike und fashionable vorstellen, da sie sie sogar Handschuhe tragen lassen. Der Handschuh ist ein höchst unnützes Ding, und wir fleißigen und haushälterischen Deutschen nennen daher dieselbe Pflanze den „Fingerhut." Diese Blume ist voll medicinischer Kraft und in Bezug auf ihren Schmuck unter den wilden Blumen entschieden eine Prinzessin, obgleich sie mehr Fingerhüte an der Hand trägt, als eine Haushälterin Finger zählt.

Es giebt noch andere Blumen, die mit den Elfen

Digitized by Google

zu thun haben, doch bekümmern wir uns mehr um die welche sich mit den Menschen beschäftigten, und so erwähnen wir denn hier noch zum Schlusse — eigentlich hätten wir sie nach der englischen Redeweise: „Ladies and Gentlemen“ ganz voranstellen sollen — der vielen Blumen, welche die Engländer ihren Damen geweiht haben.

Die Engländer sind ihrer Artigkeit gegen die Damen wegen bekannt, und in der That, in der großen Anzahl von Blumen, welche sie ihnen überreichten, bewährt sich dieß.

Da ist, um von oben zu beginnen, vor allen Dingen das „Damenhaar,“ „Lady's hair“ (Adianthum) und gleich dabei, es festzuhalten, „the Lady's comb“ (Scandix), der „Jungfernkamm,“ alsdann, ihr Köpfchen darauf zu legen, das „Lady's cushion,“ „Damen-Polster“ (das Nabelkraut), und weiterhin, den schönen Hals umwirrend, die „Damenkanten,“ „Lady's laces,“ aus feinem Blumenstoffe gewoben, — der „Damenhandschuh,“ „Lady's gloves“ (Pulmonaria), — und drin in dem Handschuh, so lieblich roth wie Rosen, der „Damenfinger,“ „the Lady's finger“ (Anthyllis), — und das „Damensiegel,“ zart gestochen, ein Liebesbriefchen damit zu versiegeln, „the Lady's seal“ (Tamus). Nichts ist vergessen, auch nicht das reinliche Hemdchen, superfein gewoben, „the Lady's smock“ (Cardamine). In einen schönen seidenen Mantel hüllt die Dame ihre Schultern, aus dem Kraute „Lady's mantle“ (Alchemilla, verfertigt, und ihre Schuhe sind ein Wunder zu schauen-

Digitized by Google

denn ſie ſind von weichem Sammet, ohne die geringſte Spur von Naht, aus dem „Lady's slipper“ (Genista) bereitet, und dazu ſitzt ſie in einer reizenden Laube von Waldreben, „Lady's bower“ (Clematis) genannt.

In der That, mit etwas Phantaſie könnte man aus allen dieſen Blumen eine Titania eben ſo herausputzen, wie man in dem bereits erwähnten Gedichte „Oberon's Toilette“ meiſtens mit thieriſchen Beſtandtheilen, Schmetterlings- und Käferflügeln und dergleichen zu Stande gebracht hat, und Oberon könnte ihr dann wohl etwas von ſeinem reichen Schmucke dazu ſchenken, was ihr herrlich ſtehen würde. Ich meine nämlich den Gürtel von „Truelove“ (treuer Liebe, Paris quadrifolia), den er trägt.

Wir verglichen oben die kleinen Tagesäuglein mit den großen Nachtaugen, den Sternen. Es bietet ſich in dieſer ſoeben genannten Claſſe der engliſchen Pflanzenkunde, in der Claſſe der Damenblumen, noch eine ſolche Anſpielung auf die Sterne dar. Wie es unter dieſen nämlich die Milchtropfen der Königin des Himmels giebt, ſo giebt es auf den Wieſen die „Lady's milk,“ die Frauenmilch (Carduus Mariae). Vielleicht liegt dieſer Erſcheinung auf Erden eine ähnliche Legende von der Maria zum Grunde, wie jener am Himmel die von der Juno, und es wäre keine üble Idee, die wunderſchöne Blumenſchaar, die ſich im Frühlinge in langen Streifen über die grüne Erde hinzieht, für ein Spiegelbild der ſternenreichen Milchſtraße am Himmel auszugeben.

Digitized by Google

Sonst sind bei den verschiedenen Metamorphosen, denen wir Menschen und unsere Besitzthümer unterliegen, gewöhnlich nur die großen und wichtigen Personen und Sachen, die Kronen, die Helden, die Dichterleiern, die Teleskope u. s. w. zu den Sternen aufgeflogen, und nur solche Kleinigkeiten wie die Damensingerhüte, die Schäfernadeln, die Butternäpfchen u. s. w. haben sich im Rasen verloren und sich daselbst mit der Zeit zu Blumen umgestaltet.

Wie es aber auf der anderen Seite selbst unter den Sternen nicht an trivialen Dingen fehlt, — hätte man nicht einen so gewöhnlichen Menschen wie den Wassermann, hätte man nicht den Skorpion, die Hunde u. s. w. daraus weglassen können? — so ist auch viel Großes auf die Erde gefallen und grünt in seiner niedrigen und bescheidenen Metamorphose unter den Gewächsen, — so die in Blumen aufgegangene Marienmilch, — so das Blümlein, dem wir den Mönchshut aufsetzten (monkshat), und das nun wie ein ehrwürdiger Klostermann dasteht, — so ferner die Jacobsleiter, englisch „Jacob's ladder," die nur einem am Boden schlummernden Käferchen im Traume als eine himmelansteigende Leiter erscheinen konnte, — so ferner das Kreuz in der „Crosswort" (Kreuzwurz), — so auch, wie am Himmel, der Drache, „Snap-dragon" (das Löwenmaul). So schafft sich der menschliche Geist denn überall am Himmel wie auf der Erde ein buntes Spiegelbild seines eigenen Lebens und der ganzen übrigen Welt.

Digitized by Google

Englische Primulas.

„Nie vergißt der Frühling wiederzukommen,
„Wenn Störche ziehn und Schwalben auf der Wiese sind."

Im Garten Gottes, das heißt im Wildblumen-Garten, gehe ich gern spazieren; zuerst müssen wir aber den goldenen Schlüssel dazu haben. Die Primel ist der St. Petrus der wilden Blumen. Mit einem Goldlacke bedeckt sie die Erde, sobald der Frühling das Baartuch des Winters sanft weggezogen. Wer segnet nicht ihr erstes Erscheinen und freut sich ihres Grußes nicht, den sie in ihrem süßen Hauche uns entgegenwehen. Es ist noch kein ganz bestimmter, ausgebildeter Geruch, sondern ein allgemeiner Frühlingsduft, ein Vorgeschmack vieler Düfte, die da kommen werden. Himmelsschlüssel, Schlüsselblume wird die Blume auf Deutsch genannt, „Primrose" auf Englisch, und zwar mit Recht, „a prim rose," eine gezierte Rose. Ihre Farbe wird so sehr geliebt, daß sie auch auf Kleidungsstücke übertragen worden ist, und manche Schöne äugelt unter einem Frühlingshute „of primrose colour" nach ihr hin. Wir wollen aber

mit unſerem einfachen Strohhute einſtweilen noch auf „Primrose hill“ bleiben. Dieſen Namen hatteſt du, liebe Blume, einem hübſchen wildbewachſenen Hügel gegeben, und wohl mit Recht, denn kaum hat dort eine andere Blume Platz vor dir. Darum pflücken wir uns auch manchen Strauß und flechten darin deine zarten Stengel zu einem Kranze.

„Primula vulgaris,“ „common Primrose,“ von dir habe ich oben geſungen, aber auch deine ſchönen großen Blätter hätte ich nicht vergeſſen ſollen, welche dich ſchirmend umgeben, denn noch ſind die Nachtwinde oft kalt.

Die „Primula veris,“ deine Schweſter, kommt ſpäter und ſchüttelt ihre Glöckchen auf den Wieſen und unter den Bäumen im Park. Aus dieſer Blume wird der berühmte „Cowslips wine“ gemacht, der in allen engliſchen Landhäuſern, ſo wie auch bei vielen Farmers bereitet wird. Manchen mundet er vortrefflich, ich finde aber ſeine ſchöne goldgelbe Farbe viel lieblicher als ſeinen Geſchmack. Es wird auch „Primrose wine“ gemacht, und man trinkt ein Gläschen von beiden britiſchen Weinen auf die Geſundheit dieſer beiden lieblichen Blumen.

Dann haben wir noch die „Primula elatior“ oder „Oxlip.“ Ich habe mir oft eingebildet, ſie gefunden zu haben, aber man hat mir dann immer geſagt, meine Blume ſei nur eine etwas größere Cowslip, die „Oxlip“ iſt viel ſeltener. Dann giebt es noch zwei andere Arten der Primula in Britannien, die „Primula farinosa“ und die „Primula Scotiae;“ die erſtere wächſt aber nur im

Digitized by Google

Norden Englands und in Schottland, und die letztere in Nord-Schottland und auf den Orkneyinseln.

Dieß sind die Naturkinder der Primula in ihrem einfachen Landkleide; aber ihre Schwestern, die in den Städten (die Gärten sind die Städte der Blumen) wohnen, in wie viel verschiedenfarbige Kleider und dicke Kopfputze kleiden sie sich nicht; da giebt es Aurikel, Polyanthus von allen Arten und mannigfaltiger Ausschmückung.

„Die Kleine kommt im sammt'nen Kleide
„Und trägt auch Perlen als Geschmeide,
„Sie äugelt freundlich Jeden an,
„Ob man den Schmuck auch sehen kann."

Digitized by Google

Bildung der Blumennamen.

Der todte, bloße Name einer Pflanze giebt uns an und für ſich nicht viel mehr, als ein Mittel, ſie von anderen zu unterſcheiden. Anders iſt es, wenn ſich eine Idee, eine Eigenſchaft der Blume an den Namen knüpft. Ein ſolcher Name vergegenwärtigt uns den geliebten Pflanzengegenſtand auch im Winter mit lebhaften Farben. Bedeutungsvolle Blumennamen dieſer Art giebt es im Engliſchen wie im Deutſchen viele.

„The Sweet-Briar“ (Hagebuttenſtrauch), ſo genannt wegen des ſüßen, kräftigen Wohlgeruchs ſeiner grünen Blätter, iſt in England vorzüglich beliebt und in allen Alleen und Gärten angepflanzt. Alles beobachtet ihn genau, und ſo wie im Frühling ſeine Blätter knospen und ſachte, ſachte der Wohlgeruch ſich durch die kleine Oeffnung des Kelches herausſtiehlt, bricht man Zweige davon, um Buſen und Weſte damit zu ſchmücken.

„Colt's-foot“ iſt unſer Huflattig. Bei dieſer Pflanze treffen der engliſche und der deutſche Name mit einander überein; denn ein Füllenfuß (colt's foot) hat gewiß einen Huf.

Digitized by Google

Vielleicht mag ſie dieſen Namen von der Geſtalt ihrer Blätter haben. Jedoch ihr lateiniſcher Name: Tussilago, bezeichnet eine andere ihrer Eigenſchaften, da die bitteren Blätter früher gegen den Huſten angewandt wurden.

„Pig-nut" (Schweinenuß). Sie heißt im Engliſchen auch „earth-nut" (Erdnuß), iſt aber unter dem erſteren Namen am bekannteſten. Die Schweine lieben die außen bräunliche, inwendig weiße Wurzel dieſer Pflanze; auch die Kinder graben ſie mit ihren Fingern aus und verſichern, daß ſie ſo gut wie eine Nuß ſchmecke. Von ihr ſpricht Caliban in Shakeſpeare's „Sturm":

„I pr'y thee, let me bring thee, where crabs grow,
„And I with my long nails will dig thee pig-nuts"*).

„Snap-dragon" (Löwenmaul). Der engliſche Name erklärt ſich vielleicht ſo, daß die Blume wie ein gieriger Drachenmund geſtaltet iſt, der nach etwas ſchnappt.

„Cat's tail" (Katzenſchwanz). Der lange Schaft mit den unzähligen braunen Blüthen, die wie ein Fell anzufühlen ſind, giebt dem Buſche dieſen Namen.

„Duckweed" (Entenkraut) oder „Duckmeat" (Entenſpeiſe) nennen die Engländer die Waſſerlinſen, welche Jedermann kennt und die auf jedem ſtehenden Waſſer und Teiche ſchwimmen und von den Enten ſehr geliebt werden. Der deutſche Name iſt ihnen ihrer runden Geſtalt wegen gegeben worden.

*) Laß mich dir zeigen, wo die Holzbirn' wächſt,
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln.

Digitized by Google

„Cat-mint“ (Katzenmünze). Die Katzen lieben dieſe Pflanzen ganz beſonders, zerren ſich damit herum und freſſen ſie, wo ſie ſie finden.

„Goat's beard“ (Bocksbart) hat ſeinen engliſchen, ſowie ſeinen deutſchen Namen von ſeinem bärtigen Samen.

„Dandelion“ (Löwenzahn). Beide Namen, den deutſchen wie den engliſchen, führt die Pflanze wegen ihrer tiefeingeſchnittenen und gezähnten Blätter. „Dandelion“ iſt corrumpirt von „Dent de lion.“

„Horse's shoe“ (Pferdeſchuh). Die Samenkapſeln dieſer hübſchen Blume krümmen ſich in der Geſtalt von Hufeiſen.

„Henbane“ (Bilſenkraut). Sein Name kommt daher, weil es Gift (bane) für Hennen und andere Geſchöpfe iſt. Der Saft der Pflanze wird aber auch zugleich als Arzneimittel gebraucht.

„Wake robin“ (Aron) iſt ein großer Liebling der engliſchen Jugend, welche dieſe merkwürdige Pflanze auch „Lords and Ladies“ nennt, und nicht mit Unrecht. Denn die ſonderbar geſtalteten Blumenblätter und Piſtillen derſelben ſitzen ſo aufrecht, majeſtätiſch und wohlverwahrt in ihrer Kammer, dem ſie wie eine Tute umgebenden Kelchblatte, wie Lords und Ladies auf einem Divan. — „Wake-robin“ heißt die Pflanze wohl deßhalb, um den Vogel Robin zu ermahnen, auf ſeiner Hut zu ſein; denn es iſt eine giftige Pflanze, vorzüglich wegen ihrer rothen lachenden Beeren, die in einem dicken Klumpen auf dem dicken, ſteifen, kurzen Stengel wie ein Glockenſpiel ſtehen. Wir wollen deſſenungeachtet Alles an dem Wake-Robin bewun-

Digitized by Google

dern, auch die großen pfeilbeſchwingten Blätter, die ſpäter als die Blüthe aus der Erde kommen und hübſche Flecken haben.

„Bird's-foot-trefoil" (Vogelfuß-Dreiblatt, d. h. Lotus). Die Blüthe der Pflanze erinnert uns an eine Vogelklaue.

„Hawk's beard" (Habichtsbart) wird eine Pflanze genannt, die ſehr haarig iſt.

„Wormwood" (Wermuth). Dieſe Perſonification der Bitterkeit hat ihren engliſchen Namen daher, weil ſie als Arznei gegen die Würmer gebraucht wird.

„Loosestrife" (Weiderich). Wer dieſes hübſche, gelbe, ſchlanke Blümchen anſieht, würde ſogleich alles Zanks und Zwieſpalts vergeſſen, wenn er dergleichen im Herzen trüge; denn ihre Farbe iſt ſo zart; „loose strife" (laß ab vom Zwiſt) ſagt ſie.

„Alleluja," „Cuckoo's meet" oder „Woodsorrel" (Sauerampfer). Man ſagt, dieß hübſche, zarte Blümchen habe ſeine beiden erſten Namen davon, weil es im Frühling, wenn der Kuckuck kommt, anfängt zu blühen, zu welcher Zeit früher auch das Hallelujah in der Kirche geſungen wurde.

„Trefoil" (Dreiblatt), iſt ein Abbild der heiligen Dreieinigkeit in ſeinem dreifach eingeſchnittenen Blatte (St. Patrick's Kraut).

„Wallflower" (Mauerblume) wächſt gern auf alten Gebäuden, Mauern und Ruinen.

„Bindweed" werden die Winden genannt, weil ſie ſich um Hecken herumwinden.

„Houseleek" (Hauslauch), das auf Häuſern wächſt,

Digitized by Google

iſt vielleicht urſprünglich kein Bewohner von England, wird aber jetzt auf den Dächern aller Cabins und Cottages gefunden.

„Bedstraw" (Wegekraut) wurde wahrſcheinlich früher, vor der Erfindung der Federbetten, mit anderen verſchiedenen Kräutern zur Ausſtopfung der Betten gebraucht.

Das „Cotton grass" (Baumwollengras) heißt ſo ſeines hübſchen, ſchneeweißen Samens wegen, der in eine Baumwollenflocke eingewickelt iſt. Man hat verſucht, daſſelbe zum Spinnen zu verwenden, es aber zu bröcklich und nicht zäh genug gefunden.

„Butcher's broom" (der ſtachelige Mäuſedarm). Die Schlächter in England gebrauchen dieſe Pflanze, welche ſie zu dieſem Behufe in Bündel zuſammenbinden, zum Fegen ihrer Schlachtbank; ihre ſtacheligen, ſteifen Blätter ſind wohl dazu geeignet. Auch iſt ſie das Wappen und Wahrzeichen der Familien von Sutherland. Sie gehört zu den Immergrünen in England, und obgleich ſie keins der ſchönſten und nur ein niedriger Buſch iſt, ſo iſt ſie doch zur Zeit, wenn ſie ſich mit ihren rothen Beeren ſchmückt, keineswegs zu verachten.

Digitized by Google

Irländisches.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Smaragdinsel.

Es ist unmöglich, auch nur eine kurze Zeit in Irland zuzubringen, ohne sich für die Insel und ihre Bewohner lebhaft zu interessiren. Wie anziehend und romantisch klingen schon die verschiedenen Namen des Eilands: „Erin-Isle of the Saints“ (Erinsinsel der Heiligen), — „Gem of the Ocean“ (Edelstein des Oceans), — „Flower of the Ocean“ (Blume des Oceans), — „the green Isle“ (die grüne Insel), — „the emerald Isle“ (die Smaragdinsel) ꝛc. Und dann, welch ein reichhaltiges Feld für den Ethnographen, den Naturzeichner, den Geologen, den Botaniker! Und welche Aufgabe für den Menschenbeobachter, dieses gutmüthige und leicht aufgebrachte, arme und zufriedene, poetische und bettelhafte, höfliche und uncivilisirbar scheinende, faule und schnell arbeitende, gescheite und abergläubische, an schönen Tugenden reiche und mörderische Gedanken hegende, tanzende, prügelnde, lachende, weinende, kurz dieses capriciöse Volk! Vor Allem aber, welch ein Feld für ein wohlthätiges Herz, d. h. wenn eine volle Hand da-

Digitized by Google

bei ist! Dieser müßten freilich „the treasures of the deep“ (die Schätze der Tiefe) zu Gebote stehen.

Den Namen „Smaragdinsel führt Irland mit Recht. Felder und Wiesen tragen ein noch viel grüneres Gewand als im schwesterlichen England. Und selbst der Winter kann dem stets grünenden Erin seine Hoffnungsfarbe nicht rauben. Sobald die Blätter von den Bäumen fallen, tritt der glänzende Epheu, jeden Stamm umschlingend und die Felsen in vielfachen Schattirungen umstrickend, desto deutlicher hervor. Dazu kommen die vielen immergrünen Gesträuche, wie der Lorbeer, der Hülsenbaum ꝛc., die hier alle eine ungemeine Höhe und Dicke erreichen und noch viel häufiger sind als in England. Auch die Myrthe habe ich in Großbritannien nie und nirgends in so großer Ueppigkeit gesehen. Noch zu Anfang Octobers stand sie in schönster Blüthe, und ich war damals nie ohne einen vollen Myrthenzweig im Gürtel. Die Luft ist fast den ganzen Winter hindurch mild, der Schnee so dünn wie Flor, kein Baartuch der Natur, wie in unserem Deutschland, und der Schnee schnell verschwunden wie ein Geist. Dieß Alles macht den Winter beinahe zur bloßen Täuschung.

Mit Recht, Erin, trägst du dein grünes Gewand! Deine großen Tugenden und deine gegenwärtigen Leiden berechtigen dich zu großen Hoffnungen. Möchten sie einst erfüllt werden, unglückliches Eiland! Wie der Himmel in täglichen Regengüssen über dich weint, so schenke auch ich dir eine Zähre des Mitleids.

Digitized by Google

Paddy und John Bull.

„The Irish peasantry," ſagt O'Connell, „is the finest peasantry of the world" (die iriſchen Bauern ſind die beßten von der Welt), und wahrlich, nach dem, was ich von Paddy weiß, möchte ich jenem Urtheile (wenn auch nicht ganz unbedingt) beiſtimmen. Die Irländer haben ſo vortreffliche Eigenſchaften, ihrem ganzen Charakter ſcheint namentlich ein ſo unerſchöpflicher Fonds von Gutmüthigkeit zu Grunde zu liegen, daß ich zum Theil auch das glauben will, was man ebenfalls von ihnen ſagt: ihre Tugenden ſeien ihr urſprüngliches Eigenthum, und ihre Laſter ſeien ihnen von ihren Feinden und Unterdrückern eingeimpft worden.

Die Farbe des Landes iſt hoffnungsgrün, und dazu ſtimmen die erſten Gefühle des Fremden, dem hier überall ein ſo freundlicher Empfang zu Theil wird. Man wird viel leichter mit dem Irländer bekannt als mit dem Engländer. Der Erſtere iſt zuvorkommend, geſprächig, dem Ausländer von vorn herein gewogen;

Digitized by Google

ſein Nachbar John Bull iſt ſchwerfällig und mißtrauiſch. Er forſcht vorſichtig, weß Geiſtes Kind man ſei, ob tadellos in Manieren, ob fleckenlos im Charakter, ob es kein falſches Licht auf ihn ſelbſt werfe, wenn er ſich mit einem einläßt. Erſt wenn er darüber ganz im Reinen iſt, ſchickt er ſich zur Converſation an, und dann erſt ſehen auch wir ihn, wie er iſt. Ob aber die Freundſchaft des Irländers eine munter leuchtende, ſchnell auflodernde, bald wieder verlöſchende Flamme, die des Engländers dagegen ein ſtilles, treues Veſtafeuer ſei, das will ich noch dahin geſtellt ſein laſſen. Letzteres habe ich oft erfahren.

Zärtlichkeit und liebevolle Freundlichkeit ſind Haupt- und Grundeigenſchaften der Irländer. Daher kommt wohl auch ihr allgemeiner Trieb zum Heirathen. Faſt in jedem iriſchen Hauſe beſteht das ganze Geſinde, oft bis zum Küchenjungen herab, aus Verheiratheten, oder doch aus Wittwern und Wittwen. Es iſt, als ob das Heirathen ihr einziger Lebenszweck wäre. Im „Lent," der großen Faſtenzeit, werden die meiſten Ehen geſchloſſen. Jeder und jede einigermaßen Erwachſene iſt in großer Sorge und Eile, noch vor „Shrovetuesday" (Faſtendienstag) in die Ehe zu kommen; denn von dieſem Tage bis nach Oſtern dürfen keine Hochzeiten gefeiert werden.

Die Anhänglichkeit zwiſchen Verwandten, namentlich zwiſchen Mann und Frau, zwiſchen Aeltern und Kindern, iſt ſehr groß, und Miſtreß Hall, die ſo viel für Erin gethan hat und noch jetzt durch ihre periodiſche

Digitized by Google

Schrift über Irland*) thut, erzählt manchen reizenden Zug von dieser Treue in ihren „Stories of the Irish peasantry."

John Bull will überall das Nützliche, sein Bruder Paddy strebt mehr nach dem Angenehmen. Dieser sucht daher sich und seinen Nebenmenschen durch Höflichkeit, Dienstfertigkeit und zuvorkommendes Wesen das Leben auf alle mögliche Weise zu erleichtern. Paddy hat großen Respect vor der „Quality," wie er die vornehmen Leute nennt. Er grüßt stets freundlich und springt einem bei jeder Gelegenheit hilfreich bei. Wie ganz anders bei John Bull, der fast nie einen Gruß hat, und bei dem man es sehr hoch anschlagen muß, wenn er nur ein Bißchen aus dem Wege geht. Wie sollte es ihm einfallen, dir eine Pforte zu öffnen, was in Irland von kleinen und großen Jungen, von hübschen und häßlichen Mädchen überall wie von unsichtbaren Händen geschieht. Wie sollte, wenn ein Graben dir in die Quere kommt, John Bull sich verpflichtet halten, seinen Spaten wegzuwerfen und dir cavalièrement seine schwielige Hand zu reichen, um dir hinüber zu helfen, wie Paddy dieß nie versäumt, der allenfalls auch in eine im Wege stehende Mauer (freilich von lose über einander gelegten Steinen) zu deiner Bequemlichkeit ein Loch macht. Diese Höflichkeit und Dienstfertigkeit ist in Irland in den niedrigsten Classen ganz dieselbe

*) „Ireland, its scenery, character etc. by Mr. and Mrs. Hall."

Digitized by Google

wie in den höheren, und was die Leichtigkeit im Umgange betrifft, ſo könnte man ſagen, daß auch in dieſer Beziehung Brücken von ſelbſt ſich aufbauen, Mauern umfallen und Thore ſich öffnen; denn im Nu, man weiß ſelbſt nicht wie, iſt man mit den Leuten bekannt und vertraut.

Wie gern hat es Paddy, wenn man ihn anredet! Stets hat er eine freundliche Antwort in Bereitſchaft, während John Bull ſich immer erſt eine Weile beſinnt, ob er Antwort geben ſolle oder nicht. Wenn ich meinem Freunde Lot, einem alten Tagelöhner, begegne und ſage: „It is fine weather now, Lot!“ (es iſt heute ſchönes Wetter, Lot!), ſo fängt er gleich freundlich an zu ſchmunzeln und ſagt ſo dankbar und beredt, als hätte ich ein Evangelium verkündigt: „'t is very fine weather, indeed, entirely fine, Miss. The Lord be praised! a fine course of weather we have had this week, your Honour! Long may you live, and may it continue so!“ (Es iſt ſchönes Wetter, wirklich ganz ſchönes Wetter, Miß. Der Herr ſei geprieſen! Wir haben dieſe Woche fortwährend herrliches Wetter gehabt, Euer Ehren! Mögen Sie lange leben, und möge es immer ſo bleiben!) Selbſt als ich einſt bei ſehr regneriſchem, ſtürmiſchem Wetter im Geſpräche mit einem Manne darüber klagte, ſetzte er, indem er in meine Klage einſtimmte, hinzu: „the Lord be praised!“ (der Herr ſei gelobt!) „und möge er es ändern, wenn es ihm gefällt!“

Geſchwätzigkeit und heiterer Humor ſind Paddy's

Digitized by Google

Haupteigenschaften, die ihn selbst bei der Arbeit und im größten Elende nicht verlassen. Bei allen Festen und Mahlzeiten spaziert immer mehr zum Munde heraus als hinein; John Bull läßt ungleich mehr hineingehen. Schade nur, daß jener Humor so oft in Schelmerei, diese Schelmerei in Spitzbüberei ausartet. Die Poesie gränzt auf der einen Seite an die Wahrheit, auf der anderen aber an die Lüge. Und so wird denn der poetische, humoristische Paddy gar oft zum Lügner und zum Schelm. Was das Letztere betrifft, so haben die Priester viel zu verantworten, und eben so viel die Engländer. Wenn ein Irländer seinen Hut auf der einen Seite lüftet, indem er sich hinter dem Ohre kratzt und dazu ein bedenkliches, verschmitztes Gesicht macht, so kannst du sicher sein, daß er dir eine Lüge erzählen wird. Die Irländer sind immer bereit, die offenbarste Lüge auf Leben und Tod zu behaupten. Vor Gericht thun sie gewöhnlich, als ob sie kein Wort Englisch verstehen, weil sie dann hoffen, den Richter in ihrer Nationalsprache hinters Licht zu führen. Wie sie lügen, so halten sie auch immer fest zusammen, wenn Einer einen Fehler oder ein Verbrechen begangen hat. Zum Angeben des Schuldigen kann Nichts sie bewegen, keine Drohung, keine Strafe, keine Verheißung. „To turn informer“ (ein Angeber zu werden) ist dem Irländer ein Gräuel, er kennt nichts Schrecklicheres. Schon dieser bloße Ausdruck macht jedes Eingeborenen Wange blaß, und sie fürchten ihn mehr als den Teufel.

„Secrecy“ — dieses Wort ist durch kein deutsches

Digitized by Google

zu erſetzen — iſt ein weſentlicher Zug des iriſchen Charakters. Die iriſchen Kinder empfinden eine entſchiedene Luſt darin, dir zu ſagen, daß ſie ein Geheimniß wiſſen, und wenn du ſie irgend etwas, ſelbſt etwas ganz Gleichgiltiges fragſt, ſo geben ſie dir eine ſehr wortreiche, aber ausweichende Antwort.

Alle dieſe und andere unliebenswürdige Eigenſchaften Paddy's ſind, zum Theil wenigſtens und in ihrer ſtarken Entwickelung, eine natürliche Folge des gedrückten Zuſtandes, in welchem ihn ſein Herr und Meiſter, John Bull, ſeit ſo langer Zeit gehalten hat.

Digitized by Google

Cabins und Kartoffeln.

Auf meiner erſten Reiſe durch die Mitte der Grafſchaft Clare glaubte ich anfangs, wir führen ſtets durch eine unbewohnte Einöde, bis man mich darauf aufmerkſam machte, daß es an Cabins (Bauerhütten) keineswegs fehle, daß ſie aber dem Auge entgingen, weil ſie dieſelbe Farbe wie die Erde hätten. Ich ſah dann wirklich, daß an manchen Stellen die Cabins wie Bienenkörbe dicht zuſammengedrängt ſtanden, und lernte ſie ſpäter genauer kennen.

Die meiſten dieſer Hütten ſind die elendeſten Wohnungen menſchlicher Weſen, die ſich denken laſſen. Ihre Mauern ſind nur von Lehm und Feldſteinen zuſammengebaut und gewöhnlich ſtellenweiſe von Regen und Alter ſchon ſo baufällig geworden, daß an allen Seiten Stützen nöthig ſind. Die Bedachung beſteht aus Stroh, auf dem zur Befeſtigung hier und da, wie zufällig vom Himmel geregnet, einige Steine liegen. Auf dem einen Ende des Daches ſteht ein aus Weidenzweigen geflochtener Korb, der den Schornſtein vorſtellt. Bei vielen Hütten

Digitized by Google

dient dieser Schornstein, in den zuweilen durch die Wolken des dicken Torfrauches ein matter Sonnenstrahl fällt, als Fenster, denn sie haben außer ihm keine andere Oeffnung als die Thüre, die aus einigen rohen Bretern zusammengenagelt ist.

Die Einwohnerschaft einer solchen Hütte besteht in der Regel aus folgenden Wesen. Die waltende Hausfrau in einfacher (höchst einfacher!) Toilette sitzt die Hälfte des Tages spinnend vor der Hausthür; die Kinder laufen halb nackt draußen herum; der Mann ist auswärts mit Tagearbeit beschäftigt. Die wichtigsten Bewohner sind die Kuh (leider wird sie nicht allen Hütten zu Theil) und das Schwein. Dieses fehlt fast nie. Es hat seinen Trog regelmäßig ganz in der Nähe der niedrigen Thüre, und zuweilen, wenn es draußen kalt ist, wird es auch mit in die Hütte genommen, wo man ihm mittels des Schubkarrens einen eigenen Wohnplatz abtheilt. Die Familie wird vervollständigt durch den Hahn und ein paar Hühner, die auf dem Misthaufen kratzen oder auf dem Dache spazieren und ihren Schnabel, um sich zu wärmen, in jenen Korb stecken, der den Schornstein vorstellt.

Die Mobilien bestehen aus einem Bette, einem Tische und einigen zerbrochenen Stühlen. Gewöhnlich hängt das buntbemalt Bild St. Patrick's oder eines anderen Heiligen an der Wand, und dann steht auch wohl dem Letzteren gegenüber ein „dresser" (ein Credenztisch) mit einigen zerbrochenen Tassen und Tel-

Digitized by Google

lern. Die Hühner werden der Eier wegen gehalten, welche man zu Markte bringt, von wo sie nach England wandern. Das Schwein wird mit dem Abfalle und den Schalen der Kartoffeln gefüttert und zum Verkaufe fett gemacht.

Zur Erzielung der Kartoffelschalen und dann auch der Kartoffeln selbst, welche den menschlichen Einwohnern zur Nahrung dienen, — sie werden aber nicht so fett dabei, wie die Schweine von den Schalen — findet sich bei jeder Hütte ein eigenes kleines Feld. Die armen irischen Bauern leben fast einzig von Kartoffeln. Fleisch und Brod kommt ihnen fast nie zu Gesicht. Einige haben Milch, die meisten aber einzig und allein Salz zur Würze ihrer einfachen Speise. Dabei aber sind sie immer zufrieden, so lange sie nur genug davon haben; ihre zahlreichen Familien murren nie, wenn sie nur Kartoffeln im Kessel finden, der über dem in der Mitte der Hütte glimmenden Torffeuer hängt. Wenn aber mitten im Sommer die böse Zeit kommt, wo der Vorrath alter Kartoffeln zu Ende ist und die neuen noch nicht reif sind, da sind Hunderte, in schlimmen Jahren Tausende von Familien gezwungen, ihre räucherige Hütte zu verschließen und mit dem Bettelsacke auf dem Rücken gegen den schrecklichen Feind, den Hunger, zu Felde zu ziehen. Und in dieser Zeit, der härtesten, verzweiflungsvollsten Periode des Jahres, zeigen sich die Gastfreundschaft und die Wohlthätigkeit der Irländer, und zwar der geringeren wie der höchsten Stände, in ihrem glänzendsten Lichte. Die, welche besser daran sind, lassen ohne Murren ihre

Digitized by Google

unglücklichen Brüder in ihre Hütten ein und geben ihnen Nahrung, Obdach und Alles, was in ihren Kräften steht.

Uebrigens machen sich die Kartoffeln auch auf den Tafeln der Reichen sehr breit. Sie erscheinen immer in großen Schüsseln, und mehre Male kommt während der Mahlzeit neue Zufuhr an. Man sieht sie hier nur „with their jackets“ (in der Montur), in voller Rüstung gekocht und gebraten. „Praythies“ nennen die geringen Leute hier das Gewächs, an dem ihr Leben hängt.

Digitized by Google

Bettler und Lumpen.

Lieber Paddy, deine Toilette iſt in der Regel ſehr „light and airy“ (leicht und luftig), wie dein Volkslied ſagt. Bei deiner großen Armuth biſt du freilich nicht Schuld daran; aber ſehr oft ſtände es wohl in deiner Macht, ein wenig anſtändiger in deiner äußeren Erſcheinung zu ſein. Hier zeigſt du mir einen völlig nackten Arm, ja ſogar ein bloßes Bein; dort trägſt du einen Rock mit nur einem Schooße, oder einen Strumpf ohne ſeinen Gefährten. John hat einen Hut ohne Rand, der wie ein Zuckerhut ausſieht. Jack tanzt mit bloßen Füßen. Lot's Schuhe ſind nichts als Sohlen, mit Bindfaden unter den Fuß gebunden. Und deine Kinder, Paddy, die läßt du ja ganz nackt herumlaufen. Sollte man doch denken, das, was wir Nadeln und Zwirn nennen, ſei dir noch nicht zu Geſichte gekommen. Oder haſt du zu viel Sinn für das Fantaſtiſche? Wahrlich, höchſt fantaſtiſch iſt deine Schweſter angethan! Ihr Kleid iſt von oben bis unten aufgeriſſen, wie eine Tunika; die Aermel hängen ihr am Leibe herunter, wie

Digitized by Google

die unſeren, wenn wir im Ballſtaate ſind, und aus der Ferne könnte man denken, Alles ſei drei- und vierfach mit brabanter Spitzen eingekantet, ſo ſehr ſind alle Ränder rund herum eingeriſſen und dentelirt, lauter durchbrochene Arbeit.

Auch mit dem Schnitt und mit dem genauen Paſſen der Kleider nimmſt du es nicht ſo genau. Dein kleiner Bruder, ein Knabe von neun Jahren, ſteckt im Rocke eines völlig ausgewachſenen Mannes, und wenn die Mutter ihm die den Erdboden fegenden Schwänze (tails) abſchnitte, um damit ſeine Beinkleider zu flicken, ſo thäte ſie gar nicht übel daran. Aber dein ſtehendes Sprüchwort iſt: „Sure it has always been so“ (es iſt immer ſo geweſen), und du denkſt: „Warum ſollten wir nicht zerlumpt einhergehen, wenn unſer Großvater in allen Ehren ſo durchgekommen iſt?“ In der That, ich glaube, es regnet hier in Irland Lumpen aus den Wolken, oder iſt die Smaragdinſel vielleicht der große Flicken- und Plundermarkt von ganz Europa?

Von Bettlern iſt man in Irland beſtändig förmlich belagert. Sie ſtreifen ſchaarenweiſe und ſo zahlreich in der Landſchaft herum, wie die Dohlen und Raben in Deutſchland. Nirgends habe ich ſie in ſolcher Maſſe geſehen, aber auch nirgend erſchienen ſie mir ſo mitleidswürdig und ſo dankbar, ſo brünſtig Segnungen auf den Geber herabflehend. Welche Fluth von Segensworten läßt ſich in Irland mit einem Schilling, einem Sixpence, ja mit einem Penny erkaufen! Die Reichen in Irland ſind allerdings wohlthätig und verweigern faſt nie ein Al-

Digitized by Google

moſen; aber wie entmuthigend iſt es, zu denken, daß, ſelbſt, wenn man ſein Möglichſtes thut, es doch immer nur ein Tropfen im Ocean bleiben kann! Ja wenn auch alle Reichen Alles weggeben wollten, was ſie beſäßen, es wäre damit doch nicht geholfen. Ich kann mich an den Anblick all dieſes Elends nicht gewöhnen; ich werde es wohl nie können. Mein Herz blutet täglich für die Waiſen, Wittwen, Lahmen, Blinden, Hungrigen und Elenden aller Art, die zu jeder Zeit vor unſerem Hauſe in Haufen ſtehen.

Ihre Rede iſt im Bitten und im Danken gleich fließend, reich an Bildern und oft wahrhaft poetiſch. Ihre Bitte ſtellen ſie z. B. ſo: „Long life to your honour's glory! and give a halfpenny to the poor widdy *) and the six helpless children, and may my blessing attend you, and may your bed be made in Heaven.“ (Langes Leben Euer Ehrens Ruhm! Geben Sie einen Halbpenny der armen Wittwe und ihren ſechs hilfloſen Kindern, und mein Segen begleitet Sie, und möge Ihr Bett im Himmel gemacht ſein). Letzteres iſt eine ſtehende Redensart. Und es ſieht meiſtens ſo aus, als ob dieſe Worte gerade aus dem Herzen kämen. Zum Danke heißt es dann: „Long life to your honour! Long may you reign over your fine family, and as long as I live, I will make my prayers for you. God Almighty bless you and keep you, and may your honour never die till you have got a Ge-

*) Iriſch ſtatt „widdon.“

Digitized by Google

neral with 30,000 a year!“ (Langes Leben Euer Ehren! Mögen Sie lange gebieten in ihrer schönen Familie, und so lange, als ich lebe, will ich für Sie beten. Gott der Allmächtige segne Sie und erhalte Sie, und möge Euer Ehren nicht eher sterben, als bis Sie einen General mit 30,000 Pfund im Jahre zum Manne bekommen haben). Wenn man so lange warten wollte, sie würden eine Stunde und länger so fortfahren.

Wenn wir in die Stadt zum Einkaufen kommen, so folgen sie uns in die Läden, ja sie versperren häufig den Ausweg, um fast mit Gewalt etwas zu erlangen. Staub und Schmuz, Bettelei und Gesindel giebt es in einer kleinen irischen Stadt mehr, als begreiflich ist, und ich komme nie nach dem uns benachbarten Ennis, ohne es davon so gedrängt voll zu finden, daß man denken sollte, der Ort sei ein Marktplatz von Anfang bis zu Ende.

Digitized by Google

Tanz und Spiel.

Tanz und Spiel sind die herrschenden Leidenschaften im bettelarmen, aber königlich lustigen Irland. Eines Sonntags machten wir einen Spaziergang und fanden mitten auf der Landstraße eine Menge Menschen in ihren Sonntagskleidern, die nach einer Fidel tanzten. Daneben auf einem grünen Platze trieben Männer und Knaben „a hurley game“ (ein Spiel mit Steinwürfen). Solche Lustpartieen al fresco heißen auf Irisch „a gaol.“ Bei dergleichen Festlichkeiten geht es jetzt viel stiller und ordentlicher zu als früher, im fechtenden, mörderischen Zeitalter des Whisky und Potheen, wo bei Hochzeiten, Leichenbegängnissen, Jahrmärkten u. s. w. gewöhnlich ein paar Menschenleben zu Grunde gingen. Die „faction-fights“ (Parteigefechte) spielten dabei die größte Rolle. Ein bitterer Haß, vielleicht durch einen geringfügigen Umstand erzeugt, keimte auf zwischen zwei Familien, theilte sich allen Mitgliedern derselben mit, und wo immerhin beide Parteien zusammentrafen, da gab es Zank, Streit und Todtschlag.

Digitized by Google

Doch zurück zu meinen Tänzern. Es war eine Luſt, die Leute tanzen, oder vielmehr ſie die Zehen ihrer bloßen Füße ſchütteln zu ſehen; denn der „Jig," der iriſche Nationaltanz, iſt nichts als ein fortwährendes, unglaublich ſchnelles Auf- und Abbewegen der Ferſe und der Zehen. Die Füße werden dabei nach Belieben aus- oder einwärts gekehrt, und die drei oder vier Tänzer bewegen ſich dabei kaum von der Stelle. Vielmehr, glaube ich, wird der als der beßte Tänzer angeſehen, der am ſtandfeſteſten iſt. Dabei ſcheinen ſie in ihre eigenen Pas weit mehr verliebt als in ihren Partner (Mittänzer); denn die Künſtler halten ihre Augen ſtets auf ihre eigenen Füße gerichtet. Der Jig wird ſtets unter Begleitung uralter iriſcher Nationalmelodieen getanzt.

Voriges Jahr, am 31. October, am ſogenannten „November-Eve-day," kam Abends der Dudelſackpfeifer, und die Leute tanzten im Geſindezimmer ihre Jigs und Doppel-Jigs mit unglaublicher Heiterkeit. Nachher unterhielten ſie ſich mit verſchiedenen Spielen.

Eines derſelben heißt „Snapapple." Ein Kübel voll Waſſer wird mitten in die Halle geſtellt; ſie werfen nun Aepfel ins Waſſer, und Jeder muß verſuchen, einen mit dem Munde herauszuholen, ohne den Rand und den Boden des Kübels zu berühren. Dieß ſieht ſehr komiſch aus; wenn der Apfel zu groß iſt, ſo fällt er wieder aus dem Munde des Schnappenden in das Waſſer zurück und beſpritzt ihn. Schelme ſtoßen auch wohl den Kopf des Eßluſtigen ganz hinein. Der Küchenjunge war aber ſehr geſchickt darin. Wir warfen ihm auch

Digitized by Google

einige Sixpence ins Waſſer, die, da ſie zu Boden ſanken, ſehr ſchwer zu ſchnappen waren.

Ein anderes Spiel heißt „Bobbing the Candle.“ Man läßt ein hölzernes Kreuz von der Zimmerdecke an einem Stricke herabhängen. An dieſem Kreuze werden Aepfel und brennende Kerzen abwechſelnd neben einander befeſtigt. Während einer das Kreuz geſchwind herumdreht, ſteht ein Anderer davor und verſucht, einen Apfel mit dem Munde zu fangen. Da bekommt er denn ſtatt deſſen oft ein Talglicht zwiſchen die Zähne, und es giebt verbrannte Haare und verſengte Augenbrauen genug.

„Burning the bean“ iſt ein Spiel bloß für November-Eve. Es werden Bohnen, je zwei und zwei, auf den Rand der eiſernen Kaminſtangen gelegt. Man denkt ſich darunter irgend ein verliebtes Paar. Die Bohnen fangen an, am Feuer zu röſten, zu ſchwellen und zu berſten, und ſpringen endlich vom Kamine herunter. Wenn die Bohne, welche den Junggeſellen vorſtellt, zuerſt abſpringt, ſo iſt dieß ein Zeichen, daß er am eheſten ungetreu wird, und umgekehrt. Dieſe Augurien werden übrigens auch in den Drawingrooms der irländiſchen Gutsherrſchaft mit großem Aufwande von Witz verſucht.

Am 26ſten December vorigen Jahres, am St.-Stephans-Tage, kamen am frühen Morgen Gruppen von Knaben mit ſpitzigen Mützen aus Stroh und einer Art Mantel, gleichfalls aus Stroh, in unſer Haus. Einer trug einen großen Lorbeerаſt, der mit bunten Bändern

Digitized by Google

ausgeschmückt war, und zwischen diesen Bändern inmitten des Gezweiges hing ein kleiner todter Zaunkönig (wren). Ein Anderer sang dazu einen alten Vers. Es hieß darin unter Anderem:

„Sing, Holly, sing! soy sing, Holly!
„The wren, the wren, the king of all birds,
„St. Stephan's day was caught in the furze;
„Altho' he's little, his family's great.
„Get up, fair ladies, and give us a trate" *).

Noch Andere trugen längere Reden vor, erzählten, wie sie Strümpfe und Schuhe zerrissen hätten, um den armen kleinen Vogel zu fangen u. s. w. Sie hatten auch eine Fidel bei sich, und ein paar Knaben zeigten uns ihre Künste „in performing a jig."

Den Ursprung dieser Sitte kenne ich nicht. Das Mährchen vom Zaunkönig lebt aber hier ganz wie bei uns; man erzählt nämlich, der kleine Vogel habe sich in seiner Ehrsucht unter den Flügeln des Adlers verborgen; als dieser ermüdet, sei er mit frischen Kräften hervorgeflogen und habe nun als der höchstfliegende Vogel zum Könige seines Geschlechts erwählt werden wollen. Unser deutscher Name ist aber bezeichnender als der englische.

---

*) Sing, Holly, sing! sing, Holly! Der Zaunkönig, der Zaunkönig, der König aller Vögel, wurde am St.-Stephans-Tage im Haidekraute gefangen. Obgleich er klein ist, so ist doch seine Familie groß. Erhebt Euch, schöne Damen, und schenkt uns eine Gabe.

Digitized by Google

Gegen Weihnachten vorigen Jahres begegneten wir hier überall Frauen und Männern mit langen Weihnachtskerzen (Christmas-candles), die sie in der Stadt gekauft hatten und vorsichtig unter dem Mantel versteckt nach Hause trugen. Am heiligen Abende brennt jede irische Familie, wenn sie auch noch so arm ist, ihre Weihnachtskerze. Zuweilen ist sie ein dreifaches Licht, die heilige Dreieinigkeit vorstellend. Sonst brennen hier die meisten Leute das ganze Jahr hindurch kein Licht und verrichten ihre Arbeit beim Schimmer ihres ärmlichen Torffeuers.

Digitized by Google

Segen und Flüche.

Bei den segnenden Danksagungen der irischen Bettler hätte ich erwähnen sollen, daß überhaupt alle Irländer auf den Segen großes Gewicht legen und sehr verschwenderisch damit umgehen. Nach dem Segen der Priester sind sie alle begierig; eben so große Stücke halten sie auf den väterlichen Segen, den Segen eines Sterbenden u. s. w. Allein wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Wie in einem Gemüthe, das starker Liebe fähig ist, auch leicht glühender Haß entglimmt, so stehen in Irland neben dem Segen die Flüche. Und wenn in keinem Lande Europens die Segenssprüche reichlicher gegeben werden als in Irland, so spielen auch in keinem die Flüche eine so große Rolle wie dort.

Es giebt eine Frau in unserer Nachbarschaft, die sich's zum Geschäfte macht, den Leuten bei besonderen Gelegenheiten zu fluchen. Sie soll es mit vielem Pathos thun. Sie wirft sich dabei auf ihre bloßen Kniee nieder, löst ihr Haar auf, läßt es wild um sich herumhängen und streckt ihre Arme gen Himmel. Ihre Worte

Digitized by Google

kann ich nicht wiederholen, da ich keinen ihrer Flüche mit eigenen Ohren gehört habe. Wenn aber ihre Beredtsamkeit beim Fluchen der Volubilität bei den Segnungen gleichkommt, die ihr so honigsüß aus dem Munde gehen, so mögen ihre Flüche schrecklich genug klingen.

Gestern, als wir auf einem benachbarten Gute zum Besuche waren, sah ich einen der katholischen Bedienten leichenblaß und zitternd aus seinem Zimmer stürzen und der Hausthüre zueilen. Als er zurückkam, fragte ich ihn nach der Ursache seines Schreckes und seiner Eile. Da erzählte er mir, es sei ein altes häßliches Weib gekommen und habe um ein Almosen gebeten. Die Herrschaft habe, weil schon viele Bettler da gewesen, und jene sich besonders zudringlich erwiesen, ihn hingeschickt, die Alte abzuweisen. Dieß habe er, freilich sehr ungern, gethan; sogleich aber habe sich die Hexe auf die Kniee geworfen, die Hände zum Himmel emporgestreckt und einen fürchterlichen Fluch gegen ihn ausgesprochen. Da sei er in der größten Angst rasch in sein Zimmer gelaufen und habe, obgleich selbst der ärmste Schlucker von der Welt, ein paar Schillinge geholt, um damit den Fluch abzuwenden. Das sei ihm denn auch, er danke dem Himmel dafür, gelungen.

Digitized by Google

Priester und Heilige.

Die Priester vermögen in Irland Alles über die Leute, in deren Augen sogar die geringsten derselben so unfehlbar sind, wie der Papst im heiligen Rom selber. Wie sie die Seelen ihrer Heerde auf diese Weise für den Himmel bereiten, so suchen sie auch, O'Connell an ihrer Spitze, sämmtliche Zügel der irdischen Macht in ihre Hände zu bekommen. Die katholische Emancipation wird daher auch von Vielen bedauert, selbst von solchen, die zu den eifrigsten Freunden dieser Maßregel gehört hatten. Die katholische Geistlichkeit wird, als nicht zur „established church" (Staatskirche) gehörig, natürlich nicht von der Regierung besoldet. Um Weihnachten, Ostern und bei anderen Gelegenheiten werden Sammlungen für die Priester in den Kirchen veranstaltet. Außerdem füllen sie ihren Beutel bei Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen ꝛc. Das Volk ist so fromm, daß es lieber sich selbst zu Bettlern macht, als seine Priester vergißt.

An den Quellen der meisten Uebel des Landes findet man die Priesterschaft. So trägt sie auch viel zur

Digitized by Google

Uebervölkerung Irlands bei. Man heirathet hier allgemein sehr früh, und die Priester sind unaufhörlich bemüht, die jungen Leute zum Heirathen aufzumuntern, weil sie ihren Vortheil dabei finden. Jedes Individuum, wenn es auch noch so arm ist, muß bei seiner Verheirathung dem Priester ein Geschenk oder vielmehr eine Abgabe entrichten. Es findet ein förmlicher Handel über die zu zahlende Summe statt. Gewöhnlich machen die Priester einen jungen Mann auf dieses oder jenes junge Mädchen aufmerksam und wissen eben so häufig die jungen Mädchen zu verleiten, diesem oder jenem Jünglinge Gehör zu schenken.

Kürzlich ereignete sich hier folgende Geschichte. Ein junges Mädchen war im Begriffe, auf Eingebung des Priesters einen jungen Mann zu heirathen, dem der erstere, um ihn hierzu in den Stand zu setzen, die übliche und erforderliche Aussteuer geliehen hatte, nämlich eine Kuh, zwei Schweine, einige Gänse und ein Bett. Diese Aussteuer wurde der Braut und ihren Verwandten als das Eigenthum des Bräutigams, der übrigens gar nichts besaß als sein eigenes, schelmisches Selbst, zur Schau gestellt, die Heirath beschlossen und die Hochzeit ausgerichtet. Am Hochzeitstage selbst aber wurde, noch ehe der unauflösliche Knoten geschürzt war, der Betrug entdeckt und der Liebhaber mit Schimpf und Schande verabschiedet. Aber sollten die Gäste umsonst gekommen sein? sollte das kostspielige Mahl kalt werden? sollte die Braut für Nichts und wieder Nichts sich geschmückt haben? sollte die Kirche ihren Segen behalten, der Priester seiner

Digitized by Google

Heirathsabgabe quitt sein? — Nein, in Irland ist man klüger. Der Priester fand unter den vielen jungen Leuten, die zur Hand waren, bald einen Anderen, der eine Kuh, ein paar Schweine und die übrigen Erfordernisse selbst besaß, und dessen Herz der priesterlichen Redekunst, der liebenden Braut und der einladenden Hochzeittafel nicht widerstand, und so wurde der Abend dennoch mit einer Trauung beschlossen. „So etwas kommt häufig vor," sagte mir eine irländische Freundin, „and I think, these customs are rather primitive" (und ich denke, diese Gebräuche sind ganz herkömmlich).

Wie die Zahl der Priester, so ist auch die der Heiligen Legion. In den Augen eines Irländers ist ein Tag, der nicht seinen eigenen, namhaften Heiligen hat, ein recht erbärmlicher Tag. Ich las einmal das Tagebuch eines Irländers. Es war ganz in dem Style gehalten, der auch bei uns vor Jahrhunderten in Brauch war; die Tage waren nämlich nicht auf die gewöhnliche Weise angegeben, sondern blos mit den Heiligennamen bezeichnet, z. B. „This is November Eve," — „this is Stephan's day," — „this is St. John's day" ꝛc., und hinter jedem so aufgeführten Datum kamen dann seine Ausgaben.

Der dem Hauptheiligen, dem großmächtigen Schutzpatrone Erins, St. Patrick, gewidmete Tag ist der 17te März. An diesem Tage schmückt sich, wie bekannt, Jedermann zu Ehren des Heiligen mit dem Shamrock, das auch das Emblem von Irland geworden. Wir haben mehre Tischlaken, denen dieses geliebte Pflänzchen eingewirkt ist. Unsere katholischen Be-

Digitized by Google

dienten haben viel Respect vor diesen Geweben und legen sie uns nur an hohen Festtagen zum Frühstück auf.

Früher, „in the old jolly times of Ireland“ (in den alten fröhlichen Zeiten Irlands) gab es große Festlichkeiten am St.-Patricks-Tage. Die Leute waren lustig und guter Dinge und tranken, bis sie unterm Tische lagen. Es wurde für recht und billig angesehen, an diesem Tage dem Whisky vollkommene Ehre anzuthun. Jetzt aber führen an diesem Tage die „Teetotallers“ das große Wort, ziehen in zahlreichen Haufen auf den Gassen umher, und ihre Musikbanden lassen „St. Patrick's day“ und andere Nationalmelodieen ertönen.

Eine große Rolle in der irischen Religion spielen die Quellen. Fast jede ist einem besonderen Heiligen gewidmet. Am Namenstage der Heiligen finden an diesen geweihten Quellen große stumme Versammlungen und Processionen statt, was die Leute „to go their rounds“ (die Runde machen) nennen. Am Johannistage gingen wir zu St. John's Well, einer Quelle in unserer Nachbarschaft. Es begegneten uns Schaaren von Männern und Frauen mit Krügen und Flaschen, die sie vorsichtig trugen. Sie füllen nämlich allerlei Gefäße mit dem heiligen Wasser und hängen sie im Hause auf, als Präservative gegen Unglück und Hexenspuk; auch gebrauchen sie dieses Wasser als Medicin. St. John's Well liegt in einem Thale; eine Menge Andächtiger hatte sich dabei versammelt. Sie gingen die Stufen auf und nieder, Wasser schöpfend und ihre Rosenkränze fleißig umdrehend. Greise saßen an verschiedenen Stellen, ihre Gebete sprechend. Manche

Digitized by Google

rutschten auf entblößten Knieen über die spitzigen Steine zur Quelle, in deren Nähe ein Altar errichtet war. Dort angekommen, bekreuzten sie sich mit heiligen Steinen; darauf badeten sie an einer besonderen Stelle der Quelle die Füße, an einer anderen wuschen sie sich das Gesicht, an einer dritten tranken sie und füllten die mitgebrachten Flaschen. Kleine Kinder wurden ganz ins Wasser getaucht, und ihr Wimmern und Schreien war die einzige Unterbrechung der feierlichen Stille. Es waren meistens Frauen in dunkelblauen Mänteln und mit weißen, mit einem Tuche festgebundenen Hauben. Diese blauen Mäntel mit einer daran befestigten Kapuze sind so charakteristisch für Irland, wie der scharlachene Mantel für England. Am Abende dieses Tages waren auf allen Hügeln rings umher „Bonfires" angezündet, die zur Ehre des heiligen Johannes bis tief in die Nacht hinein aufloderten.

Nach dem Patricks-Tage ist der größte Feiertag der Irländer der Palmsonntag. Sie schmücken an diesem Tage ihre Häuser mit Tannen- statt mit Palmzweigen. Am letzten Palmsonntage waren alle unsere Domestiquen, die sehr strenge Katholiken sind, zur Beichte gegangen und verzogen den ganzen Tag über nicht ein einziges Mal ihre andächtigen ernsten Mienen. Wir protestantischen Herrschaften müssen uns in unseren Gesprächen immer sehr vor den Domestiquen in Acht nehmen. Die Religion ist in Irland eine störende Scheidewand zwischen Herrschaft und Dienerschaft.

Digitized by Google

Feeen und Hexen.

Wegen seiner unzähligen Heiligen nennen die Engländer das grüne Irland „the Isle of saints.“ Sie könnten es mit eben so gutem Rechte „the Isle of fairies“ (die Insel der Feeen und Hexen) nennen. Es ist die Frage, ob nicht mehr Hexen und Heilige als Menschen auf der Insel wohnen. Der letzteren kommen über 4000 auf die Quadratmeile; die Zahl der ersteren haben die Statistiker noch gar nicht zu bestimmen gewagt.

Alle Wälder, Sümpfe, Höhlen, ja auch die Wohnungen der Menschen, die Dörfer, Schlösser und Burgruinen stecken voll von Fairies und Elves. Sie beschützen und necken, fördern und verletzen den Menschen auf vielfache Weise. In den schönen Mondscheinnächten tanzen sie auf dem herrlichen Rasen der Smaragdinsel ihre Reihetänze. Am anderen Morgen erkennt man noch deutlich die Spuren dieser Tänze, einen runden grünen Kreis, auf dem Rasen, der von hellerem Grün ist als das übrige Gras. Dieß nennt man einen

Feeenring. Die Feeen trinken aus Feeenbechern, kleinen, zierlichen Erdſchwämmen, die man hier häufig findet und die von ſcharlachrother Farbe ſind.

Unter den zahlreichen, mit eigenen Beinamen begabten Geiſtern will ich nur zwei nennen, die Banſhee und den Phooka. Die Banſhee giebt durch leiſes Wimmern und Stöhnen, welches die Leute nie verkennen, vor der Thüre oder dem Fenſter des Hauſes Kunde von einem daſelbſt bevorſtehenden Todesfalle, oder benachrichtigt auf dieſe Weiſe die Verwandten, wenn einer der Ihrigen ſoeben in der Ferne verſchieden iſt, von dieſem Verluſte. Sie iſt häßlich, ihr Haupt wird von fliegendem Haar umflattert, und ſie hüllt ſich in einen weiten Schleier, der ſie wie eine Wolke umgiebt. Jede bedeutende iriſche Familie hat ihre eigene Banſhee.

„Der Phooka," ſagte mir ein Irländer, „iſt ein ſchnelles Weſen, das oft die Menſchen ergreift und im Wirbelwinde davon führt, bis ſie ſich endlich halb todt auf einem Flecke finden, der meilenweit von dem früheren entfernt iſt, und wo ſie ſich durchaus nicht entſinnen können, wie ſie dahin gekommen." — „Paddy, Paddy," dachte ich bei mir ſelber, „du lügſt, und dein Phooka iſt wohl nichts Anderes als der Schwindel, der dich ergreift, wenn du zu viel Whisky getrunken!"

Wie die alten Griechen und Römer mit Euphemismen begütigend von den böſen Göttern der Unterwelt ſprachen, ſo thun dieß auch die Irländer. Sie nennen die Feeen gewöhnlich „the good people." So ſagen ſie

Digitized by Google

z. B. auch von unklug handelnden und redenden Leuten: „the good people have taken them“ (die guten Leute haben sie ergriffen). Dasselbe behaupten sie auch von den Wahnsinnigen.

In unserem menschlichen Auge liegt so außerordentlich viel Zauberisches, so viel Gemüth und Geist, so viel Herzensgüte und Bosheit, und dieß Alles drückt sich durch das Auge auf eine so wunderbare Weise aus, daß es sich leicht erklärt, warum fast alle Völker dem Auge des Menschen eine besondere, übernatürliche Kraft zuschreiben. Natürlich glaubt auch der Irländer — denn woran sollte der gläubige Paddy nicht glauben? — an den bösen Blick (the evil eye).

Der böse Blick richtet hier die sonderbarsten und lächerlichsten, oft aber auch die traurigsten Geschichten an. Man erzählte mir in dieser Beziehung unter anderen folgenden komischen Vorfall. Eine englische Dame, die zum ersten Male auf ihre Güter in Irland kam und kein Wort irisch verstand, war ganz entsetzt über das laute, barbarische, unverständliche Freudengeschrei, mit dem ihre Hintersassen sie bewillkommten. Eine ihrer Begleiterinnen, die auch kein Wort irisch verstand, erschrak, indem sie meinte, das Volk habe sich zusammengerottet, um sie sofort auf gut irisch zu ermorden, dermaßen über das Geschrei, daß sie, sich flüchtend, einen furchtbaren Schreckensblick auf die Menge warf. Sogleich sprang ein altes Weib, welches vom bösen Auge getroffen zu sein glaubte, herzu und spie der schönen jungen Dame geradezu ins Gesicht, um den schlimmen Folgen des bösen Auges

Digitized by Google

zuvorzukommen, „for good luck,“ wie sie nachher sich entschuldigend bemerkte.

Tausend kleine, einem nüchternen Gemüthe höchst unbedeutend erscheinende Umstände werden „for good luck“ und eben so viele „for bad luck“ ausgelegt. Auch hängen sie in allen ihren Hütten einen alten Pferdehuf auf „for good luck.“

Digitized by Google

Das Lied von St. Patrick,

dem Vertreiber der Kröten und Schlangen.

St. Patrick, der Schutzpatron Irlands, wurde gegen Ende des vierten Jahrhunderts in Schottland in Kilpatrick, nahe bei Glasgow, geboren. Er wandte 40 Jahre zur Bekehrung der Iren an, wie wir oben erzählten, und setzte ihnen die Dreieinigkeit mit Hülfe des berühmten irischen Dreiblattes Shamrock auseinander. Die St.-Patricks-Kathedrale in Dublin ist ihm zu Ehren erbaut und der Patricks-Orden zu seinem Andenken gestiftet worden. Eine von des Heiligen berühmtesten Thaten war die Verbannung der Kröten und Schlangen aus Irland, von welchen Thieren sich gar keine in diesem Lande finden. Es wird dieselbe in folgendem Liede besungen:

„St. Patrick was a gentleman,
„He came of dacent*) people,
„In Dublin town he built a church,
„And put upon't a steeple;

*) Irischer Provinzialismus.

Digitized by Google

„His father was O'Callaghan,
„His mother was O'Brady,
„His aunt was an O'Shaughnessy,
„And his uncle an O'Grady.
„Then success to bold St. Patrick's fist,
„He was a Saint so clever,
„He gave the snakes and toads a twist,
„And banished them for ever" *).

„There's not a mile in Ireland's isle,
„Where noxious varmint**) musters;
„Where'er he put his dear forefoot,
„He murdered them in clusters.
„The toads went hop, the frogs went plop
„Slop haste into the water,
„And the beasts committed suicide,
„To save themselves from slaughter.
„Then success to bold St. Patrick's fist etc"***).

*) St. Patrick war ein Gentleman, er ſtammte von guten Leuten; in der Stadt Dublin baute er eine Kirche und ſetzte darauf einen Thurm. Sein Vater war ein O'Callaghan, ſeine Mutter eine O'Brady, ſeine Tante eine O'Shaughneſſy und ſein Onkel ein O'Grady. Darum Glück St. Patrick's kühner Fauſt, er war ein ſo kluger Heiliger, er ſchob den Schnecken und Kröten einen Riegel vor und verbannte ſie für immer.

**) Iriſcher Provinzialismus.

***) Es iſt kein Fleck auf Irlands Inſel, auf dem ſchädliches Gewürm ſich zeigt; wohin er auch immer ſeine theueren Füße ſetzte, da brachte er ſie in Haufen ums Leben. Die Kröten hüpften, die Fröſche plumpten mit gieriger Eile ins Waſſer, und die Thiere befleckten ſich mit Selbſtmord, um ſich vom Todtſchlage zu retten. Darum Glück St. Patrick's kühner Fauſt ꝛc.

Digitized by Google

„Nine hundred thousand vipers blue,
„He charmed with sweet discourses,
„And dined on them at Killaloe,
„In soups and second courses.
„When blind worms crawling in the grass,
„Disgusted all the nation,
„He gave them a rise and opened their eyes,
„To a sense of their situation.
„Then success to bold St. Patrick's fist etc"*).

„No wonder that our Irish boys
„Should be so free and frisky,
„It was St. Patrick taught them first
„The joys of drinking whisky;
„No wonder that the Saint himself,
„To taste it should be willin,
„His mother kept a shebeen**) house
„In the town of Enniskillen.
„Then success to bold St. Patrick's fist etc."***).

„The Wicklow hills are very high,
„So is the hill of Howth, Sir,

*) Neunhunderttausend blaue Vipern bezauberte er mit lieblichen Reden und speiste von ihnen Suppe und zweite Gänge. Da blindes Gewürm im Grase kriechend die ganze Nation anekelte, öffnete er ihre Augen und brachte sie zur Erkenntniß ihrer Lage. Darum Glück ꝛc.

**) „a shebeen house" ist in Irland ein kleines Trinkhaus.

***) Kein Wunder, daß unsere irischen Buben so frei und munter sind, St. Patrick war's, der sie zuerst mit den Freuden des Whisky-Trinkens bekannt machte. Kein Wunder, daß der Heilige selbst ihn zu kosten willig war. Seine Mutter hielt eine Schenke in der Stadt Enniskillen. Darum Glück ꝛc.

Digitized by Google

„But there's a hill, much higher still,
„Ay, higher than them both, Sir.
„'t was on the top of this high hill,
„St. Patrick preached his sarmint,
„He drove the frogs into the bogs,
„And bother'd*) all the varmint.
„Then success to bold St. Patrick's fist,
„He was a Saint so clever,
„He gave the snakes and toads a twist,
„And banished them for ever"**).

---

*) „To bother" iſt ein in Irland ſehr gewöhnlicher Ausdruck, der ſo viel heißt als: quälen, perplex machen, zur Laſt fallen; z. B.: „Do not bother me" (plagt mich nicht), ſagt man zu Kindern, die ſich läſtig machen. „We have now bothered you long enough" (wir ſind Ihnen lange genug beſchwerlich gefallen). „It is a bother" (es iſt unangenehm).

**) Die Berge von Wicklow ſind ſehr hoch, und ſo iſt auch der Berg von Howth, mein Herr, aber da iſt ein Hügel, noch viel höher, ja höher wohl als beide, mein Herr. Es war auf der Spitze dieſes hohen Hügels, wo St. Patrick ſeine Predigt hielt, die Fröſche in die Moräſte trieb und alles Ungeziefer peinigte. Darum Glück ꝛc.

Digitized by Google

Der Elfenschuh.

(Eine irische Erzählung.)

Unter den vielen an Alterthümern reichen kleinen Orten Irlands ist schwerlich einer, der mehr Merkwürdigkeiten aufzuweisen hat, als das Städtchen Rock-Abbey in der Grafschaft Limerick. Zuerst finden wir dort die noble „alte Abtei," nach der die Stadt benannt ist. Die schöne Ruine liegt in einer einsamen Wiesenniederung jenseit des alterthümlichen Städtchens. Sie wird durch grüne, bebuschte Abhänge den Blicken entzogen, und wenn man den steilen Pfad, der dahin führt, halb herabgelaufen, halb hinuntergeglitten ist, glaubt man sich wie durch einen Zauberschlag aus einer Region des Schmuzes und Rauches, der Hunde und Kinder in eine Welt des ewigen Friedens versetzt. Dann ist dort der „runde Thurm," auf hoher Klippe hängend. Er wird von einem murmelnden Flüßchen bespielt, dessen Lauf das Auge mit Lust verfolgt, wie es durch malerische Grup-

Digitized by Google

pen von Hütten — reizende Gegenstände für das sentimentale Auge, aber unliebliche Wohnplätze — geschwätzig plätschernd sich windet, bunte Blumen am Ufer hegt und hier und da eine kleine Bucht bildet, wo die gefleckte Forelle im Wasser spielt. Ferner ist da „der Pilzstein," eine große Felsenmasse, die, oben breit, unten schmal, einige Aehnlichkeit mit einem gigantischen Pilze hat. Er liegt mitten in einer Wiese und ist ringsum von reichem, fruchtbaren Boden umgeben. Wer kann uns sagen, wie dieses ungeheuere Bruchstück eines Gebirges hierher kam? — Dem Pilzstein zur Seite steht „die Elfeneiche" und nicht weit davon „der Ziegensprung."

Doch auf keine dieser Merkwürdigkeiten bezieht sich meine Geschichte, obgleich ich sie alle und noch mehre andere während meines dreitägigen Aufenthalts in dieser entlegenen Gegend besucht und untersucht habe. Meine Geschichte handelt vielmehr von Jemmy Morrough, meinem Führer und Begleiter auf dieser Wanderung; denn er erschien mir als die merkwürdigste aller Merkwürdigkeiten. Zahlreich und wunderbar waren die Erzählungen, die Jemmy mir vortrug; da war kein Hügel ohne Sage, kein Stein, von dem er nicht eine Legende wußte. Die meisten waren zu unbedeutend, als daß ich sie behalten hätte, obgleich sie mich einige Augenblicke belustigten, denn die an originellen Ausdrücken reiche Brogue und die unnachahmliche Mimik meines Freundes Jemmy verliehen mancher im Grunde langweiligen und abgeschmackten Erzählung Lebendigkeit und Interesse.

Digitized by Google

Jemmy glaubte blindlings an Feeen, Elfen, Hexen, überhaupt, wie er sich selbst ausdrückte, an allerhand Spuk und Beschwörung. Von Profession war er ein Schuhmacher, aber da er zugleich ein leidenschaftlicher Angler war und auch andere Lustbarkeit nicht verachtete, so widmete er seinem eigentlichen Berufe nicht so viel Aufmerksamkeit, als es bei einem Manne, der fünf Kinder zu ernähren hatte, wohl zu wünschen gewesen wäre. Seine Frau, eine fleißige, regsame Xantippe, hatte theils aus Verdruß über seine Trägheit, theils vom Whiskey angegriffen, den sie als Beruhigungsmittel gebrauchte, vor drei oder vier Jahren das Fieber bekommen und war entschlummert. „She tuk the faver and departed in pace," sagte Jemmy.

Seine beiden ältesten Töchter, zwei lange, ungelenke Dirnen von zwölf und funfzehn Jahren, sah man den ganzen Tag von einer Hütte zur anderen laufen, um zu plaudern und zu klatschen; zuweilen belustigten sie sich auch damit, kleine Steine nach den Enten zu werfen, die in dem grünen, schlammigen See (ein solcher grüner See oder Pfuhl befindet sich nebst dem Misthaufen nothwendig vor jeder irischen Hütte) vor der Hüttenthür schwammen. Seine dritte Tochter, ein zehnjähriges Kind, und ihr Zwillingsbruder balgten sich stets in oder vor der Hütte, während der jüngste Knabe, des Vaters besonderer Liebling, nach seinem Namen genannt und sein wahres Ebenbild en miniature, ihm Schritt vor Schritt auf den Ferse folgte, und zwar in demselben schnellen, schlotternden

Digitized by Google

Gange. Stundenlang saß dieses Bürschchen beim Angeln an seines Vaters Seite, jede, auch die kleinste Bewegung desselben nachahmend; wie dieser heftete er den ängstlich erwartenden Blick auf den schwimmenden Kork an der Schnur, wie dieser schaute er prophetisch und kennerisch auf zu den Wolken, und des Vaters besondere Art sich auszudrücken ahmte er so aufs Haar nach, daß die Nachbarsleute sagten, so lange der kleine Jemmy Morrough lebe, werde der alte Jemmy Morrough unsterblich sein.

Dieser sogenannte „ould Jemmy," selbst war ein Mann von nur ungefähr achtunddreißig Jahren, von mittlerer Größe und muskulösem, kräftigem, aber dabei gelenkigem Gliederbau. Er gab mir ein treues Bild von Paddy, wie er sich mir viele hundert Male dargestellt hat. Der Umriß seines Gesichtes war schön zu nennen, die gebogene Nase, die großen dunkeln Augen, der gutgeformte Mund und die hohe Stirn hatten fast etwas Würdevolles; dieser Effect wurde jedoch durch einen stehenden Ausdruck immer wieder verwischt, ich meine den Ausdruck drolliger Sorglosigkeit, der ihm ein landstreicherisches Ansehen gab. Es lag etwas höchst Komisches in des Mannes Gesichte, was übrigens keineswegs anziehend war; kurz, der ganze Jemmy Morrough, wie er war, konnte Jeden königlich amüsiren, aber leider Niemandem die geringste Achtung einflößen.

„Das ist ein schöner Fleck," sagte ich, auf die andere Seite des Flusses deutend. Das Ufer erhob sich dort steil und trug eine hübsche Gruppe von Birken und Haselsträu-

Digitized by Google

chern; eine große, alte, halb umgefallene und theilweise entwurzelte Weide lag am Ufer, mit ihren grünen Blätterranken daſſelbe bekränzend und ihre ſchlanken Zweige in den Wellen badend. — „Ein reizender Fleck, Jemmy," ſagte ich, „und zugleich ein guter Hafen für Forellen, wollt' ich wetten? Nicht wahr?" — „Ja, das ſagt nur, Mylady!" antwortete mein Führer, „und manchen der geſprenkelten Lieblinge (darlint*), unzählige Dinge ſind für Paddy: „a darlint") habe ich friſch und munter auf den kleinen grünen Raſenplatz gelandet, und" — dabei ſprach er leiſer — „ich habe dort auch noch ſonſt etwas geſehen." — „Wirklich?" ſagte ich, „nun, ich möchte wohl wiſſen, was das war." — „Es iſt eine lange Geſchichte, Mylady; aber wenn Ihr ſie hören wollt — Jemmy! mavourneen!"**) — damit wandte er ſich zu ſeinem Kinde, das hinter uns geblieben war, um mir einen Strauß wilder Iris zu pflücken. „Jemmy, lauf hinüber zu Maſter Glyan und ſag' ihm einen Gruß von mir, und die Wellingtonſtiefeln wären ſchon zwei Tage befohlt, wenn nicht eine Dame hier wäre, die weit her von England gekommen iſt und der ich die Schönheiten der Gegend zeigen muß, und ich hoffte, daß er ihr dieß Bißchen Zeit gönnen werde.

*) Iriſch für das engliſche „darling."

**) „Mavourneen, agrah, acushla, arnon, avick" ꝛc. ſind lauter Worte für unſer einfaches „mein Lieber;" der Reichthum der iriſchen Sprache an ſolchen Ausdrücken und deren häufige Anwendung zeugt von der zärtlichen Gemüthsart des Volks.

Digitized by Google

— Ich brauche die Geschichte nicht vor ihm zu erzählen; er hat sie schon oft gehört, und zudem will er bisweilen ein Wort mitsprechen, was denn die ganze Sache verdirbt. — Hört nun zu, Mylady."

Es mag ungefähr zehn Jahre her sein, als wir, ich und Judy Drolam, die Frau, der ich angehörte*), drüben in der nettesten kleinen Hütte wohnten, die Ihr Euch vorstellen könnt. Judy war eine ordentliche Frau, nur ein Bißchen kurz angebunden. — Der Himmel sei ihr Bett! darum bete ich!**) — Ich hatte das Schuhmacherhandwerk erlernt, aber ich liebe es nicht allzusehr. Seht, die Wahrheit zu sagen, ich hatte kein rechtes „Janius" ***) dafür, und es ist eine große Thorheit, einen Mann so mir nichts dir nichts zu einem Handwerk zu bestimmen, woran er keinen Geschmack findet. Allein mein Vater war ein Schuhmacher gewesen, und so mußte ich denn, gehe es, wie es wolle, auch ein Schuhmacher werden. Es wollte Alles nichts helfen, darum heirathete ich Judy Drolam und trat in die Welt, wie mein Vater sagte, auf meine eigene Rechnung."

„Ja, mein Vater, der war ein Mann, der's

*) „The woman that owned me," ein ächt irischer Ausdruck.

**) „The havens be her bed, I pray!" ein steter Wunsch; auch an die Lebenden wird er gerichtet.

***) „Ianius" statt Genie. Paddy bedient sich häufig sehr hochtrabender Ausdrücke, verdreht sie aber dabei auf die sonderbarste Weise.

Digitized by Google

Reden verstand. Unter viersilbigen Worten that er's nicht leicht, und das kam daher, weil er der Neffe des Paters Phil Cogan von Cunnicacruckery war; der hatte eine Zunge, die sich um die langen Worte drehen konnte wie ein Aal um einen Spazierstock. Es ist zu verwundern, daß er nicht einen Priester oder wenigstens einen Schulmeister aus mir gemacht hat. Er meinte wohl, ich hätte nicht mehr „Janius" dazu, als ich nach meiner Ueberzeugung zum Schuhmacher. So verging denn die Zeit; Judy häufte fleißig den Mist vor der Thüre, ich schusterte gelegentlich, wenn ich Lust hatte, erangelte manches Forellchen, und so konnten wir doch die Miethe bezahlen und die Kinder mit einigen Lumpen anständig kleiden. Und als mein Vater gestorben war, veranstalteten wir ihm von den paar goldenen Guineen, die er hinterließ, ein ordentliches Begräbniß, und eine Leichenwache*) mußte er haben, anständiger, als man je eine in der Stadt Rock-Abbey gesehen. Und bei dieser Gelegenheit brachte die Judy mich gegen sich auf, so daß ich verdrießlicher zu ihr sprach als sonst. Sie meinte, wir hätten das Geld besser anwenden können, als eine Menge Menschen zu tractiren, die wir nie

*) Alle Gedanken und alle Ersparnisse Paddy's sind darauf gerichtet, eine anständige Leichenwache zu haben. Bei diesen „Wakes" fielen früher sehr häufig Prügeleien und Unordnungen aller Art vor; der Apostel der Mäßigkeit, Vater Mathew, hat hierin eine große Reform bewirkt; aber noch jetzt sind es die Wakes, wobei die meisten Heirathen geschlossen werden.

Digitized by Google

zuvor geſehen. Es war in der That erſtaunlich, welche Maſſe von Freunden meines Vaters zuſammengekommen war, um ihm die letzte gebührende Ehre zu erweiſen. Aber um auf die Judy zurückzukommen, ſo frage ich: wie konnten wir das Geld beſſer anwenden als zu Ehren unſeres Vaters?"

„Indeß, wie ſchon geſagt, es ging uns einige Jahre ſo ziemlich gut. Leute, die ihre Schuhe nicht den weiten Weg nach Ballgloving ſchicken wollten und die ſo gefällig waren, zu warten, bis ich Zeit zum Flicken hatte, wandten mir ihre Kundſchaft zu, und da ich nur dann arbeitete, wenn ich gerade Luſt dazu hatte, und obendrein fürs Geld, ſo gefiel mir mein Handwerk dann und wann zur Abwechſelung ſo übel nicht. — Nun aber kommt mein erſtes Unglück, und das iſt der langbeinige Wicht Tim Whittle. Er hatte in Limerick gelernt und kam jetzt heim, und ohne um Erlaubniß zu fragen, mir nichts, dir nichts, nimmt er den alten Krämerladen auf dem Markte, und ehe man es ſich verſah, hatte er ein blaues Schild aufgehängt, ſo groß wie eine ganze Seite meiner Hütte, und über und über mit goldenen Buchſtaben bedeckt. Die gelehrten Leute, die es verſtehen konnten, ſagten mir, es heiße: „Damenſchuhe und Herrenſtiefeln werden aufs Allernetteſte und in kürzeſter Friſt gemacht und geflickt von Tim Whittle." Wort für Wort kann ich es zwar nicht beſchwören, aber das war ſo ungefähr der Inhalt. Der eingebildete Tropf! Was thut er den folgenden Tag? eine ganze Reihe von Schuhen von allen Farben ſtellte

er ins Fenſter. Da ſah man nun den unverſchämten Maulaffen ſelbſt einen Tag wie den anderen in der Ladenecke ſitzen, mit zwei kleinen „Spris-saweens“ *), die er ſeine Geſellen nannte, und die, wie er, unaufhörlich ſchnitzelten, nähten und hämmerten. Zuweilen ſtand er auch ganz vornehm hinter dem Ladentiſche, mit einer reinen Schürze angethan, ein langes Buch und eine Feder in der Hand. Was meint Ihr wohl, Mylady, daß er dann that? Dann brachte er ſeine Rechnungen in Ordnung, wie er ſagte.“

„Aber ich bin noch lange nicht am Ende. Tim hing noch ein anderes Schild auf neben dem erſten mit den goldenen Buchſtaben, und auf dieſem war ein ſchwarzer Stiefel und ein rother Schuh ſo natürlich gemalt, daß man ſie eine ganze Meile weit ſehen konnte, und alle Leute, die nicht leſen konnten, ſahen nun, was es heißen ſollte, ſo deutlich, als wären ſie ſo gelehrt **) wie ein Prieſter. Aber es kam immer noch ſchlimmer. Judy ging zu Tim Whittle und verthat für ein Paar rothe Maroccoſchuhe mehr Geld, als uns unſere Eier im ganzen Monat einbringen, und zwar nur um mir zu zeigen, daß ſie von meiner Arbeit nicht abhänge, und in dieſen Schuhen ging ſie vor meinen Augen in die Meſſe. Und nun, als ob es noch nicht genug geweſen wäre, nahm Nora ***) Kelly, meiner

*) „Spris-saweens,“ iriſch: Knaben.

**) „Scholar,“ Jeder, der leſen und ſchreiben kann, heißt „a great scholar.“

***) Ein ächt iriſcher Name, Abkürzung von Honoria.

Mutter Bruderstochter, den Schurken zum Manne; sie, die mein eigenes Fleisch und Blut ist, heirathete den Menschen, der meinen Kindern den Bissen vom Munde wegnimmt!"

„In meinem Verdruß kam mir einmal der Gedanke, ob ich nicht an jenen gesegneten heiligen Mann schreiben sollte, an Daniel O'Connell, meine ich, den großen Mann, der alles Leiden und Unheil seines Landes heilen kann; ich wollte sehen, ob im Parliament keine Hilfe für den Nothstand eines ehrlichen Mannes zu finden sei, dessen Aussichten durch einen unverschämten Kerl zu Grunde gerichtet worden. Aber nach einigem Bedenken gab ich diesen Gedanken auf; ich mochte keinem Anderen trauen und konnte kaum Freund und Feind unterscheiden; auch hatte ich mein Genie für die Schreibkunst nicht sonderlich geübt."

„Da eines Tages war Judy, die nun in Frieden ruht, ein wenig schärfer als gewöhnlich mit ihrer Zunge, und sie ging so weit, daß sie mich einen Faulpelz nannte und die Qual ihres Lebens. Und womit in aller Welt hatte ich das verdient, wenn ich ruhig mit meiner Pfeife im Munde bei der Asche saß und so ehrbar wie ein Richter berechnete, womit wir die Miethe bezahlen sollten; es war allerdings möglich, daß man sie begehrte, ehe ich Alles bei einander hatte."

„Ich ertrug Alles, was die Frau vorbrachte, so lange wie möglich; als sie aber am Ende sagte, daß kaum noch eine Kartoffel im Hause sei, und mir vorwarf, ich könne

Digitized by Google

dasitzen wie ein Wicht, ohne alles Gefühl, während die Kinder vor Hunger weinten, da konnte ich's nicht länger aushalten, ich war ja ein Mensch. Auf sprang ich, und indem ich meine Pfeife auf die Erde warf, schwor ich einen hohen Eid, den ich jetzt nicht wiederholen will, daß die Kinder ihr Abendbrod haben sollten, und müßte ich es vom „old boy“*) selber holen. Darauf ergriff ich meine Angelruthe, und fort ging's zum Weidenbaume!“

„Aber wahrhaftig es war, als ob der Teufel selbst meine Angel berührt hätte; kein einziger Fisch gab sich die Mühe, meinen Köder nur anzusehen, als wenn er nicht die glänzendste Fliege von der Welt gewesen wäre. „Wahrlich!“ sagte ich laut zu mir selbst, „ein herrliches Glück!“ — „Was sagst du da, Jemmy Morrough?“ sprach eine schwache kreischende Stimme hinter mir. Ich sah mich um, hatte aber keine besondere Lust zu antworten; es war etwas Uebernatürliches in der Stimme. — „Was sagst du da vom Glück? Sollte man doch meinen, Jemmy, es habe Niemand je Unglück gehabt als du!“ — „Es giebt wohl Wenige, die so viel Unglück haben, wie ich,“ antwortete ich, indem ich mich zwang, courageux zu erscheinen; „das würdest du auch sagen, wenn du Alles wüßtest.“ — „Ich weiß Alles,“ sagte die Stimme, „ich weiß, daß du ein Faulpelz bist und daß du ein böses Weib hast, und das ist dein größ-

*) „old boy,“ der alte Knabe, der Teufel.

tes Unglück. Schlimm genug ist's, aber es giebt noch schlimmere Dinge." — „Und wer bist denn du, daß du so viel von meinen Angelegenheiten weißt? Ich möchte lieber erst dein Gesicht sehen, ehe ich mich weiter mit dir einlasse, wenn du nichts dagegen hast."

„Ganz und gar nichts, es steht zu deinen Diensten," sagte die Stimme, und zugleich hörte ich ein Rauschen in den Blättern der Weide, als wenn ein Windzug durch sie führe, und auf dem langen Aste, der über das Wasser hängt, stand ein kleiner Mann, der, wäre er nicht gar zu klein gewesen, den hübschesten Burschen von der Welt hätte vorstellen können. Aber so klein er auch war, so war er doch ein wahres Modell der Schönheit*) nach Gestalt und Anzug. Er hatte einen langen grünen Rock an und seidene Strümpfe, und in seiner Hand hielt er eine kleine schwarze Mütze mit einer weißen Feder, die so lang war, daß sie ihm bis auf die Füße herabhing. Sein Gesicht war eben so hübsch und regelmäßig, wie ein Wachspuppengesicht, und seine Haare hingen in lauter Locken um seinen Kopf und glänzten wie die Sonnenstrahlen. Gewiß und wahrhaftig, es war ein hübsches Geschöpfchen, aber mir wurde doch ein Bißchen unheimlich zu Muthe dabei, denn ich hatte noch nie dergleichen gesehen."

„Nun, Jemmy Morrough," sagte das Männchen lachend, als ich es verwundert vom Kopf bis zu den Füßen

*) „A perfect moral" spricht der radebrechende Irländer.

betrachtete, „siehst du mich jetzt? und wie gefall' ich dir?" — „O Mylord," erwiderte ich, „Ihr gefallt mir über die Maßen; aber wer seid Ihr denn eigentlich? wo kommt Ihr her?" — „Kennst du mich denn nicht, Jemmy Morrough? Ich bin ein Elfe und Hauptpage der Königin." — „Wirklich? das freut mich ungemein zu hören, Ew. Ehrwürden, und Ihr sollt mir immerdar willkommen sein, Ew. Gnaden," sagte ich, denn ich hielt es fürs Beßte, mich dreist und keck zu stellen, obgleich ich am ganzen Leibe zitterte, wie ein Hund in einem nassen Sacke."

„Ja, es freut dich ohne Zweifel," sprach der kleine Mann lachend; „das seh' ich klar an deiner Hand, die so ruhig ist. Ei! wie kommt es nur, daß dein Kork im Wasser auf und ab tanzt, als wenn alle Fische deinen Köder ganz besonders anziehend fänden?" — „Seht," sagte ich, „ich armer Mann bin eben nicht daran gewöhnt, mit vornehmen Leuten zu reden, und der Page einer Königin steht gar zu hoch für mich — und so —" „Keine Entschuldigung, Jemmy!" sagte das Männchen, „ich habe wirklich Mitleid mit dir und möchte dir von Herzen gern helfen. Leider bin ich selber in diesem Augenblicke schlimm daran; aber vielleicht wärest du zu einem Gegendienste bereit, wenn ich dir hülfe?" — „Nun denn, könnt Ihr mir sagen, wie ich meinen Kindern Abendbrod schaffen kann?" — „Ja wohl." — „Und womit ich die Miethe bezahlen soll?" — „Ganz gewiß."

Digitized by Google

„Ich wußte wohl, daß es sich nicht ganz schickte, so mit Jemandem zu sprechen, der nicht meines Gleichen war, aber ich war der Verzweifelung nahe und dachte: wenn ich nur bekäme, was mir so sehr Noth that, so wollte ich mich um die Folgen weiter nicht kümmern. Da sagte er: „Komm, gib mir deine Angelruthe," und damit sprang er von seinem Ast herunter, nahm die Angel mir aus der Hand, kniff die Fliege ab, befestigte etwas Anderes daran, das ich nicht sehen konnte, und hieß mich nun mein Glück versuchen. Husch! der Kork sank ins Wasser, und kaum hatte ich Kraft genug, das Ungeheuer von einem Lachs heraufzuziehen, das an der Leine zappelte. Mittlerweile stand der kleine Bursche da und sah mir zu. Verwundert war er nicht im Mindesten über das unbändige Thier. Es schien ihm aber großen Spaß zu machen, daß ich mich so quälen mußte, es an's Land zu ziehen."

„More power to your elbow, Jemmy Morrough!" (Mehr Kraft in deinen Elbogen, Jemmy Morrough!) sagte er. „So, so ist's recht! geschwind! herauf damit!" — „Wahrhaftig, Mylord," sagte ich, sobald ich das Unthier glücklich in meinem Korbe geborgen und tief Athem geholt hatte, „wahrhaftig, ich hätte diesen Abend wohl wenig oder gar nichts gefangen, wären nicht Ew. Ehrwürden*) mir beigesprungen, und könnte ich nun ein

*) „Your honour" ist die gewöhnliche Anrede Paddy's für die „quility," für Leute höheren Standes; Jemmy sagt, um noch höflicher zu sein, „your reverence."

Gleiches für Ew. Ehrwürden thun, so würde es mich recht stolz machen." „In der That, du kannst Großes für mich thun, Jemmy Morrough," sprach der Elf, „du kannst mich vor Ungnade bewahren, oder gar vor Verbannung. Sieh her —" damit zog er aus seiner Tasche ein kleines weißes Ding und legte es auf meine flache Hand. Es war ein kleiner Schuh, und wahrlich das niedlichste Ding von schneeweißem Atlas, und die Schnallen daran aus ächten glänzenden Perlen. „Die muß ein Füßchen zum Küssen haben, die Dame, der dieser Schuh paßt," sagte ich; „aber nein, sie kann auf keinen Fall eine sterbliche Frau sein." „Ja, Jemmy, das ist sie auch nicht," sagte der Elf; „das Schühlein gehört Ihrer Majestät unserer guten Königin, und ich hoffe und rathe dir, dich nicht zu erdreisten, sie mit einer Sterblichen zu vergleichen." „Ei, und der Schuster, der den Schuh gemacht, muß auch hübsche schlanke Fingerchen gehabt haben. Meiner Treu, wenn ich eine Reihe solcher Schühlein vor meinem Fenster aufstellen könnte, so würden zu mir zweimal so viele Käufer kommen als zum langen Tim Whittle."

„Nun, Jemmy," sagte jetzt das Männchen ganz ernsthaft, „mit eben diesem Schuh bin ich in großer Noth. Ich machte eine weite, weite Reise, um ein Paar solcher Schuhe für unsere Königin zu holen; aber was geschah? Als ich auf einem Sonnenstrahle wieder heim ritt, kam ein böser, schalkhafter Wind, stieß mich grob von meinem Pferde, und im Fallen entschlüpfte mir der eine Schuh. Er fiel in einen tiefen Sumpf,

Digitized by Google

der ihn verschlang. Bei Hofe kann ich mich nun nimmermehr sehen lassen ohne das Schühlein. Wiederfinden kann ich es auch nicht, da es so tief im Sumpfe liegt. Und wenn du mir nicht hilfst, Jemmy Morrough," — sagte er und wischte sich die Augen mit der Hand, daß ich glauben sollte, er weine — „wenn du mir nicht hilfst, so bin ich verloren." „Euch helfen, Mylord!" sagte ich, „mit jedem Blutstropfen meines Herzens! nur sagt mir, wie ich's anfangen soll?" „Ei, du brauchst mir nur ein anderes Paar Schuhe zu machen, dann kann Alles wieder gut werden." „Es ist ein wahres Modell von einem Schuh," sagte ich; „aber wie soll ich das Zeug dazu bekommen?" „Komm heute Nacht um zwölf Uhr hierher, dann will ich Alles, was dazu gehört, in Bereitschaft haben, und das Werkzeug obendrein." „Never fear me*)!" rief ich, „ich will mich schon sachte wegschleichen und zur rechten Zeit hier sein."

„So trennten wir uns, ich mit meinem großen Lachs; er aber hatte, während er noch die letzten Worte sprach, eine Heuschrecke gefangen, schwang sich auf ihren Rücken, griff sie beim Nacken und galoppirte davon. Nun, um die Sache kurz zu machen, die Judy machte große Augen, als ich den Lachs auf die Bank legte. Was meint Ihr wohl! solch einen König von einem Fisch! Und daß er zehn oder zwölf Pfund wog, darauf

*) „Never fear me!" (um mich sei außer Sorgen!) Paddy's drittes Wort, denn er ist sehr muthig.

Digitized by Google

will ich wetten. Sie wollten anfangs, ich solle ihn nach der Halle tragen zu Histhur O'Brien und sehen, was er mir dafür geben wolle; aber die Kinder waren so hungrig, daß ich ihn aufschnitt und kochte. Da hatten sie denn einmal eine köstliche Mahlzeit, die armen Schelme!"

„Als sie darauf alle zu Bett gegangen waren, lief ich geschwind wie ein Elf nach dem Orte, wo ich den Pagen zu finden hoffte. Da er aber noch nicht da war, so wartete ich ein Weilchen. Auf ein Mal schwang er sich durch die Weide und stand neben mir. „Nun, Jemmy Morrough, willkommen! frisch ans Werk!" Mit diesen Worten zog er ein Schächtelchen aus der Tasche, und als er's öffnete, war es voll von Atlas, weiß wie der Schnee, und es glänzte darin von Perlen, und das hübscheste und niedlichste Werkzeug ganz von Silber war auch darin. „Wie werde ich mit solchem Handwerkszeug zu Stande kommen!" sagte ich. „Mach dir keine Sorge!" erwiderte er, „setz' dich nur nieder und versuch's."

„Und nun sage ich Euch, Mylady, sobald ich die Arbeit zur Hand genommen, ging Alles wie von selbst. Bis auf diesen Tag kann ich's nicht begreifen, wie's eigentlich zu Stande kam. Aber vor der Morgendämmerung hatte ich die Schühlein fertig, „nate and decent" *), und hielt sie, jedes auf einen Daumen ge-

*) „nate and dacent" für „neat and decent" (nett und anständig).

Digitized by Google

steckt, dem Männlein vor, das dicht an meiner Schulter auf einem Zweige der Weide saß. In der That, es war ein lustiger, munterer Bursche; Geschichten erzählte er mir so lang und so wunderbar, Lieder sang er so lustig und so hübsch, daß die Stunden flogen wie der Wind und die Schuhe im Nu fertig waren."

„Und nun, Jemmy," sagte der kleine Kerl (wir waren nun schon so dicke Freunde, wie Diebe), „nun muß ich dich auch für deine Arbeit bezahlen. Behalte den einzelnen Schuh, und so oft du fischen willst, guck hinein, und Glück wird herauskollern, so viel du nur wünschen magst."

Gern hätte ich freilich etwas von dem Golde gehabt, das die guten Leute*), wie ich so oft gehört habe, zuweilen den Menschen zukommen lassen. Allein ich konnte das Schühlein doch auch nicht scheel ansehen; also bedankte ich mich schönstens, steckte mein Geschenk ein und wünschte dem Männlein gute Nacht. Da sagte er: „Bleib, Jemmy, und behalte, was ich dir sage: du darfst keiner Seele ein Wort von dem mittheilen, was hier vorgegangen; du darfst auch keinem Menschen das Schühlein zeigen, sonst fliegt dein schönes Glück davon." „Und wollt Ihr denn nicht wiederkommen, mir

*) „The good people" oder „the good folk," so nennen sie die Elfen und Hexen. Der Name „fock glove" für unsere große schöne Fingerhutblume (Digitalis purpurea) ist eine Verdrehung von „folk's glove" (Elfenhandschuh).

Digitized by Google

zu sagen, ob die Schuhe Ihrer Majestät der Königin passen?" sagte ich, denn ich dachte, es wäre Schade, wenn die Bekanntschaft so schnell abgebrochen werden sollte. Er aber sprach: „das will ich ganz gewiß, komm nur morgen Abend wieder hierher, und wenn die Schuhe passen, so kann ich dir vielleicht noch mehr Arbeit verschaffen."

„So trennten wir uns; das Schühlein nahm ich mit nach Haus, ging zu Bett und schlief, als ob ich nie wieder aufwachen wollte, bis endlich Judy mir in die Ohren schrie, es würde wieder Nacht werden, ehe ich aufgestanden wäre. Ihr könnt leicht denken, daß ich desselbigen Tages wieder an den Fluß ging. Und was fand ich im Elfenschuh, als ich hineinguckte? eine hübsche grüne Fliege, die hing ich an den Haken, und ich fing einen köstlichen Lachs, der noch größer war als der gestrige. Da kam auch mein Page, wie er versprochen hatte, und dießmal brachte er Seidenzeug von allen Farben und sagte, die Königin sei über ihre Schühlein ganz entzückt, und alle Damen bei Hofe stürben vor Ungeduld, bis sie auch ein Paar dergleichen hätten. „Darum mach' dich daran, Jemmy!" sagte er, „halte reinen Mund, und du sollst sehen, in kurzer Zeit bist du ein gemachter Mann, du kannst dich darauf verlassen." So arbeitete ich denn die ganze Nacht, während er mir zur Seite sich auf dem Zweige schaukelte, und so ging's eine gute Weile fort. Am Tage aber hatte ich immer Glück beim Fischen, von wegen des Köders, den ich im Schuhe fand."

„So weit ging Alles gut. Nun aber kommt das

Digitized by Google

Schlimme von der Geschichte. „Och! murther!“*) warum konnte ich meinen Mund nicht halten! eine ganze Lachsfischerei hätte ich haben können! Aber hört weiter. Es begab sich eines Tages, daß der Comey Dorlan, der Wirth von St. Patrick, starb, und man gab ihm ein großes Wake, und Whisky die Fülle wurde aufgetischt, und wie es denn zuweilen kommt, daß das Schicksal den Leuten Streiche spielt, so ging es, glaube ich, diesen Abend mit mir. Wie konnte es mir sonst einfallen, mich zu Tim Whittle und Nora Kelly zu gesellen und mit ihnen zu sprechen, als ob sie mir nie das geringste Leid gethan und meinen Kindern das Brod vom Munde weggenommen hätten? Dazu hatte ich noch den klugen Einfall, Tim zu fragen, ob er gute Geschäfte mache, und wie es ihm überhaupt gehe, und dergleichen. Und was denkt Ihr, Mylady, was der Schelm thut? Er zieht ein rothes Büchlein aus der Tasche und fängt an, mir seine Aufträge, wie er es nannte, zu zeigen und prahlend zu erzählen, wie viel er in einer Woche machen könne, und wie man es mit Fleiß und Häuslichkeit immer zu etwas bringe. Zuletzt fing Nora auch an mitzusprechen und sagte, Tim gelte für den saubersten Arbeiter in der Gegend, und erst in der letzten Woche habe er ein Paar Atlasschuhe für Miß Dora O'Brien gemacht, die einen Fuß habe wie eine Elfe.“

„Was! wie eine Elfe?“ rief ich, „bildest du dir das ein? Ei, damit solltest du mir nicht kommen, Nora

*) Ein beliebter irischer Fluch.

Digitized by Google

Kelly!" Und als der Whisky die Runde ging, trank ich ein Glas nach dem anderen, um den Aerger zu verwinden, den der Hochmuth dieser Creaturen mir verursachte. Aber daß Gott erbarm! ich trank und trank, wir schwatzten und schwatzten, bis ich zuletzt ganz den Kopf verlor, und so vergaß ich über dem Whisky Alles, was der Elf mir gesagt hatte. Meine Hand fuhr in die Tasche, und ich zog den Elfenschuh heraus. Ich hatte ihn, seit ich ihn bekommen, immer bei mir getragen, aus Furcht, Jemand möchte ihn zu sehen bekommen."

„Ja," rief ich, „sprich du nur von Miß Dora O'Brien! da ist ein Elfenschuh! mach so einen, Tim Whittle, wenn du kannst!" Eine tüchtige Ohrfeige warf mich nieder, alle Besinnung sagte Ade, und als ich wieder zu mir kam, lag ich in meiner Hütte, Judy und die Kinder um mich her im festesten Schlafe. Ich hoffte, Alles sei nur ein Traum gewesen; aber nein, der Elfenschuh war fort, und obgleich ich manche liebe Nacht wieder zum Flusse ging und den Elfen bat und beschwor, er möchte mir nur dieses eine Mal vergeben, so habe ich ihn doch nie wieder gesehen, oder je wieder einen Stich für die guten Leute zu machen bekommen. Und dazu wurde den Fischen vor meinem Haken bange, und es wollte mir lange Zeit nachher keiner den Gefallen thun, meinen Köder auch nur anzusehen, noch viel weniger ihn zu probiren. „Misfortins never come single" (Unglück kommt selten allein); meine Unglücksfälle kamen zu Dutzenden, das Schwein ging zu Grunde, die Kuh

Digitized by Google

wurde fortgetrieben, um böse Menschen zu bezahlen, Judy bekam das Fieber und ging, wie ich schon sagte, in Frieden dahin, und Tim Whittle schaffte sich ein „jaunting car“ *) an, worin er Nora jeden Sonntag zur Kirche führt, als wenn er der größte Lord im Lande wäre, und all mein Unglück kam einzig und allein daher, daß ich meinen Mund nicht halten konnte von wegen des Elfenschuhs.“

*) „Jaunting car,“ ein irischer Wagen.

Digitized by Google

Miscellen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Miscellen.

Die Physiognomie Englands.

Es ist durch ganz England hin mehr von der guten Gesellschaft, von der Gesellschaft, wo Simplicität und Würde der Sitte, verbunden mit einer gewissen Leichtigkeit (ease) des Umgangs und der Conversation, zu der jedes Individuum, ohne die geringste Aengstlichkeit zu verrathen und ohne seinem eigenen Comfort im Mindesten Abbruch zu thun, sein Scherflein beiträgt, herrscht, verbreitet, als in anderen Ländern. Der Adel und Nichtadel (Nobility und Gentry) leben fast das ganze Jahr auf dem Lande; jedoch verbauern oder verdummen sie nie, werden auch nicht altmodig. Der Intercurs mit dem Herzen des Landes, London, ist zu groß, zu leicht (Dank sei es den Railroads und früher schon den flinken Mailcoaches), seine Adern durchlaufen den ganzen Körper und verbreiten den Lebenssaft der Literatur und der Mode nach jeder Richtung. Auch sind die paar Monate der Season in London hinreichend, um, was an graziösen Bewegungen ꝛc. im Lethe fortgeschwemmt sein sollte, wieder aufzufrischen. Dieser Vorliebe der

Engländer zum Landleben verdankt der Boden seinen blühenden Zustand. Wie kann es anders sein, da jeder Landlord ein wachsames Auge über seine Ländereien hält, und durch seine Gegenwart alle Kräfte munter werden. In Frankreich werden aus dem entgegengesetzten Grunde alle Chateaux zu Ruinen und ihre Güter gerathen in miserablen Zustand. Die Franzosen verabscheuen das Landleben, sie leben alle in Städten, sehen mit Verachtung auf die Provinzen herab und sagen: was kann aus der Provinz Gutes kommen? Schon Voltaire sagt irgendwo ungefähr folgendermaßen:

„On y va partout, en garnison, en guerre
„Beaucoup en ville et dix jours à sa terre."

In England stehen wieder die ächten Londoner in keiner besonders hohen Achtung; man stigmatisirt sie selbst mit dem Spottnamen Cockneys, und von der gebildeten Classe wohnen nur sehr Wenige stets in London. Selbst die meisten „Members for London" (Parliamentsmitglieder) sind nicht Einwohner der Hauptstadt.

Das freie, frische Land ist also England.

Nationalcharakter.

(Meinung eines Engländers.) „The Germans and the English pull both one way" (die Deutschen und die Engländer gehen beide einen Weg oder wollen beide dasselbe), nur mit dem Unterschiede, daß die Ersteren mehr Mittel zu Erreichung ihrer Zwecke haben als die Letzteren. Was können isolirte Individuen, wie die Deutschen gewöhnlich sind, ausrichten?

Digitized by Google

Scharfe Gränzlinien.

Die Menschen hier stellen sich alle in sehr bestimmten Contouren dar; sie haben fast alle Charakter. Man könnte sie so, wie sie da sind, in den weißen Rand-Rahmen des Buches einfassen. Daher dieser Succeß in demjenigen Zweige der Literatur, der die Romane und Novellen umfaßt; deßhalb weiß man auch so bald und so genau, was man von ihnen erwarten darf, und täuscht sich selten. Es ist das Meer, das ihnen diese Bestimmtheit giebt und gesagt hat: „bis hierher und nicht weiter," und so schließt es das Land rund umher ab und macht es selbstständig.

„Thou" (du).

„You Germans, are a nation of Quakers, you call everybody: Du" (Ihr Deutschen seid ein Volk von Quäkern, Ihr nennt Jedermann: Du), sagte mir Jemand. „We only use it to address the Deity and in poetry" (wir gebrauchen es nur, um die Gottheit damit anzureden, und in der Poesie).

In Yorkshire nennen die geringeren Leute sich häufiger als in anderen Theilen von England „thou."

„To carry on."

Bei ihren Unternehmungen wissen die Engländer immer, wie weit sie gehen können, „and they carry their point" (sie führen sie durch bis ans Ende), wie die Phrase lautet. Sie haben Beharrlichkeit und praktischen Sinn, sie cal-

Digitized by Google

culiren richtig. Sie mögen rauh und unansehnlich im Aeußeren erscheinen, aber sie haben innere Kraft. Es ist immer Hilfe da, es stehen immer Summen, Truppen zu Befehle. So Wellington — wer hätte in ihm den Helden seines Jahrhunderts vermuthet? Sah es nicht schon aus, als ob Alles mit ihm schief gehen würde? Sagten nicht Alle, er habe sein Spiel verloren? Er sprach: „no!“ mit fester Stimme. Er versuchte und beharrte und siegte. So geht es in allen ihren Entrepriſen. Vielleicht sind sie weniger erfinderisch als die Deutschen, aber von ihren Erfindungen und denen anderer Nationen machen sie sogleich Gebrauch. Kein Zeitverlust gilt hier — „Business“ (Geschäftigkeit) ist ihr A und O (their end and aim); sie ist ihnen keine Last, sie machen sich ein Vergnügen daraus.

„Spirit.“

Dieß Wort hat einen sehr vielfachen Gebrauch.

„Her spirits are very high,“ oder „she is in high spirits“ (sie ist sehr munter).

„She is in very low spirits“ oder bloß: „she is very low“ (sie ist sehr niedergeschlagen, muthlos).

„Pluck up your spirits!“ (ermuntre, ermanne dich!)

„A high spirited horse“ (ein munteres, rasches Pferd).

„She has very uncertain spirits“ (sie ist abwechselnd lustig und niedergeschlagen).

„Spirits“ heißt auch Wein, Ale und Bier ꝛc., überhaupt jedes geistige Getränk.

Digitized by Google

Karrikaturen.

Da ich noch in Deutschland war, ging es mir wie Göthe's Ottilien, ich konnte die Karrikaturen so wenig wie die Affen leiden. Vor den letzteren schaudert mich's noch immer, ausgenommen wenn ich sie hinter wohlverwahrten Gittern in den zoologischen Gärten sehe, und auch da kann ich keinen besonderen Gefallen an ihnen finden, trotz der Attraction, die sie Hunderten von Cockneys zu bereiten scheinen, aber die ersteren habe ich in England schätzen gelernt. Kein Wunder, die Cruikshanks, die großen H. B's, die kleinen h. b's, die Seymours ꝛc. bringen uns einen großen Geschmack dafür bei. Ganz besonders möchte ich aber hier Gillery nennen, der freilich aus älterer Zeit stammt, aber unübertreffbar ist; seine Karrikaturen sind meist politisch und aus der Zeit George's III., George's IV., Fox's, Pitt's und Sheridan's. Man lacht manche Thräne über alle diese Zerrbilder. Seymour amüsirt mich in seinen Darstellungen der Cockneys ungemein. Wenn man seine Bilder nur gleich abskizziren könnte!

Daß England solche excellente Karrikaturisten hat (man findet ihrer auch im Privatleben unzählig viele, die nichts in Kupferstich herausgeben), beweist die entschiedene Neigung der Engländer, die lächerliche Seite der Dinge schnell aufzufassen.

Digitized by Google

Interpunction.

Ich finde die Zeichen sehr ausdrucksvoll in ihrer Form. Ein Fragezeichen (?) zum Beispiel, wie krümmt es sich demüthig vorn, auf seine Antwort wartend; wie hebt es seinen Schwanz auf, als etwas, das der Bestätigung bedarf. Was könnte denn triumphirender sein als ein Ausrufungszeichen (!). Es setzt dem Dinge die Krone auf, ist bestimmt und kräftig. Ein Kolon öffnet seinen Mund, zu sprechen die Dinge, die da kommen sollen. Ein Punkt coronat opus. Die Engländer machen sehr wenig Gebrauch von all diesen ausdrucksvollen Zeichen. Die meisten von ihnen setzen im gewöhnlichen Leben fast weiter nichts als — Punkte.

Sprache.

Wenn ein Deutscher auch noch so gut englisch spricht, so wird man ihn doch an seinem „R" als Ausländer erkennen.. Die Engländer haben zweierlei „R," das schnarrende am Anfange der Silben, das entweder allein steht oder mit einem Consonanten verbunden ist, und das weiche, fast klanglose am Ende der Silben. Der Irländer spricht auch dieß letztere meistens schnarrend aus. Es ist schade, sehr schade, daß wir Deutschen meistens kein so schönes „R" haben, indem wir es größten Theils gar nicht aussprechen können; denn eine Sprache verliert dadurch sehr an Haltung und Klang.

Digitized by Google

Ein altes englisches Sprüchwort.

„Better to be the head of a dog than the tail of a lion“ (besser der Kopf eines Hundes als der Schwanz eines Löwen, d. i. lieber der Erste der Yeomanry als der Letzte der Gentry). Dieß ist charakteristisch in Hinsicht des in England vorwaltenden Gefühls, aus dem schon oft ein alter Baronet eine neue Peerage ausgeschlagen, oder, wie ich es selbst aus Erfahrung weiß, ein simpler Esquire eine Baronage refüsirt hat.

„I will! — I shall! — I can!“

Die englische Wiederholung des Hilfszeitwortes in einer Antwort hat etwas ganz dem Geiste der Nation Angemessenes. Z. B. „Will you go out with me?“ — Antwort: „I will!“ — „Are you going to ride?“ — „I am!“ — „Can you tell me this?“ — „I can!“ Es liegt darin eine Stärke, eine Bestimmtheit, die kein bloßes Ja auszudrücken vermöchte. Es ist diese Antwortweise besonders in Irland gebräuchlich, man hört selten ein irisches Mädchen Ja sagen. Ich meine nicht, wenn sie um ihre Hand gefragt wird; denn da ist sie nur zu schnell bereit, wie schon die Anekdote, die man den irischen Mädchen nachsagt, beweist. Wenn ein Herr ein Fräulein bei Tische zum Weintrinken einladet und fragt: „Porter or Sherry?“ so antwortet sie: „Porter, if you please, and ask Papa“ (Porter, wenn es Ihnen gefällig ist, und fragen Sie Papa). Einige Engländer gehen noch weiter und sagen malicids genug, wenn man sie nur anblicke, so sei schon jenes „ask Papa“ da. Und wenn es

Digitized by Google

nun gar ein Offizier wäre! da wäre es ihr ja zu verzeihen, denn die Vorliebe der irischen Schönen für ein Paar Epauletten ist zu bekannt.

„Short and sweet."

„Ein schönes Ja, ein rundes Nein,
„Nur geschwind! soll mir willkommen sein!"

„Short and sweet" (kurz und bündig) ist der Wahlspruch der englischen Stylisten, der Brief- und Bücherschreiber. Und wenn es wahr ist: „le style, c'est le caractère," so finden wir auch hierin einen charakteristischen Zug der Nation.

Unserem Schiller zufolge würden sie dann die Meister des Styles sein.

„Jeden anderen Meister erkennt man an dem, was er aussprichtz
„Was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Styls."

Wie kommen wir armen Deutschen bei dieser Vergleichung weg? Ich sage, zuerst schlecht. Nachher kann es aber vielleicht wieder besser werden.

Schiller selbst hat nicht immer seinem obigen Ausspruche gemäß gearbeitet, wenigstens nach dem Urtheile der Engländer, die oft selbst in seinen Dramen Längen finden wollen.

Ein Engländer, der Maria Stuart übersetzt hatte, sagte mir, er sei genöthigt gewesen, viele Stellen auszulassen. Denn er habe gefürchtet, das britische Publicum würde sich solche Wiederholungen nicht gefallen lassen.

Digitized by Google

Ein Anderer äußerte die Meinung, mehre Partieen des Don Carlos möchte er lieber herrlich dialogisirte Abhandlungen als dramatische Scenen nennen.

Dem sei indeß, wie ihm wolle in Bezug auf die deutschen Autoren im Allgemeinen, so viel ist gewiß, daß jene Ansicht noch viel mehr in Bezug auf den deutschen Briefstyl feststeht. Himmel, wie werden da oft drei Seiten voll geschrieben, wo drei Zeilen genügen könnten, wie stehen da oft sechs Adjective für eins!

Man lese einen englischen Brief, die einsilbige Anrede: „Sir," die zwei Wörter des Schlusses: „Yours truly," den klaren Inhalt, wo mit wenigen Worten gedankt, gebeten und erzählt wird.

Für alle unsere Wörter: „weitschweifig," „weitläufig," „langstylig," „schwülstig," haben die Engländer nur das eine: „prosy," und ich glaube, es giebt nur eine Art des Styls in England, bei der alle diese Worte ihre volle Anwendung finden; dieß ist der Styl der Gesetze und öffentlichen Proclamationen, die alle über die Maßen weitschweifig und „prosy" sind, so daß unsere deutschen Gesetze dagegen von spartanischer Kürze zu sein scheinen.

Ein Engländer, der sich sehr viel mit den deutschen Tabackswolken beschäftigte und aus ihnen unglaublich Vieles in dem Charakter, Wesen, Leben und der Literatur der Deutschen erklären wollte, meinte, in ihnen auch die Grundwurzel unserer Weitläufigkeit zu erkennen. Die in Tabacksrauch gehüllten deutschen Schriftsteller, meinte er, sähen nicht, was sie schon vorher geschrieben, und wiederholten sich zum Ueberdruß. Und dann, sagte er,

Digitized by Google

habt ihr eine unzählige Menge kleiner Adverbien und Partikeln, die überall wie Mückenschwärme euere Reden umschwirren, z. B.: „wohl," „schon," „ja," „noch," „auch," „doch," „mal." Sie treten freilich verbindend und mildernd ein, aber wozu? Sie machen eine Phrase so lang, wie „O'Connell's tail" (O'Connell's Schwanz), z. B.: „Ich möchte indeß nun doch wohl jetzt ein Mal sehen" (I should like to see). — „Es ist ja aber doch auch wohl vielleicht schon gar zu spät" (I believe, it is too late).

Mehr als die Rauchwolken sind daran wohl unsere Vielseitigkeit und Gründlichkeit Schuld, zwei Eigenschaften, von denen die eine uns jeden Gegenstand in seiner ganzen Mannigfaltigkeit vor die Augen führt, und die andere uns zu dem schwierigen Versuche verleitet, ihn in dieser Mannigfaltigkeit mit Worten zu schildern.

Aus der Bündigkeit des Styls der Engländer folgt nun aber auch noch etwas Anderes, wobei wir Deutschen triumphiren. Der Styl aller Engländer gleicht sich, wie ein Ei dem anderen. „Verba valent sicut nummi," gilt bei ihnen viel mehr als bei uns. Ueberall haben sie solche ausgeprägte und allgemein angenommene Ausdrücke, in deren Kreise sich jede Feder bewegt, und es wäre oft sogar „mauvais goût," sie ein Bißchen nach seiner Weise verändern zu wollen.

Jeder gebildete Deutsche hat seinen eigenen Styl. Der Reichthum und die Ungebundenheit unserer Sprache erlaubt Jedem, sie nach Gefallen zu handhaben und sich sein eigenes Kleid zurecht zu schneiden. Daher giebt

Digitized by Google

ins weniger allgemeine Classicität, aber mehr
tät.
wäre gewiß recht interessant, diese Stylverschie-
aus der Verschiedenheit des Charakters beider
gründlich zu erklären. Doch möchte es schwer
bei nicht gegen die schöne englische Regel: „short
et" zu verstoßen.

Englische Vornamen.

runter sind viele biblische gebräuchlich, wie:
Sarah, Martha, Abraham, Joseph, David, Elisa-
ndrew, Daniel, Samuel, John, James, Sampson,
, Peter, Ruth, Hanna" ꝛc.
n den mythologischen kommen auch einige häufig
B.: „Penelope, Diana."
e Abkürzungen der Vornamen weichen oft sehr
m Originale ab, wie: „Harry" oder „Hal" von
." Man schneidet gewöhnlich eine oder zwei Silben
amen ab, während wir mit unserem „chen" ihn
erlängern, z. B. „Dick" von „Richard," „Ned"
Edward," „Bob" oder „Bobby" von „Robert,"
" von „Sarah," „Fanny" von „Francis," „Molly",
Margaret," „Polly" von „Mary," „Billy" oder
" oder „Will" von „William," „Bessy" oder
" von „Elisabeth," „Joe" von „Joseph," „Biddy"
Bridget," „Kitty" von „Catherine," „Charly" von
les," „Conny" von „Constance," „Jack" von
," „Tom" von „Thomas," „Honor" von „Ho-

Digitized by Google

norla," „Georgy" von „Georgiana," „Linny" von „Lionel."

Die allergewöhnlichsten englischen Vornamen sind: „Mary, Sarah, Harriet, Ann, Fanny, Lucy, Alice, John, Thomas, George, William, Robert, Charles, Edward, Joseph, Ellen, Jane."

„Prudence" und „Patience" sind ebenfalls sehr häufig vorkommende Namen für Frauenzimmer.

Abkürzungen der Namen der Shires auf Briefen, in Anzeigen ꝛc.

„Hants" für „Hampshire,"
„Herts" = „Hertfordshire,"
„Berks" = „Berkshire,"
„Wilts" = „Wiltshire,"
„Salop" = „Shropshire" (Salop ist der alte Name),
„Notts" = „Nottinghamshire,"
„Bucks" = „Buckinghamshire,"
„Devon" = „Devonshire,"
„Dorset" = „Dorsetshire."

Man läßt das „Shire" weg bei den Grafschaften, die, wie die obigen, keine Hauptstadt gleiches Namens haben.

Der Buchstabe „H" in Staffordshire.

So wie in Staffordshire das „H" vor Wörtern ausgelassen wird, wo es hin gehört, und wiederum zu anderen hinzugefügt, wo es nicht stehen sollte *), so

*) Die Kinder in Staffordshire lernen von den Domesti-

geschieht dieß auch in anderen Counties, z. B. in Warwickshire. So hat denn das arme verfolgte, oft wider Willen bei den Haaren herbeigezogene, oder grausamer Weise verstoßene „H“ sich zu folgender Bittschrift veranlaßt gefunden.

„Whereas by you I have been driven
„From (h)ouse, from (h)ome, from (h)ope, from (h)eaven
„And plac'd by your most learn'd society
„In (h)evil, (h)anguish and (h)anxiety
„And used without the least pretence
„In (h)arrogance and (h)impudence,
„I hereby ask full restitution
„And beg you'll change your elocution.“

Man könnte dieß unglückselige „H“ zum Troste auf Byron's unnachahmliches Räthsel verweisen, in welchem es poetisch verewigt ist:

„'twas whisper'd in Heaven, 'twas mutter'd in Hell,“
„And Echo caught faintly the sound as it fell.“

„Whisper.“

Die Irländer lieben Geheimnisse und flüstern gern. Wenn sie Jemandem etwas zuflüstern wollen, so sagen sie im Imperativ kurz: „whisper,“ d. h. so viel als: „komm her, ich will dir etwas zuflüstern.“ Genau genommen klingt es aber, als ob die angeredete Person selbst flüstern sollte.

---

quen den obigen Fehler, und es ist sehr schwer, ihnen beizubringen, daß sie nicht um „a happle“ bitten müssen, und nicht von „an orse“ und „a helephant“ sprechen.

Süße Worte.

Trotz ihren sauren Pickles haben die Engländer einen Ueberfluß an süßen Sachen. „Sweet smelling flowers" sind duftende Blumen. Da giebt es „sweet peas" (die Wicken), „sweet William" (die Klosternelken), „the sweet briar" (den Hagebuttenstrauch) ꝛc.

Es giebt auch außer dem Blumenreiche noch viele süße Dinge, z. B.: „Sweet bread" (Midder), „a sweet tooth" (ein Leckerzahn). „He has a sweet tooth," sagt man für: „er ist ein Leckermaul." „Sweet meat" (frisches Fleisch), kennt Jeder, und wie viel eher nicht ein „sweet heart" (Liebchen). „A sweet temper" (ein sanftes Gemüth) ist wohl das Beßte von allen diesen süßen Sachen.

„Housewarming."

„A Housewarming" in England ist dasselbe, was bei uns ein Tischrücken, nur mit dem Unterschiede, daß bei dem ersteren die Bewohner des neuen Hauses selbst ihre Freunde einladen („to warm their house" [ihr Haus zu wärmen], der Ausdruck ist nicht schlimm) und beim Tischrücken die Freunde unerwartet ankommen und die Familie regaliren und amüsiren. Auch ist das Housewarming, glaube ich, bloß in den unteren Classen, bei Farmers ꝛc., Sitte.

Englische Höflichkeit.

Ein Herr steht mit seinem Hute auf dem Kopfe im Zimmer, und anstatt ihn abzunehmen, wenn Damen hereintreten, drückt er ihn noch tiefer in die Stirne.

Digitized by Google

Von der Wäsche.

„The sun always shines on a saturday to dry the poor man's shirt“ (die Sonne scheint immer Sonnabends, des Armen Hemde zu trocknen). Das ist eine recht hübsche, barmherzige Idee; denn der arme Mann hat nur ein Hemde, das er am Sonnabende wäscht, und wenn die gütige Sonne es nicht trocknet, was soll er dann am Sonntage thun? Ich habe gefunden, daß die Sonne fast jeden Sonnabend scheint, wenn auch nur auf wenige Minuten, und sollte dieß nicht der Fall sein, so hört man sagen: „Es regnet heute so stark, obgleich es Sonnabend ist; ich besorge, des armen Mannes Hemd wird nicht trocken, sondern sehr naß werden!“ Aber nicht allein der arme Mann mit einem groben Hemde (oder vielmehr seine Frau), sondern auch die vielen feinen Hemden der galanten Damen und Herren werden alle Wochen gewaschen, und so fallen die beiden wichtigen Epochen eines deutschen Haushalts, die großen Wäschen im Frühlinge und im Herbste, diese wichtigen Ereignisse für die Nerven einer deutschen Hausfrau, wo all ihr Glück vom Barometer oder von den queckfilberigen launigen Wolken abhängt, gänzlich weg. Die Idee, schmuzige Wäsche so lange im Hause liegen zu lassen, wie es in Deutschland fast allgemein der Fall ist, ist den englischen Hausfrauen höchst widerlich.

Liebesausdrücke (Affectionate expressions).

Der Ausdruck: „my own Medora“ des Konrad rührte mich schon damals, als ich mein erstes englisches Buch, den „Corsair,“ las, unendlich. Wie viel Liebe liegt in diesen Worten, man macht sich damit das geliebte Wesen ganz zu eigen. Und wenn eine englische Mutter sagt: „my own dear boy,“ so spiegelt sich der ganze Himmel der Mutterliebe darin ab, es ist so gut, als wenn sie ihr Leben für das Kind ließe. „My own darling,“ das ist mehr als alle Küsse, doch sie folgen gewiß immer darauf.

„My love,“ dieß ist weit ausdrucksvoller als unser: „liebes Mädchen.“ „Love“ ist das Substantiv, in ihm liegt die ganze ungetheilte Liebe, es sagt: du bist ganz Liebe, meine ganze Liebe ist dein. Wir müssen das Adjectiv „lieb“ gebrauchen, dem das englische „dear“ entspricht. „Dear“ ist schon mehr abgenutzt, und manchmal vergessen die lieben Kinder und Damen seinen Sinn und sagen „my dear“ auch wohl im Zorne, wo es lieber heißen sollte „o dear!“ welches mit „o weh!“ übersetzt werden kann. „It is such a love“ sagen die Kinder von einem hübschen Kaninchen oder Kätzchen, ja auch von leblosen Dingen: „look at this love of a workbox.“ — Das ist nichts Außerordentliches, aber wenn man eine arme alte Frau von ihrem Schweine, das sie verkaufte, erzählen hört, und sie sagt: „o them were lovely hams!“ so kommt es uns doch etwas lächerlich vor; sie findet dazu ihr jetziges Schwein eben so „lovely,“ und es fällt uns

Digitized by Google

unwillkührlich Homer und sein „blühendes Schweinefleisch" ein.

Unser zärtliches mildes „Täubchen" finden wir in England in eine wackelnde Ente verwandelt: „o you duck," und „ducky" ist als Schmeichelwort in England eben so gäng und gäbe, wie in Deutschland: „mein Täubchen," und manche Kinder geben ihrer Mutter diesen Schmeichelnamen.

„Darling" hätten wir zuerst nennen sollen, denn es steht höher als „duck;" „my darling boy, my darling girl," das fließt von Mutter- und Schwesterlippen häufig, und die Kinder haben auch „darlings" in allen ihren Lieblingsthierchen.

„My pet, my pretty pet" entspricht wie „darling" unserem „Liebling," doch kommt es unserem „Verzug" noch näher.

Das irische Cuckoolamb.

In Irland nennt man ein Lamm, welches geboren wird, nachdem der Kuckuck schon angefangen hat, zu rufen, das also viel später zur Welt kommt als die anderen, „a Cuckoolamb" (Kuckucklamm). Dieß ist gewöhnlich ein zartes Dingelchen und kann nicht vor dem Winter auferzogen werden; darum ist schon bei der Geburt sein Schicksal bestimmt, es ist zum frühen Tode verurtheilt, das arme „Cuckoolamb!" — Man könnte ein den Aeltern im Alter geborenes Kind auch ein Kuckucklämmchen nennen, und wenn wir unser Gleichniß

fortsetzen wollen, so möchte es auch oft sein Schicksal sein, unter den übergroßen Zärtlichkeiten der Aeltern den geistigen Tod zu erleiden. O du armes Kuckucklamm! Du bist viel ärmer noch als das, welches wir verschmausen, denn dein Geist war ja zum ewigen Leben und zu voller Kraft bestimmt!

So giebt es auch Kuckucklämmer unter den Blumen, wie z. B. wenn im September noch eine geliebte Blüthe am „goldenen Regen" erscheint, oder wenn ein Birn- oder Kirschbaum im Herbste wieder Blüthen trägt. Die letzten kommen nicht zur Frucht, und die erste finden wir eines Tages vom Nachtfrost braun gefärbt und erstarrt; sie wollte aber tröstend sagen: weinet nicht, meine Blumenschwestern alle kommen nächstes Jahr wieder. Noch manche andere Kuckucklämmer könnte man auffinden in der Natur, so wie auch im menschlichen Herzen; könnten wir nicht die späte, immer aufgeschobene Ausführung eines guten Vorsatzes ebenfalls ein Kuckucklamm nennen?

The only country where a gentleman ought to live in.

Es war die Rede von verschiedenen Ländern und davon, in welchen man am liebsten wohnen würde. Ein junger Offizier wurde gefragt, und er antwortete sehr schnell: „Why, where would you have me live, but in the only country a gentleman ought to live, in England!" (Wo sollte ich leben wollen als in dem einzigen Lande, worin ein Gentleman leben kann, in England!)

Man sollte vielleicht keinen Commentar zu diesem

Digitized by Google

Ausspruche geben, er war zu natürlich; doch frappirte er mich. Es war eine natürliche, eine patriotische Gesinnung, die sich darin aussprach, und ein Soldat muß nothwendiger Weise ein Patriot sein.

Dinner.

Es ist in Irland sehr allgemein und auf dem Lande beinahe durchweg Sitte, daß das Gesinde erst dann zu Mittag ißt, wenn die Herrschaft abgespeist hat. Es bekommt dann das von den großen Braten Uebriggebliebene, welches abgetragen und in die Servantshall gebracht wird (ausgenommen einzelne besondere Sachen, die zurückgestellt werden sollen) und fügt, was an Gemüse ꝛc. nöthig ist, hinzu. Es speist dann, während die Herrschaft noch beim Dessert sitzt.

Das erinnert mich an die alte Sitte unter Heinrich V. und in noch früheren Zeiten, wo, wenn „the Lords and Ladies" in der großen Halle ihr Mahl beendet hatten, die Dienerschaft kam und mit ihrem Theil fürlieb nahm, was denn schon etwas civilisirter ist, als der Gebrauch zu der Zeit, wo die Dienerschaft mit der Herrschaft an einer und derselben Tafel saß (Ivanhoe). Es scheint also, als ob die Civilisation in der weiteren Entfernung des Herrn vom Knechte bestehe.

Kirche.

Die englischen Kirchen sind so gebaut, daß der Altar im Osten steht und die Kanzel gegen Westen gekehrt ist.

Digitized by Google

In solchen, wo der Altar nahe bei dem „reading desk“ (Lesepult), an dem das Verlesen der Gebete stattfindet, steht, wird das Glaubensbekenntniß am Altare abgelesen; sonst wendet der Prediger sich nach der Ostseite der Kirche, und die ganze Gemeinde folgt seinem Beispiele.

Das Verneigen bei der Erwähnung des Namen Jesu im Glaubensbekenntniß ist allgemein in England üblich und ein Ueberbleibsel des Katholicismus. Einige verneigen sich überhaupt jedesmal, wenn der Name Jesu genannt wird.

Fingerschmuck.

Man erkennt einen Deutschen oder Ausländer gleich daran, daß er einen dicken Ring am Zeigefinger der rechten Hand trägt, und, wenn's Glück gut geht, sogar zwei. — Der einzige Schmuck, den ein Engländer sich an seinem Finger erlaubt, oder vielmehr sich zur strengen Pflicht macht, ist die Weiße der Nägel und ihre runde Form. Ganz besondere Sorgfalt wird auf diesen Theil des Körpers verwendet, eben so wie auf die Zähne, und man könnte sagen, daß diese beiden Körpertheile in Perlenweiße wetteifern. Die Ecken der Nägel müssen sehr behutsam abgerundet werden.

Wedding-ring.

Bei uns wechseln bei der Trauung beide Personen die Ringe, und so bildet sich der Anfang zu einer Kette. In England giebt der Mann der Frau den Ring und macht sie sich dadurch gleichsam zu eigen;

Digitized by Google

sie trägt ihn an der linken Hand, vielleicht weil vom Herzen aus ein Nerv mit dieser in Verbindung steht, und sie wird mit dem Ringe begraben.

Hochzeits- und Todeshandschuhe.

Wie man in England bei Gelegenheit einer Hochzeit weiße Glacéhandschuhe nebst zwei mit Silberfäden verbundenen Karten an seine Freunde schickt, so sah ich auch ein Mal ein Paar Handschuhe ebenfalls mit einer Karte mit schwarzem Rande, und darauf stand: „To the memory of the late Mr. — —." Die Sitte, Handschuhe nach einem Todesfalle umherzuschicken, habe ich aber nicht so allgemein gefunden wie die erstere.

Orangen- und Myrthenblüthen.

Unsere deutschen Myrthenblüthen bei der Hochzeit sind ein Rückblick auf das, was hinter uns liegt, ein Abschiednehmen gleichsam von den „Blumen, die verblühen," von dem jungfräulichen Leben. Die englischen Orangenblüthen sind ein Hinblick auf das, was da kommen wird, auf die Pflichten der Hausfrau, — die Frucht muß treiben, oder, wie es im 128sten Psalm heißt, der bei den englischen Trauungen vorgelesen wird, „thy children like the olive branches round about thy table."

The governor.

Der Vater wird von den jungen Leuten oft „the governor" genannt, welches Wort wohl ursprünglich

Digitized by Google

ein Ausdruck des Respects sein soll; es wird aber mehr zum Scherze gebraucht, und der Vater wird nie selbst so angeredet. — Von den Studenten (Men) von Oxford wird der Governor besungen als die Goldmine.

Confirmation.

Für Alles giebt es in England eine Form. Sie liegt zwar oft innerhalb enger Gränzen, aber sie ist da, und dieß erleichtert das Leben ohne Zweifel sehr. Die Kirchengebräuche stehen fest wie Marmorsäulen, sie sind alle vorgeschrieben. Das englische allgemeine Gebetbuch selbst kann in seiner Art nicht besser sein. Ich merke es nur daran, daß es mir jeden Sonntag Befriedigung gab, daß es mich Buße fühlen ließ, mich wegen meiner Schwachheiten um Vergebung bitten hieß, mir Muth einsprach und zu Gottes Ruhm mich erhob.

Was die Länge und Wiederholung der Gebete sammt der Litanei, den Psalmen und allem Uebrigen anbetrifft, so finden viele Engländer selbst Manches daran auszusetzen, und das wollen wir dahingestellt sein lassen. Am wenigsten hinreichend finde ich in dem Prayerbook den Katechismus. Er enthält eine ganz kurze Erklärung des christlichen Glaubensbekenntnisses, der zehn Gebote, des Vaterunsers und der beiden Sacramente, der Taufe und des heiligen Abendmahls.

Schon sobald ein Kind lesen kann, lernt es diesen Katechismus auswendig, und bis zu seiner Confirmation wird er jeden Sonntag von der Mutter oder dem Lehrer

Digitized by Google

ihm überhört, so daß es gewöhnlich wenig oder gar nichts dabei denkt.

Was man bei uns „zum Prediger gehen" nennt, das geschieht mit den Kindern der Vornehmen gewöhnlich nicht. Manche sehr eifrige Seelenhirten katechisiren zwar an gewissen Tagen in der Woche und haben auch ihre Sonntagsschulen, aber es sind nur die geringeren Classen, die sich dazu versammeln. Es hängt daher vom häuslichen Religionsunterrichte Alles ab.

Bei der Confirmation ist es vor Allem nöthig, daß die Confirmanden ihren Katechismus ohne Fehler wissen*).

Der Prediger versammelt sie gewöhnlich einige Male vor der heiligen Handlung, um sich davon zu überzeugen.

Der Bischof hat allein die Macht, die Handlung der

*) Wie schon im allgemeinen Gebetbuche zu lesen steht: „To the end that Confirmation may be administered to the more edifying of such as shall receive it, the Church hath thought good to order, that none hereafter shall be confirmed, but such, as can say the Creed, the Lord's Prayer, and the ten Commandments; and can also answer such other questions, as in the short Catechism are contained; which order is very convenient to be observed, to the end, that children, being not come to the years of discretion, and having learned what their Godfathers, Godmothers promised for them in Baptism, they may themselves with their own mouth and consent, openly before the Church ratify and confirm the same and also promise, that by the grace of God they will evermore endeavour themselves faithfully to observe such things, as they by their own confession, have assented to.

Digitized by Google

Confirmation zu vollziehen; er macht zu dem Ende jährlich eine Tour durch seine ganze Diöcese, wobei er zugleich nachsieht, ob alle dazu gehörenden und ihm untergeordneten Rectors und Curates ihre Pflicht und Schuldigkeit thun.

Sobald es bekannt wird, daß der Bischof die Absicht hat, diesen oder jenen Ort zu besuchen, so machen die Aeltern, die ein Kind confirmirt zu haben wünschen, es ihrem Rector kund; dieser kommt vielleicht auf eine Stunde ins Haus, um dem Kinde den Catechismus zu überhören und einige wenige Fragen an dasselbe zu thun; dann gehen die Confirmanden nächsten Tages mit ihren Aeltern zur Kirche, gekleidet wie an anderen Tagen, nicht wie bei uns in schwarze Farben, um den Ernst dieser Feier anzuzeigen, und keine große Erschütterung im Herzen, wie sie unsere Kinder fühlen. Der ehrwürdige Bischof im weißen Talare mit „lawn sleeves“ (Aermeln von feiner Leinwand) steht mit seinem Kaplan zur Seite am Altare; er hält eine kurze Predigt über den Nutzen und die Wichtigkeit der Confirmation. Die Kinder nahen sich dem Altare und knieen davor nieder.

Nachdem der Bischof in einer ganz kurzen Anrede, wie sie das allgemeine Gebetbuch vorschreibt, sie gefragt hat, ob sie sich willig und verpflichtet erklären, das Versprechen, welches ihre Taufpathen für sie gegeben, zu erfüllen, und der Clerk für sie darauf geantwortet: „I do,“ und nachdem der Erstere ein kurzes Gebet ebenfalls aus dem Gebetbuche abgelesen, legt er seine Hand auf jedes Haupt (zuweilen auf zwei zugleich) und segnet sie mit fol-

Digitized by Google

genden ſchönen Worten: „Defend, o Lord, this thy servant with thy heavenly grace, that he (she) may, continue thine for ever, and daily increase in thy holy Spirit more and more, until we come into thy everlasting kingdom. Amen.“ (Schütze, o Herr, dieſen deinen Knecht mit deiner himmliſchen Gnade, auf daß er fortfahre, dein zu ſein auf ewig, und täglich zunehmen möge in deinem heiligen Geiſte mehr und mehr, bis er in dein ewiges Königreich kommt.) Dann folgen das Vaterunſer und noch einige andere Gebete.

Das Alter der Kinder war ſehr verſchieden bei einer Confirmation, der ich beiwohnte, denn wenn durch Krankheit oder vielleicht durch Nachläſſigkeit der Biſchof verhindert worden iſt, ſeine verſchiedenen Gemeinden mehre Jahre zu beſuchen, ſo ſind einige Kinder ziemlich erwachſen, ehe ſie confirmirt werden. Andere hingegen werden ſehr früh hinzugelaſſen. Auch habe ich Perſonen von mittlerem Alter und ſelbſt ganz alte in großer Anzahl zum Altare hinzuſtrömen ſehen, als ob es ihnen eben erſt eingefallen wäre, ſich confirmiren zu laſſen.

Im Ganzen ſcheint es mir, als ob die Confirmation in England nicht als eine ſo durchaus wichtige und nothwendige Handlung angeſehen würde, wie bei uns. Der Biſchof freilich ſieht immer ehrwürdig genug dabei aus, aber ob ſich die Kinder von dieſer Feierlichkeit ganz durchdrungen und geheiligt fühlen, oder ob ſie das Ganze nicht vielmehr als einen ziemlich weltlichen Actus betrachten, darüber bin ich im Zweifel geblieben.

Digitized by Google

Communion.

Bei der Communion fällt in England die kirchliche öffentliche Vorbereitung Tags zuvor weg, und es ist Sitte, viel öfterer an dieser heiligen Handlung Theil zu nehmen, als es bei uns geschieht. Einige Damen meiner Bekanntschaft gingen am Charfreitage und auch an dem darauf folgenden Osterfeiertage zur Communion, und ich sprach meine Verwunderung darüber gegen einen Geistlichen aus, scherzhaft bemerkend, sie könnten doch wohl schwerlich zwischen den beiden Tagen so schwer gesündigt haben, um einer zweiten Reinigung zu bedürfen. Er antwortete mir, es sei nicht so sehr der Abwaschung von den Sünden willen, als vielmehr zur Gedächtnißfeier des Todes unseres Erlösers, daß wir uns dieser heiligen Handlung unterzögen; wir könnten uns nicht zu oft auf diese Weise mit Christus vereinigen, eine kirchliche Vorbereitung, wie sie bei uns gebräuchlich, sei auch gar nicht wesentlich, und genau genommen und der Absicht der Kirche gemäß sollte ein jedes ihrer Mitglieder an jedem Tage und zu jeder Stunde in dem Zustande der Seele sich befinden, um ohne weitere Buße, ohne weitere Erhebung sich dem Tische des Herrn nahen zu können.

Deßhalb giebt es auch im Englischen sehr viele Bücher zur häuslichen Vorbereitung für die Communion, und sie werden gewöhnlich „Companions to the Altar“ genannt, weil man sie mit zur Kirche nimmt und dort darin liest. Die ganze Handlung ist aber

Digitized by Google

auch wieder viel kürzer als bei uns, man hat keine zweite Predigt am Altare, sondern folgt einfach den Vorschriften und Gebeten des Prayerbooks.

Kinderbücher — Thierwelt.

Thut man einen Blick in die englischen Kinderbücher, so läßt es sich nicht verkennen, daß die Liebe der englischen Kinder für die Thiere groß ist. Sie sprechen darin mit ihren Katzen, Hunden, Pferden, Eseln ꝛc., als ob diese vernünftige Wesen wären. So rührt mich auch in der Wirklichkeit der Umgang der Kleinen mit den Thieren; sie sind so schonend gegen sie, setzen so viel Verstand in ihnen voraus, daß ich oft denke, für die englischen Thiere insbesondere muß es doch einen Himmel, eine Nachwelt geben. Oder soll diese große Güte und Zärtlichkeit ihrer kleinen menschlichen Freunde ihnen den Himmel schon hier bereiten. Eine Freundin schrieb mir einmal, als ihr Schooßhündchen unter dem Hufschlage eines Pony gestorben war: „Ich bin doppelt traurig um meinen Mouffy bei dem Gedanken, daß diese nicht mit Vernunft begabten kleinen Geschöpfe nur ein Leben haben, und wir sollten deßhalb so viel wie möglich es zu verlängern und sie glücklich zu machen suchen."

Lehrmethode.

Die Lehrmethode in England hat meines Bedünkens noch bedeutende Reformen nöthig. Rühmen

Digitized by Google

kann ich sie nicht. Beinahe jede Wissenschaft wird durch Bücher, in denen die Fragen und Antworten wie in unseren Katechismen eingerichtet sind, den Kinderköpfen eingetrichtert. Die Antworten werden auswendig gelernt. Der Lehrer hat es natürlich dabei bequem und sitzt mit dem Buche in der Hand ziemlich unthätig da. Dadurch werden die Kinder zu Papageien, die Wissenschaft wird Wort und in enge Gränzen eingezwängt. Wo bleibt der Geist? Der Werke über „History," „Geography," „Astronomy," „Geometry," „Geology," „Botany" ꝛc. giebt es indessen in solcher Masse in allen Privathäusern, daß es eine Schande wäre, wenn man sich deren nicht bedienen wollte. Mrs. Trimmer in ihrer biblischen Geschichte, Mrs. Markham in ihrer englischen und französischen Geschichte, Mr. Pinnock mit seinen Katechismen über jegliche Wissenschaft, und viele Andere haben das Ihrige für die Schulstube gethan. Hume's englische Geschichte, fortgesetzt von Smollet und Hughes, muß einige Mal von jedem Kinde des Hauses, auch von jeder „young lady" vom Anfang bis zu Ende durchgelesen werden, ehe dieselben für „finished" (vollkommen erzogen) erklärt werden können. Und eine vortrefflichere und interessantere Geschichte als diese fände man schwerlich. Das macht die Engländer sehr fest in der Geschichte ihres Vaterlandes; aber die allgemeine Geschichte wird dagegen sehr vernachlässigt.

In jedem Schoolroom findet man zwei Globen, eine Himmels- und eine Erdkugel. Die mathematische Geographie wird sonderbarer Weise „the use of the globes" (der Gebrauch der Globen) genannt. „Can

Digitized by Google

you teach the use of the globes?“ (Können Sie den Gebrauch der Globen lehren?)

National schools.

Jemand ſagte einmal: „Die Leute meinen hier immer, daß ſie Einem den Gefallen thun müſſen, ihre Kinder zur Schule zu ſchicken. Es würde beſſer ſein, wenn die Einrichtung ſo wäre, wie in Preußen und anderen deutſchen Staaten, wo ſie genöthigt ſind, ihre Kinder zur Schule zu ſenden.“

Nurse.

Dieß Wort hat einen viel gemeineren Gebrauch als unſer Ausdruck „Amme.“ Es bedeutet erſtlich im engeren Sinne die geduldige Begleiterin auf unſeres Lebens erſten Gängen. Dieſe eigentlichen „Nurses“ theilen ſich aber wieder in zwei verſchiedene: „the wet nurse“ (die naſſe Amme), das, was wir kurzweg „Amme“ nennen, und „the dry nurse“ (die trockene Amme), das, was bei uns „Wärterin“ iſt. „A nurse“ heißt aber auch eine Krankenwärterin, und „to nurse a child“ bedeutet „ein Kind auf dem Schooße halten“ und „auf den Arm nehmen;“ „to nurse a person“ heißt „eine Perſon pflegen.“ „A nursery“ iſt die Kinderſtube, aber auch eine Baumſchule. „A nursery-man“ heißt daher der Mann, der Samen ꝛc. verkauft, „a nursery-garden“ ein Garten, den ein ſolcher „nursery-man“ hält.

Digitized by Google

Lateiniſch.

In England lernen und lehren die Damen häufig die lateiniſche Sprache. Manche Mütter bereiten ihre Knaben zur hohen Schule von Eton vor und unterrichten ſie in der lateiniſchen und griechiſchen Grammatik. Es wird auch nicht ſelten von einer Gouvernante verlangt, daß ſie die Fundamente dieſer beiden Sprachen entweder den jüngeren Knaben im Hauſe oder den Mädchen beibringe. Lateiniſch wird, als Grundlage der meiſten anderen Sprachen angeſehen und faſt allgemein auch fürs weibliche Geſchlecht für nothwendig gehalten.

Namen für junge Thiere.

Für die Jungen mancher Thiere haben wir im Deutſchen keinen beſonderen Namen, wie es im Engliſchen der Fall iſt; z. B. die jungen Hunde heißen „pups“ oder „puppies,“ die jungen Katzen „kittens,“ die jungen Haſen „leverets,“ die jungen Löwen und jungen Füchſe „cubs,“ die jungen Gänſe „goslings,“ die jungen Enten „ducklings.“

Thierwelt der Kinder.

Sie nennen das Kaninchen „bonny rabbit“ und rufen es ſo: „bonny, bonny!“ Wenn ſie mit dem Hunde ſprechen, ſo wird er oft „Sir“ angeredet, z. B.:

Digitized by Google

„Come here, Sir, this minute!“ Die weibliche Ziege heißt „Nanny goat,“ der Ziegenbock „Billy goat.“ Die Hühner ruft man „chuck, chuck, chuck,“ die Kuh: „cush, cush.“

Herbst.

Der Herbst wird poetisch „the fall of the leaves“ (das Fallen der Blätter) genannt und bildet so mit dem Frühlinge einen hübschen Contrast im Namen: „Spring and Fall,“ der gleichsam das Aufkeimen, Sprossen, Sichheben und das Niederfallen, Begraben ausdrückt.

Herbstbeeren

Wenn der zarte Jüngling, der Frühling, als Zeichen seiner Küsse und rothen Lippen die Erdbeeren im grünen Grunde zurückläßt, wie die Dichter singen, so macht der reifere, mehr substantielle Herbst es wie das gute kleine Mädchen im Mährchen; er öffnet seinen Mund, und siehe da, Edelsteine und Perlen fallen heraus zu Tausenden und bleiben in den Rosenhecken hängen als Rubinen; o wie sie funkeln im Grünen Die Perlen, sie reihen sich an dem „Snowberry-tree.“ Die Amethysten finden wir an dem „Ribes sanguineus“ und den glänzenden Gagat an Fuchsiastengeln und in Fliederbüschen. Korallenzweige wachsen in den Vogelbeerbäumen, hier „Mountain-ashes“ genannt, und in den Hülsenbäumen (Hollies), und mit gelben Bernsteinperlen

Digitized by Google

ſchmückt ſich der „Ilex flava“ (Hülſe), mit grünen Aquamarinen die Eiche und der Wallnußbaum.

Der Obſtgarten der Armen.

In dem Obſtgarten der Armen wachſen die Brombeeren, die Heidelbeeren, die Kransbeeren, die wilden Himbeeren, die Erdbeeren, die Mehlbeeren, die Hagebutten ꝛc.

Eines Abends begegneten wir einer Frau, die ſehr fleißig in einem Korbe Hagebutten von der Hecke an der Landſtraße ſammelte. Wir fragten ſie, welchen Gebrauch ſie davon machen wollte, und ſie antwortete, daß ſie ſie koche und dann alle die rauhen Kerne inwendig herausnehme. Sie ſeien ſehr gut in einer Pie, und man nehme ſie auch anſtatt „physic“ (Arznei).

„Robin Red-breast.“

„Der Schutz, den man überall in England dem Rothkehlchen angedeihen läßt,“ ſo ſagt ein Provinzial-Schriftſteller, der von dem Aberglauben in den Grafſchaften Norfolk und Suffolk redet, „iſt wahrſcheinlich die Urſache der großen Familiarität, mit welcher dieſer Vogel ſich dem Menſchen nähert. Es ſcheint, daß er nichts von der inſtinctartigen Furcht vor den Menſchen hat, welche allen anderen Thieren eigen iſt. Er iſt des Gärtners und des Landmanns Geſellſchafter, begleitet ihn bei ſeinem Werke, hüpft unter ſeinen Füßen und beinahe unter ſeinem Spaten, und verſchlingt die In-

Digitized by Google

ſecten, welche der Arbeiter aus der Erde wirft, mit der größten Dreiſtigkeit. Er begleitet ihn ſogar zu ſeinen Mahlzeiten und pickt jeden Krumen auf, der zu Boden fällt. Im Winter kommt er in die Häuſer und wird faſt ein Mitglied der Familie."

Auch in den Sprüchwörtern der Engländer iſt das Rothkehlchen zu finden, und ſie machen es nicht ſelten zum Wetterpropheten, z. B. in folgendem Wetterſprüchworte:

„If the robin sings in the bush,
„Then the weather will be coarse;
„But if the robin sings on the barn,
„Then the weather will be warm" *).

Der Zaunkönig iſt auf dem Lande in der Nähe der Wohnungen faſt eben ſo regelmäßig zu finden, wie das Geflügel in denſelben, und er baut ſein Neſt in der Nähe der Häuſer der Bauern.

Komiſche Grabſchriften in England.

Zu Penryn.

„Here lies Wiliam Smith, and what is somewhat rarish,
„He was born, bred and hanged in this here parish" **).

---

*) Wenn Robin in dem Buſche ſingt, ſo wird das Wetter ſchlecht ſein; doch wenn Robin auf der Scheune zwitſchert, ſo wird das Wetter warm.

**) Hier liegt Wilhelm Smith, und was etwas Rares iſt, er wurde geboren, erzogen und gehangen in dieſer ſelben Gemeinde.

Digitized by Google

Zu Staverton.

„Here lies the body of Betty Bowden,
„Who would live longer, but she couden *),
„Sorrow and grief made her decay,
„Till her bad leg carr'd her away" **).

Zu Loch-Ranſer.

„Here lies Donald and his wife Janet Mac Fee
„Aged 40 he
„And 30 she" ***).

Auf dem Grabe eines Ehemanns.

„O cruel death! how couldst thou be so unkind
„As to take him before and leave me behind!
„Thou shouldst have taken both, if either
„Which would have been more pleasing to the surviver" †).

Auf dem Grabe eines Küſters.

„Here lies John Worrall
„Till the judgement day,
„Who passed from life
„To lifeless clay.

---

*) Could not.

**) Hier liegt der Leichnam von Betty Bowden, die gern länger gelebt hätte, aber ſie konnte nicht, Sorgen und Kummer brachten ſie in Verfall, bis ihr böſes Bein ſie wegführte.

***) Hier liegen Donald und ſein Weib Janet Mac Fee, 40 Jahre alt er, 30 Jahre alt ſie.

†) O grauſamer Tod, wie konnteſt du ſo unfreundlich ſein, ihn zuerſt zu nehmen und mich zurückzulaſſen! Du hätteſt beide nehmen ſollen, wenn überhaupt einen von beiden, welches dem Uebrigbleibenden viel angenehmer geweſen wäre.

Digitized by Google

„In Psalm singing he took great delight,
„Heaven reward him; he is out of sight" *).

Epitaph eines Mannes auf sein Weib.

„Here lies my wife, here lies she.
„Halleluja! — Halleluye!" **)

Grabschrift auf Bruder und Schwester.

„Here lies brother and sister dear,
„Brother is buried here and sister in Shropshire!" ***)

Ophelia — Trauerweide.

Die Trauerweide heißt auf Englisch: „the weeping willow," ein Name, der mir fast passender als der unsrige erscheint. Die länglichen Blätter gleiten wie Thränen an den herabhängenden Zweigen hinunter ins Wassergrab, Gleiches zu Gleichem gesellend. Wir denken an Ophelia's Tod. Den Platz, wo sie ins Wasser glitt, beschreibt die Königin so:

„There is a willow grows ascant the brook" †),

und nachher heißt es:

*) Hier liegt John Worrall bis zum Tage des Gerichts, der vom Leben überging zu leblosem Staube. Psalmsingen war seine Freude, der Himmel belohne ihn, er ist uns nun aus den Augen.

**) Hier liegt mein Weib, hier liegt sie! Halleluja! — Halleluji!

***) Hier liegen Bruder und Schwester, der Bruder ist hier beerdigt, die Schwester in Shropshire.

†) Es neigt ein Weidbaum sich übern Bach.

Digitized by Google

„When down her weedy trophies, and herself
„Fell in the weeping brook“ *).

Also haben wir „the weeping willow“ und „the weeping brook.“ Wie schön! so war die unglückliche Ophelia von Thränen ganz bedeckt, in Thränen begraben.

Wir lassen in Deutschland die Trauerweide über den Schlummerbetten unserer Lieben wachen, ach! weil die menschlichen wandelnden Trauerweiden nur zu bald verwelken!

„The Supporters in the royal Arms of England.“

Die Schildhalter im königlichen Wappen von England sind bekanntlich ein Löwe und ein Einhorn. Der kleine Vers in den „Nursery Rimes“ (Ammenreimen) hatte mich schon längst darauf neugierig gemacht, wie diese beiden Thiere zusammengekommen seien, denn er deutet, wie mir es scheint, in seiner Einfalt darauf hin, daß sie nicht immer sich so friedlich einander gegenüber standen wie jetzt. Es heißt in diesem Verse, wie folgt:

„The lion and the unicorn were fighting for the crown,
„The lion beat the unicorn up and down the town,
„Some gave them white bread, some gave them brown,
„Some gave them plumcake and sent them out of town“ **).

*) — — — und niederfielen
Die rankenden Trophäen und sie selbst
Ins weinende Gewässer.

**) Der Löwe und das Einhorn fochten um die Krone, der Löwe trieb das Einhorn die Stadt auf und nieder. Einige gaben ihnen Weißbrod, Andere Schwarzbrod, noch Andere Pflaumenkuchen und schickten sie aus der Stadt.

Digitized by Google

Zwei Einhörner waren nämlich die Supporters im alten Wappen von Schottland; das eine trug das königliche Banner, das andere das des St. Andreas.

Unter James I., nach der Vereinigung Schottlands mit England, erschien das Einhorn zuerst im englischen Wappen und dem englischen Löwen gegenüber, und es hat seitdem seinen Standpunkt dort festgehalten, trotz des obigen Zankes.

Ich füge hier noch hinzu, was für Supporters die Könige von England von Edward III. bis James I. in ihrem Wappenschilde führten.

Edward III. führte einen Löwen und einen Adler, Henry IV. eine weiße Antilope und einen weißen Schwan, Henry V. und Henry VI. einen Löwen und eine Antilope, Edward IV. einen Löwen und einen schwarzen Ochsen, Edward V. einen gelben und einen weißen Löwen, Richard III. einen gelben Löwen und einen weißen Eber, Henry VII. einen Löwen und einen rothen Drachen, Henry VIII. einen Löwen und ein silberfarbenes Windspiel, Mary und Elisabeth einen Löwen und ein Windspiel, James I. endlich, wie gesagt, einen Löwen und ein Einhorn.

Nachtwächter.

In einem englischen Städtchen hörte ich, als ich Abends im Bette lag, den Nachtwächter rufen, was in England eine seltene Sitte ist, und er rief nicht allein die Stunden aus, sondern auch zugleich den Zustand des Wetters, z. B.: „twelve o'clock, a cloudy night!“

(zwölf Uhr, eine wolkige Nacht!) oder „a starlight night“ (eine sternhelle Nacht!) oder „a rainy night!“ (eine regnerische Nacht!) je nach den Umständen. So repräsentirt der Wächter eine Uhr und einen Barometer zugleich, und es machte mir viel Vergnügen, ihn zu hören, es war für mich ein poetischer Zug in der Physiognomie dieses Städtchens.

Cockneys.

Das Wort „Cockney“ hat wahrscheinlich seinen Ursprung im französischen „Cocaigne.“ Für diejenigen, welche entfernt auf dem Lande lebten, war London „le pays de Cocaigne,“ und man erzählt sich von ihnen, daß sie glaubten, die Straßen dort seien mit Gold gepflastert! Kehren wir dieß nun um, so giebt es für die Londoner Cockneys viele Wunder auf dem Lande: die Hähne wiehern *), das grüne Schilf an den Ufern der Themse verwandelt sich in goldenes Korn **) ꝛc.

Einige Leute wollen „Cockney“ auch von „coquin“ ableiten; aber ich stimme keineswegs mit diesen überein, denn der Fehler des Cockney ist nicht, daß er schuldig, sondern der, daß er zu unschuldig ist.

---

*) Ein Londoner, der einem anderen von den Wundern, die er bei einem Ausfluge ins freie Land gesehen hatte, erzählte, sagte, die Hähne hätten gewiehert (the cocks neigh). Wahrscheinlich erfand man diese Anekdote, um das Wort „cock ney“ noch auf eine andere Weise zu erklären.

**) Ein anderer Cockney, als er zum ersten Male die Themse hinunterfuhr und das hohe Flußschilf sah, rief aus: „O was für schöner Weizen!“

Digitized by Google

Sie haben auch viele Eigenthümlichkeiten in ihrer Sprache; so sprechen sie z. B. vor allen Dingen w wie v und umgekehrt v wie w. Hiervon hat unser Freund Sam Weller (der sich selbst Veller nennt) nebst seinem Sohne in Dickens' Pickwickiern uns Beispiele die Fülle gegeben. Doch könnte ich noch folgende, wenn auch unbedeutende Anekdote hinzufügen. Ein Franzose und ein Cockney-Engländer reisten zusammen in einer Mailcoach, und der Erste, dem die Pferde zu langsam gingen, rief: „vite! vite!" als es eben vor einem Haferfelde vorbeiging. John Bull fand es nöthig, ihn zu corrigiren, und sagte: „them a'n't veat, them is oats, Sir!" (Das ist nicht Weizen, sondern Hafer, Herr!)

Ferner ist diese Eigenthümlichkeit in folgendem, vielleicht nicht sehr eleganten Satze, der eine Erfindung von Schulkindern zu sein scheint, illustrirt: „Vine, woal and winegar are wery good wictuals" (Wein, Weizen und Essig sind sehr gute Victualien). Auch giebt nachstehendes Räthsel davon ein Beispiel: „Why is a towel like a venemous animal?" (Warum gleicht ein Handtuch einem wilden Thiere?) Antwort: „Because it is a viper" (weil es ein Abwischer [oder eine Viper] ist) *).

Eine zweite Eigenthümlichkeit der Cockneys ist die, daß sie oft ein r am Ende verschiedener Wörter hören lassen, wo es nicht steht, z. B.: „idear" statt „idea" (ich habe dieß oft gehört, und es klingt sehr häßlich). „Sophiar" statt „Sophia," „drawr" statt „draw" ꝛc. Auch sagen sie

*) „Wiper" von to „wipe" (abtrocknen.)

Digitized by Google

„shaunt" ſtatt „shan't," „caunt" ſtatt „can't," d. h. ſie ſprechen das a hier nicht rein, ſondern mehr wie einen Mittellaut zwiſchen unſerem deutſchen o und a aus. Sie ſagen auch „disgasted" ſtatt „disgusted," und dieſer letzte Provinzialismus wird ſelbſt von gebildeten Perſonen gehört, welche die obigen Fehler nicht machen würden. Und ſo wie ſie das u in gewiſſen Wörtern breiter als die Anderen ausſprechen, machen ſie es auch mit dem o in einigen Wörtern, z. B. ſtatt „love" ſagen ſie „lave" (dieß iſt mir ſehr aufgefallen). Das h malplaciren ſie natürlicherweiſe ebenfalls, laſſen es aus, wo es ertönen ſollte, und gebrauchen es, wo es nicht hingehört, wie dieß in dem folgenden Satze exemplificirt iſt: „the cold hair hout of doors makes the air of my ead hall stand on a hend" (the cold air out of doors makes the hair of my head stand all on an end, die kalte Luft draußen macht alle meine Haare ſich aufrichten.)

Der fünfte November.

„Remember, remember
„The fifth of November,
„Gunpowder plot
„Should ne'er be forgot,
„There is no reason
„Why Gunpowder treason
„Should e'er be forgot.
„Pray, Mistress, put your hand in the coalhole
„And give us a coal to make our bonfire on"*).

*) Gedenkt, gedenkt des 5ten Novembers, die Pulververſchwörung darf nicht vergeſſen werden. Es iſt kein Grund vorhanden, warum die Pulververſchwörung jemals vergeſſen

So lautet der Volksvers über jenes wichtige Ereigniß von 1605, die Pulververschwörung. Kleine Knaben gehen umher und singen ihn. Aber auch die Kirche feiert diesen Tag als ein Dankfest, weil noch zur rechten Zeit dieser furchtbare Anschlag jener verblendeten Katholiken, den König sämmt beiden Parliamentshäusern in die Luft zu sprengen, entdeckt wurde. Ich wünschte heute Morgen in die Kirche zu gehen, wurde aber daran verhindert. Es giebt einige Leute, die für Abschaffung solcher Dank- und Erinnerungsfeste sind, weil sie meinen, daß man mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele nicht für solche Ereignisse beten und danken könne, die sich vor mehr als 200 Jahren begaben. Indeß denke ich, daß man die Sache in einem weiteren Sinne nehmen sollte, und daß, wenn man sich lebhaft in die Geschichte hineinzudenken vermag, wenn man in allen Ereignissen dieses wunderbaren und verwickelt scheinenden Gewebes die Fügungen Gottes erkennen kann, wohl selbst nach mehren hundert Jahren noch lebhafte Gefühle und eine rege Theilnahme an dem Jahresfeste eines so großen Ereignisses in uns aufgeregt werden können. Ich bedauere immer nichts so sehr, als wenn Gebräuche, sowohl profane, als ganz besonders heilige, nach und nach einschlafen und vergessen werden. „Ewig still steht die Vergangenheit," warum sollte denn die flüchtige Gegen-

werden sollte. Bitte, Mistreß, stecken Sie Ihre Hand in den Kohlenkasten und geben Sie uns Kohlen, damit wir ein Freudenfeuer anmachen können.

Digitized by Google

wart an ihr unbedachtſam und unbeachtend vorüberrauſchen? Nein, laſſet uns nie ſolche Säulen und Denkmäler umreißen! Heute Abend habe ich mehre „Bonfires“ (Freudenfeuer) rund umher am fernen Horizonte geſehen, und das Schießen währt draußen immer fort, während ich in meinem einſamen Zimmer ſitze. Früher trug das Volk auch den berühmten Gay Fawkes dabei im Bildniß herum. Die Jugend thut dieß noch jetzt zuweilen.

Eben höre ich, daß die Knaben in einer Schule einen Guy Fawkes ausſtaffirt haben und ihn auf einer „form“ (Schulbank) herumtrugen.

Warcries.

Das Kriegsgeſchrei wurde in der wälſchen Sprache „Ubub“ genannt, woher die gewöhnliche Redensart: „to make a Hubbub“ (einen großen Lärm machen). Auf Iriſch heißt es „Ulluli,“ welches Wort große Aehnlichkeit mit „Hullaballu,“ dem iriſchen Todtengeſchrei, hat und aus dem Hebräiſchen „Halleluja“ kommen ſoll. Auf Schottiſch iſt es „Slogan.“

Zuweilen wurden in Schottland dazu die Namen der Anführer gebraucht, z. B.: „a Douglas! a Douglas!“ — bisweilen Ausdrücke der Aufregung hinzugefügt, z. B.: „avant Darnley!“ (das Warcry der Herzoge von Lennox). Viele dieſer Kriegsgeſchreie wurden nachher zu Mottos. Die Könige von Schottland bedienten ſich des Rufs: „St. Andrew!“ wie die von England der Ausrufe: „Saint George for England!“ oder „Bonny Saint George for merry England!“ oder „Merry Saint George for England!“

Digitized by Google

Die alten Iren hatten das Kriegsgeſchrei: „Farrah, Farrah!“ von „Faire!“ (ſei wachſam!).

Die Highland-Clans hatten Ausrufe, die von ihrem Namen oder dem eines Theiles der Beſitzungen des Clans abgeleitet waren; der Clan Campbell rief z. B.: „Ben Cruachan!“ (Name eines Berges), der Clan Buchannan „Clan Janis!“ (Name einer Inſel). Der Clan Chirin hatte früher zwei Unterabtheilungen, die eine rief: „Craig Ravock stand sure!“ die andere: „Craig Ravock stand fast!“ (Craig Ravock, ſtehe feſt!)

Auch die Border-Clans hatten viel bedeutende Warcries. Da ſie alle Diebe „in a large way“ (in großem Stile) waren und den Diebſtahl von Vieh ꝛc. en grand als ihr Geſchäft trieben, ſo hatten die Johnſtones z. B. den Kriegsruf: „Aght thieves all!“ (Achtung! ihr Diebe alle!) — die Maxwells: „I bid ye bide ward law“ (das iſt die Verſammlung des Clans am Hügel des Verſammlungsortes) — die Setons: „Set on!“ (Packt an!) Der Effect dieſes alten Ausrufes wird noch jetzt im Norden von Schottland empfunden. Der Ausruf: „Cairm na cuimne!“ iſt hinreichend, um die „Dee side men“ (die Leute vom Ufer des Fluſſes Dee in Aberdeenſhire) zu verſammeln, damit ſie ihren Freunden beiſtehen in irgend einem Zanke auf Jahrmärkten ꝛc. — Als kürzlich ein Reiſender durch die „braes of Moray“ (die Felſenriffe von Moray) paſſirte, hörte er das Geſchrei der Grants: „Craig Elechie stand fast!“ und in demſelben Momente ſah er eine Menge Leute nach einem Punkte hin eilen. Als er ſich nach der Urſache davon erkundigte, erfuhr er, daß in der Gegend ein Jahrmarkt gehalten

Digitized by Google

werde, wo die Grants in einen Zank mit ihren Nachbarn verwickelt seien.

Taxe.

Wir waren in einer Farm, und da wir an der Milchkammer vorbeigingen, sah ich vor dem Fenster ein Bret, worauf „Dairy" geschrieben war. Bei der Käsestube stand im Fenster ebenfalls ein Bret mit der Aufschrift: „Cheese-chamber." Man sagte mir, dieselben seien darum hingestellt, damit man keine Taxe dafür zu bezahlen habe, denn in England giebt es eine „window tax" (Fensterabgabe) für jedes Stubenfenster, wovon aber Dach- und andere Fenster ausgenommen sind.

Englische Polizei.

Pässe, Gensdarmes, Stadtthore giebt es nicht in England. Die Polizei fängt dort erst an, sich zu bewegen, wenn eine Belohnung ausgesetzt wird. Die Polizeimänner müssen ja von ihrem Handwerk leben, darum dürfen sie nicht zu wachsam sein, wie Jemand einst sagte: „You should give the devil a week's holiday and send all the clergymen out of the country" (Ihr solltet dem Teufel einen Feiertag geben und alle Geistlichen aus dem Lande jagen). Wenn es keinen Teufel gäbe, was sollte aus der Profession der Geistlichen werden?"

Druck der Teubner'schen Officin in Dresden.